Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 12. bis 17. 12. 1.— Mark. (Im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Dez. 4.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 11 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von —6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 294 — **Freitag, den 16. Dezember 1927** — **99. Jahrgang**

Der Schiedsspruch des Schlichters für die Großeisenindustrie.

Die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz im Reichstag angenommen. — Fortsetzung der Etatsberatungen im Landtag. — Denkschrift des Arbeitsministers zur Wohnungsnot.

Regelung von Arbeitszeit und Lohnfrage.

Düsseldorf, 15. Dez.

Der heute Nachmittag gefällte Schiedsspruch für die Eisenindustrie zerfällt in zwei Teile, deren erster die Frage der Arbeitszeit in allen Einzelheiten und durchweg bei den einzelnen Werken individuell regelt. Dieser erste Schiedsspruch für die Arbeitszeit ist ein ausführliches Dokument, in dem sich die von dem Reichsarbeitsminister in seinem Brief an die Großeisenindustrie festgelegten Richtlinien hinsichtlich der prinzipiellen Durchführung der Verordnung vom 16. Juli 1927 und der in dieser Verordnung vorgesehenen Ausnahmemöglichkeiten unter Zuhilfenahme der alten Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Sonntagsruhe auf 12 Stunden verwirklicht finden. Die Ausnahmen sind durchweg im Sinne von befristeten Uebergangsbestimmungen festgelegt. Für die Mehrarbeit und Ueberarbeit gilt die am 11. Mai und 23. Juni 1927 getroffene Regelung. Der Zuschlag erhöht sich jedoch mit Wirkung vom 1. Januar 1928 auf 25 Prozent. Diese Arbeitszeitregelung gilt vom 1. Januar 1928 bis zum 1. Dezember 1928 und ist von da ab erstmals mit einmonatiger Frist zum Monatsschluß kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 19. Dezember. — Der zweite Schiedsspruch regelt die Lohnfrage als solche. Die Grundzüge sind folgende: Es wird eine Lohnerhöhung um 2 Prozent festgesetzt, ferner ein Lohnausgleich für Stundenlöhne um 50 Prozent, ein Lohnausgleich für Akkord- und Prämienarbeiten um 60 Prozent. Die Dauer des Lohnabkommens ist bis zum 1. Oktober 1928 festgesetzt. Von da ab ist das Abkommen mit einmonatiger Frist jeweils zum zum Monatsschluß kündbar. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 19. Dezember 18 Uhr.

* * *

Der Schiedsspruch über die Arbeitszeit hat folgenden Wortlaut:

A. Erzeugende Industrien.

I. Thomasstahlwerke: In diesen und in den ausschließlich oder zu einem **erheblichen Teil von ihnen gespeisten Walzstraßen** — soweit sie die Thomaserzeugnisse in einer Hitze weiterverarbeiten — richtet sich die Arbeitszeit vom 1. Januar 1928 an nach der Verordnung vom 16. Juli 1927. Bezüglich der Sonntagsarbeit ist zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Christlichen Metallarbeiterverband folgendes vereinbart worden: In den Thomasstahlwerken steigt die erste Charge Sonntags um 19 Uhr. Bei den Siemens-Martinsöfen, die mit den Thomaswerken gehen, erfolgt der erste Abstich ebenfalls um 19 Uhr. Für die von diesen Stahlöfen abhängigen Walzstraßen beginnt die Arbeitszeit, den besonderen betrieblichen Verhältnissen entsprechend, verschieden. Dieser Zeitpunkt wird durch Betriebsvereinbarungen besonders festgelegt. Das Verwalzen der in den Gruben noch befindlichen Blöcke ist hierbei mit vorgesehen. Als ordentliche Schicht gilt die Zeit von 22 Uhr bis 6 Uhr. Für die Zeit zwischen 19 und 22 Uhr wird in vorerwähnten Betrieben statt 50 Prozent ein Zuschlag von 75 Prozent stündlich bezahlt. **Diese Vereinbarung gilt unkündbar bis zum 1. Dezember 1928. Sie ist von da ab jeweils am Monatsersten zum Monatsletzten kündbar.**

Protokollnotiz: Beide Parteien halten trotz dieser Vereinbarung ihre verschiedenen grundsätzlichen Rechtsstandpunkte bezüglich der Einwirkung der Bundesratsverordnung vom 5. Februar 1895 auf den einzelnen Arbeitsvertrag aufrecht. — Dieses Abkommen wird zwischen dem Arbeitgeberverband und den anderen Arbeitnehmerverbänden ab 1. Januar 1928 ebenfalls Tarifvertrag.

II. Die Hammer- und Preßwerke sowie die kalteinsetzenden Walzstraßen — gleichviel, ob sie aus Thomas- oder Martinswerken gespeist werden — verfahren vom 1. Januar 1928 ab zwei Schichten. Die Schicht besteht aus 8 Stunden Arbeitszeit und Pausen von insgesamt einstündiger Dauer für jeden Mann der Schicht; als „Pause" gilt nur eine Arbeitsunterbrechung von zusammenhängend mindestens 20 Minuten. Wenn es wirtschaftlich erforderlich erscheint, kann das Werk wochentäglich von jeder Schicht eine Stunde Mehrarbeit verfahren lassen, jedoch so, daß die Arbeit Sonntags mindestens um 6 Uhr aufhört und daß nach Möglichkeit die Zuganschlüsse berücksichtigt werden. **Für die Mehrarbeit ist ein Zuschlag von 25 Prozent stündlich zu zahlen.** Zur Durchführung der Pausen werden Ablöser eingestellt und zwar soviel, daß sie a) mindestens ein Achtel der normalerweise zur Schicht gehörigen Arbeiter ausmachen, und b) darüber hinaus den Ausfall ersetzen, der in den betreffenden Betrieben erfahrungsgemäß durch Krankfeiern entstehen. (Richtlinien: Durchschnittssatz aus 1926/27.)

III. Martin-Elektro- oder Tiegelstahlwerke und die von ihnen in einer Hitze gespeisten Walzbetriebe, soweit sie nicht wegen gleichzeitiger Belieferung durch die Thomaswerke diesen zuzurechnen sind, arbeiten bis zum 31. Januar 1928 wie bisher, soweit sie den im Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 12. Dezember 1927 gestellten diesbezüglichen Bedingungen entsprechen. Ab 1. Februar 1928 gilt auch hier die Verordnung vom 16. Juli 1927, soweit keine Einzelausnahmen bewilligt werden. Solange eine solche gilt, gilt auch die bisherige Sonntagsregelung; sobald sie fortfällt, gilt diesbezüglich das gleiche wie bei Thomasbetrieben.

IV. Für die anderen erzeugenden Industrien besteht die zurzeit geltende Arbeitszeit (abgesehen von der sogenannten Hochofenverordnung vom Januar 1925), laut der Vereinbarung der Parteien vom 13./14. Dezember 1923 und den späteren Schiedssprüchen; soweit diese Arbeitszeit nicht durch die Verordnung vom 16. Juli 1927 geändert wird, bleibt sie weiter bestehen; jedoch gilt im einzelnen:

1. für die Gas- und Gebläsezentrale in Verbindung mit den Hochöfen und Martinwerken haben die Parteien gestern vereinbart: In diesen Betrieben wird für die Gas- und Gebläsemaschinisten und die gleichwertigen Arbeiter bei den etwa noch in Betrieb befindlichen Dampfgebläsemaschinen, d. h. die sogenannten Hauptposten (z. B. in der Friedrich-Alfredhütte rund 160 Mann) die Arbeitszeit wie folgt geregelt: Ab 1. Januar 1928 = 57 Stunden werktäglich, Sonntags 5 Stunden; ab 1. April 1928 die dreigeteilte Schicht, Sonntags 8 Stunden. Diese Vereinbarung gilt unkündbar bis zum 1. Dezember 1928; sie ist von da ab jeweils am Monatsersten zum Monatsletzten kündbar. Der Deutsche Metallarbeiterverband und der Gewerkverein H. D. haben sich den Rücktritt bis zum Ablauf der Erklärungsfrist vorbehalten; treten sie zurück, so gilt insoweit die vorstehende Abmachung zwischen ihnen und dem Arbeitgeberverband ebenfalls als Tarifvertrag.

2. In den Aglomerier- und Sinteranlagen wird ab 1. Januar 1928 die dreigeteilte Achtstundenschicht eingeführt.

3. Die nicht von der Hochofenverordnung vom Januar 1925 erfaßten Arbeiter in kontinuierlichen Betrieben des Hochofens, desgleichen die an diesen angeschlossenen Reparaturwerkstätten mit zurzeit 60stündiger Arbeitszeit sowie die in der Gasreinigung und in den Kraftzentralen noch in 60stündiger Arbeitszeit beschäftigten Leute arbeiten ab 1. Juni 1928 in der 57stündigen Arbeitszeit (auch an den sechs Wochentagen).

B. Weiterverarbeitende Industrie.

Hier verbleibt es bei der durch den Schiedsspruch vom 20. Juli 1927 getroffenen Regelung (52 Stunden). Hinsichtlich der Klarstellung der Begriffe erzeugende und weiterverarbeitende Industrie liegt folgende Vereinbarung vom 14. Dezember 1927 vor:

Die Parteien setzen eine gemischte Kommission, bestehend aus je drei Mitgliedern ein, in der diese Streitfrage zu klären ist. Jede Partei arbeitet eine Begriffsbestimmung mit eingehender Begründung aus (Beispiele, Zahlen, Auswirkungen u. s. f.). **Kommt innerhalb der Kommission bis spätestens 15. Februar 1928 keine Einigung zustande oder erklärt eine der Parteien diese Verhandlungen vorher als endgültig gescheitert, so kann jede Seite sofort die Fortsetzung des Schlichtungsverfahrens wieder beantragen.** Bis zum Abschluß dieses Verfahrens gelten die in einzelnen Bezirken bis zum Ende des Jahres getroffenen Verständigungen weiter; bis dahin werden die Begriffe zwischen den Parteien in den anderen Bezirken so gehandhabt, wie es bisher tarifüblich war. Dies gilt, soweit nicht die neue gesetzliche Regelung durch die Verordnung vom Juli 1927 unmittelbar eingreift.

Soweit der Deutsche Metallarbeiterverband von seinem Rücktrittsrecht Gebrauch macht, gilt zwischen ihm und dem Arbeitgeberverband diese Vereinbarung ebenfalls als Tarifvertrag.

C. Für die Mehrarbeit und Ueberarbeit gelten unter Berücksichtigung der sich aus dem Vorstehenden ergebenden Aenderungen der Arbeitszeit die am 11. Mai und 23. Juni 1927 getroffenen Regelungen. Der Zuschlag erhöht sich jedoch mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab auf 25 Prozent.

D. Die Arbeitszeitregelung gilt vom 1. Januar bis 1. Dezember 1928 und ist von da ab erstmalig mit einmonatlicher Frist zum Monatsschluß kündbar.

E. Erklärungsfrist bis 19. Dezember 1927, 18 Uhr gegenseitig und gegenüber dem Schlichter.

2. Schiedsspruch (Löhne).

Ab 1. März 1927 trat zwischen den Parteien eine achtprozentige Lohnerhöhung in Kraft. Dabei wurde die Mietserhöhung vom April und Oktober berücksichtigt. Die allgemeine Teuerung ist seit damals um 5,2 Punkte, gleich 3 Prozent gestiegen. Für Arbeiter, insbesondere die Stundenlöhner ergibt sich seit August und die damals einsetzende Arbeitszeitverkürzung größtenteils ein Lohnausfall, wenngleich sich dieser infolge der Erzeugungssteigerung im Durchschnittsverdienst der Gesamtbelegschaft nicht ausdrückt. Gleichwohl ist eine allgemeine Lohnerhöhung in dem sonst in letzter Zeit vielfach üblichen Ausmaß nicht tunlich. **Die Gewerkschaften verkennen bei der weiterverarbeitenden Industrie die zurzeit vorhandene geldliche und wirtschaftliche mißliche Lage nicht.** Die erzeugende Industrie hat seit 1924 die Preise nicht erhöht und den Auslandsmarkt trotz der mit diesen Geschäften verbundenen Verluste gehalten. Bezgl. der Ertragslosigkeit oder nur außerordentlich geringen Rente des Inlandsgeschäftes hat der Sachverständige des Reichswirtschaftsministeriums Zahlen vorgelegt, die nicht ernstlich angezweifelt werden konnten. Sie beruhen anerkanntermaßen auf wochenlanger überaus fleißiger und sorgfältiger Einsichtnahme in die intimsten Betriebsunterlagen. Durch die Verordnung vom 16. Juli 1927 und die gemäß der Arbeitszeitverordnung erfolgte Verdoppelung der Mehrarbeitszuschläge wird die Industrie weiter stark belastet. Es liegen also zwischen den Parteien ganz besondere Verhältnisse vor. Beide müssen sich auf die Neuregelung der Arbeitszeit umstellen, und der Arbeitnehmer muß für den Vorteil der Arbeitszeitverkürzung einen wenigstens zeitweisen Ausfall an Verdienst auf sich nehmen. **Unter Berücksichtigung alles dessen erscheint eine Erhöhung der Stundenverdienste um zwei Prozent angemessen.** Darin und in der etwa 2prozentigen Erhöhung, die sich aus der Verdoppelung des Mehrstundenzuschlages ergibt, ist der Lohnausgleich für die zurückliegende Zeit mit abgegolten. Für die weitere ab 1. Januar 1928 vorgesehene Arbeitszeitverkürzung ist er für die Stundenlöhner im Verhältnis von 50:50 und bezüglich der Akkord- und Prämienarbeiter so zu bemessen, daß sie 40 Hundertteile des Ausfalls tragen und der Arbeitgeber 60 Hundertteile.

Diese Entscheidung mag in der üblichen Weise heruntergerissen, sie mag durch die Machtverhältnisse der Parteien usw. verschoben werden, sie ist kein Kompromiß, sondern das wohl abgewogene Ergebnis aus dem Inbegriff des gesamten Verhandlungsmaterials und liegt daher sachlich richtig. Danach ergibt sich unter Berücksichtigung des Schiedsspruches vom 18. Februar 1927 folgendes:

Der Stundenlohn (Tariflohn) beträgt für den 21jährigen Facharbeiter 78 Pfg., für den 21jährigen Hilfsarbeiter 60 Pfg. Die Akkord- und Lehrlingslöhne sind gemäß der Vereinbarung vom 10. Dezember 1927 in den hierfür eingesetzten Kommissionen zu regeln.

Die anderen Bestimmungen des Schiedsspruches vom 18. Februar 1927 bleiben bestehen. Die Errechnungsweise für den Lohnausgleich wird von der vorerwähnten Akkord-Kommission festgestellt. Es gelten dafür die Bestimmungen des Abkommens vom 10. Dezember 1927.

Dieser Schiedsspruch gilt ab 1. Januar bis 1. Oktober 1928 unkündbar und ist von da ab mit einmonatiger Frist jeweils zum Monatsschluß kündbar.

Erklärungsfrist (gegenseitig und gegenüber dem Schlichter) bis 19. Dezember 1927.

*

Von Arbeitgeberseite wird darauf hingewiesen, daß die Gesamtauswirkung der beiden Schiedssprüche sich zur Zeit noch nicht völlig übersehen lasse, es stehe aber fest, daß, wenn nicht im weiteren Verlaufe des Verfahrens eine wesentliche Milderung des Schiedsspruches zugunsten der Industrie eintrete, eine sehr große Mehrbelastung sowohl der eisenschaffenden, wie der eisenverarbeitenden Industrie eintreten werde. Insbesondere betrachtet man die nunmehr doch erfolgte allgemeine Lohnerhöhung in ihrer weiteren Auswirkung sowohl für die eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie, als auch für die gesamte übrige Wirtschaft für sehr schwerwiegend. Eine endgültige Stellungnahme von Arbeitgeberseite dürfte vor Ablauf der Erklärungsfrist am Montag abend nicht zu erwarten sein. Der weitere Gang des Verfahrens ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Die Werke haben aber, um von jeder Verschärfung der Lage ihrerseits abzusehen, und um die völlige Durchführung des Schlichtungsverfahrens nicht zu stören, beschlossen, Kündigungen zur Zeit nicht vorzunehmen, zumal die anfangs Dezember erfolgten Stillegungsanzeigen noch bis zum 31. Januar nächsten Jahres wirksam sind.

Der Hauptvorstand des Gewerkvereins deutscher Metallarbeiter erklärt zu der Entscheidung in der Eisenindustrie u. a.: Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers bezüglich der Verordnung über die Arbeitszeit in der Groß-Eisenindustrie hat uns stark enttäuscht. **Durch die Entscheidung des Reichsarbeitsministers sind in überaus reichem Maße die Belange der Wirtschaft und weniger die in ihrer Gesundheit gefährdete Arbeiterschaft berücksichtigt worden.** Zu dem inzwischen gefällten Schiedsspruch, der bezüglich der Lohnfrage und der Arbeitszeit nicht befriedigen kann, wird der Gewerkverein Deutscher Metallarbeiter in einer Konferenz am Sonntag im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Stellung nehmen.

England und China.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

London, den 14. Dezember.

Als dieser Tage der bekannte englische Standard-Bericht des britischen Handelskommissars in Peking über den Chinahandel erschien, mußten die Engländer zu ihrer großen Betrübnis feststellen, daß wieder einmal der Anteil Englands am Chinahandel zurückgegangen war und daß auch die Höhe der erzielten Umsätze gegenüber dem Vorjahre eine weitere Verminderung erfahren hat. Und das trotz der gemäßigten Haltung, die die englische Regierung angesichts der Forderungen der chinesischen Nationalisten das letzte Halbjahr hindurch eingenommen hatte. Die Position der Engländer in China ist denn auch alles andere als beneidenswert. Denn zu den Verlusten im Handel haben sie den politischen Spott der Amerikaner zu ertragen, die bislang keinerlei Konzessionen aufgegeben und trotzdem gut verdient haben, und die, nicht ohne eine gewisse Berechtigung, darauf hinweisen, daß trotz aller Maßnahmen der Engländer der Haß der Chinesen gegen sie nicht aufgehört hat. Im Gegenteil, obgleich die Kommunisten russischer Provenienz für den Augenblick wenigstens aus dem Lager der chinesischen Nationalisten verschwunden sind, ist die Gegnerschaft der Chinesen gegen die Engländer im Wachsen begriffen, da sie immer noch in England die kapitalistische und imperialistische Macht par excellence sehen.

Aber in London selbst wird man kaum irgendeine offizielle Stelle finden, die bereit ist, diese „offenen Wahrheiten" auch öffentlich einzugestehen. Im Unterhaus stellt sich die Regierung zwar immer wieder auf den Standpunkt, daß notfalls das englische Eigentum auch mit der Waffe in der Hand verteidigt werden müßte, aber eben nur, wenn wirklich Gefahr am Mann ist. Sonst schweigt man lieber und unterstreicht die englische Bereitwilligkeit, mit den Nationalisten zu einer Verständigung zu kommen und hebt die Opfer hervor, die unbestreitbar England im fernen Osten bereits gebracht hat. Das ist natürlich eine Haltung, die von den China-Engländern nur mit Sarkasmus betrachtet wird, und die sie daher auch mit der Beschuldigung beantworten, daß die Regierung in China überhaupt keine Politik betreibe. Das Foreign Office stecke den Kopf in den Sand und die einzige Aktivität, die es entfalte, beschränke sich darauf, das Eingreifen der englischen Flottenstreitkräfte zu verhindern oder immer wieder soweit als möglich hinauszuzögern. Es fehle nicht viel, und man könne das englische Verhalten in China als „Selbstaufgabe" oder „Selbstausschaltung" bezeichnen . . .

Diesen Beschuldigungen gegenüber, die immer wieder in der Presse auftauchen, glaubt der in England beheimatete Beobachter feststellen zu können, daß das englische Auswärtige Amt doch eine Art Chinapolitik kennt, wenn sie auch anders aussieht, als dies gemeinhin angenommen wird. Denn man meint in London, daß die Quellen des Uebels in China vorläufig durch keine wie immer geartete Aktion Englands verstopft werden können; weder gegen die unermüdliche Propaganda der Russen, noch gegen die nationalistische Propaganda der amerikanischen Missionare vermag die englische Regierung das mindeste. Durch den Abbruch der Beziehungen mit Rußland hofft zwar die englische Regierung, Moskau allmählich zu einer Dämpfung der Propaganda in China bringen zu können, aber gegen die Tätigkeit der amerikanischen Missionare vermöchte selbst Coolidge nichts, wenn er es wollte. Die chinesischen Dinge rollen somit kraft eigenen Gewichts: nichts, das sie zu hindern vermöchte. Deshalb sei, so betont man, die Politik des Abwartens, die das Auswärtige Amt verfolgt, in der Tat das einzig richtige, solange in China keine neue Ordnung geschaffen sei, oder England nicht in der Lage ist, eine Aenderung der Dinge im fernen Osten selbst herbeizuführen zu können.

Da dieser Standpunkt auch letzthin wieder durch den Unterstaatssekretär im Foreign Office vertreten wurde, ist es interessant festzustellen, daß die China-Engländer in den letzten Tagen ein Argument für ihre Anschauung erhalten haben, das sie selber nicht erwarteten: die amerikanisch-japanische Anleihe in der Mandschurei. Die neue amerikanische Anleihe für die Mandschurei, die Japan in Amerika aufgelegt hat, bedeutet für sie nicht mehr und nicht weniger, als daß Japan und Amerika in China gemeinsame Sache machen, und daß diese beiden Mächte sich gemeinsam im Norden des Landes eine auch gegen russische Einbrüche absolut sichere Einflußzone zu schaffen beabsichtigen, die diesen beiden Mächten automatisch eine überragende

Stellung in China geben muß. Denn selbstverständlich bedeutet, so wird argumentiert, eine japanisch-amerikanische Zusammenarbeit in der Mandschurei — dem japanischen, eifersüchtig unter größten Opfern durch Jahrzehnte hindurch verteidigten Reservat —, daß nicht nur hier, sondern auch in anderen Fragen eine Annäherung Japans an den amerikanischen Standpunkt stattfinden werde, die einer Aufgabe der bisherigen Neutralität Japans zwischen England und Amerika gleichkomme. Mit anderen Worten: Japan habe sich von England nunmehr endgültig getrennt, um durch eine Politik der Interessengemeinschaft mit Amerika das Schicksal Chinas zu seinen Gunsten umzugestalten.

Hierin liege aber eine Gefahr für die englische Stellung im Stillen Ozean, wie sie größer kaum gedacht werden könne. Japan und Amerika seien in diesen Gebieten zu Hause, kämen nicht von irgendeiner, durch Ozeane getrennten europäischen Insel her. Eine Einigung zwischen ihnen heiße eines Tages, daß im Pazifik und damit auch in China außer ihnen niemandem mehr entscheidender Einfluß gestattet sein werde. Japan habe schon früher gezeigt, wie geschickt es versteht, die Dinge in China zu seinen Gunsten zu wenden, bezw. Gegner seiner Politik straucheln zu lassen. Damals sei es jedoch immer wieder durch die Gefahr im Rücken — die Unklarheit seiner Haltung gegenüber Amerika — bedroht gewesen, da es immer wieder befürchten mußte, daß ein amerikanischer Protest allen seinen Bestrebungen einen Riegel vorschieben würde. Trotzdem hätte es sich damals schon leisten können, Tschiangkaischek, den starken Mann Chinas, zu stürzen und die Kuomintang entscheidend zu schwächen. Werde es da nicht, so müsse man in England fragen, nunmehr, wo es den Rücken frei hat, seine Macht mit amerikanischem Einverständnis dazu benutzen, um die englische Konkurrenz ganz an die Wand zu drücken? —

Die Gefahr der Ausschaltung Englands in China erscheint hiernach in der Tat viel größer, als es seit Jahren der Fall war und der Vorwurf der „Selbstausschaltung", den die China-Engländer erheben, liegt nahe. Um so mehr als das englisch-amerikanische Verhältnis dank der gescheiterten Seeabrüstungskonferenz und dank der letzten Kongreßbotschaft Coolidges und seiner neuen Rüstungen nicht gerade als besonders intim bezeichnet werden kann, während gleichzeitig Japan eine Annäherung an Rußland verfolgt, die man nur als im schärfsten Gegensatz zu englischen Wünschen stehend bezeichnen kann. Immerhin ist das alles erst ein Anfang. Wie aber wird es sich weiter entwickeln?

Eine Denkschrift zur Wohnungsnot.

Der Reichsarbeitsminister an den Reichstag.

Berlin, 15. Dez.

Der Reichsarbeitsminister hat im Reichstag eine Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung vorgelegt. Sie zerfällt in drei Abschnitte, und zwar: 1. Wohnungsnot und Wohnungsbedarf, 2. Mieterschutz, Zwangswirtschaft und Mietsbildung, 3. Der Wohnungsbau. Es handelt sich bei der Arbeit um eine gründliche und umfangreiche Darlegung aller mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Fragen. Im ersten Abschnitt wird u. a. auf eine Untersuchung des Statistischen Reichsamtes über den Ueberschuß der Zahl der Haushaltungen über die Zahl der Wohnungen Bezug genommen, die zu dem Ergebnis geführt hatte, daß unter gewissen Vorbehalten für Ende 1926 mit einem Haushaltungsüberschuß von etwa 950 000 und für die Zeit bis 1935 mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von rund 200 000 Haushaltungen zu rechnen ist. Von 1935 ab wird voraussichtlich der scharfe Geburtenrückgang in der Kriegs- und Nachkriegszeit in der Wohnungsnachfrage zum Ausdruck kommen. Im zweiten Abschnitt werden die Maßnahmen des Reiches und der Länder gegen den Wohnungsmangel dargelegt und auch die Frage der Mietserhöhung eingehend behandelt. Im dritten Abschnitt geht die Denkschrift auf die wirtschaftliche Bedeutung des Wohnungsbaues und auf den Zusammenhang von Wohnungsbau und Wirtschaftskonjunktur ein. Es wird dann die Bautätigkeit seit den Jahren 1924 und ihre Finanzierung geschildert. In 42 Anlagen befindet sich eingehendes statistisches Material, das die Ausführungen der Denkschrift vervollständigt.

Botschafter v. Hoesch in Berlin. Berlin, 15. Dez. Der Botschafter von Hoesch ist in Berlin eingetroffen. Wie erinnerlich, kommt von Hoesch jedesmal nach einer Ratstagung in Genf nach Berlin, um sich von dem Reichsminister des Aeußern über die Vorgänge in Genf ins Bild setzen zu lassen. Er wird in den nächsten Tagen nach Paris zurückkehren.

Der Landtag berät den Etat weiter.

„Die jetzige Regierung hält das Gleichgewicht nur durch Ueberschüsse der Vorgänger . . ."

Berlin, 15. Dez.

Die heutige Sitzung des Preußischen Landtages wurde gegen ½1 Uhr eröffnet. Das Haus setzte die erste Beratung des Etats 1928 fort. Mit der Beratung verbunden ist u. a. der Bericht des Verkehrsausschusses, der sich darüber befriedigt erklärt, daß der Staatsgerichtshof den preußischen Anspruch auf Ernennung eines Mitgliedes zum Verwaltungsrat bestätigt hat. In der allgemeinen Aussprache forderte Abgeordneter Heilmann (Soz.), der Finanzminister müsse erklären, welche Sicherheit er dafür habe, daß der gegenwärtige Präsident der Preußenkasse diejenige Finanzpolitik treibe, die das Staatsministerium befolge. Die Tätigkeit des Reichsbankpräsidenten müsse öffentlich bekämpft werden.

Abg. **Becker** (dtnl.) erklärt dem Vorredner gegenüber, daß dessen Angriffe gegen den Besitzbürgerblock im Reiche fehlgehen, denn der preußische Vertreter im Reichsratsausschuß habe selbst gegen die Herabsetzung der Lohnsteuer gestimmt. (Hört! Hört! rechts.) Wenn der Vorredner weiter gemeint habe, die Verwaltungsratsmitglieder der Reichsbahn weigerten sich, auf ihre Einnahmen zu verzichten, so sei dem Vorredner zu empfehlen, einmal die Barmat-Akten durchzublättern. (Sehr richtig! rechts.) In weitesten Kreisen des Volkes werde die

Stellung Preußens zum Reich

als unhaltbar bezeichnet. Preußen wolle scheinbar in der Flaggenfrage keine Versöhnung mit dem Reich. Die Staatsregierung zeichne sich durch ihre Boykottpolitik aus. Moralische Eroberungen habe sie nicht gemacht. Ein preußischer Ministerpräsident sollte auch nicht Anlaß zu Belehrungen über den guten Ton im politischen Leben geben. Der Einheitsstaat werde keine Ersparnisse bringen. Die Weimarer Verfassung, die die Alleinherrschaft der Parteien gebracht habe, sei schuld an der unnötigen Gesetzgeberei und Vielregiererei. Die Deutschnationalen wollten den Absolutismus des Parlamentarismus beseitigen und durch den Reichspräsidenten die Reichskanzler ernennen lassen, die zugleich preußische Ministerpräsidenten sein sollen. Preußen dürfe dabei seine Eigenstaatlichkeit jedoch nicht aufgeben. Wenn Reichskanzler Marx das Zentrum als eine Verfassungspartei bezeichnet habe, so seien auch die Deutschnationalen eine Verfassungspartei. Die Deutschnationalen wollten den Gegenwartsstaat zu einer Form umbauen, in der das deutsche Volk gedeihlich leben könne.

Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff** legte dann

die Kreditpolitik der Preußenkasse

dar und betonte, daß die Preußenkasse gerade nach der Inflation der Wirtschaft und besonders der Landwirtschaft große Dienste geleistet habe. Als letzte Rate der Abwicklungskredite hätte die Preußenkasse in diesem Jahre 227 Millionen zurückzahlen müssen. Die Gesamtsumme der genossenschaftlichen Sammelakzepte betrage 358 Millionen, zu denen noch 203 Millionen Kundenwechsel kämen. Verbandskassen hätten an Krediten 737 Millionen, sonstige ländliche Vereinigungen 141 Millionen und andere landwirtschaftliche Kreditnehmer 3 Millionen erhalten. Die Lage der Preußenkasse gebe zu Besorgnissen keinen Anlaß. Zu den Erörterungen über eine Zusammenfassung der Preußenkasse mit der Rentenbank-Kreditanstalt sei nur zu sagen, daß die Preußische Staatsregierung sich ihren Einfluß auf die Preußenkasse nicht schmälern lassen wolle. In der Frage der

Abfindung der Standesherren

habe die preußische Regierung neuerdings das Bestreben verfolgt, mit dem Reich zu einer einheitlichen Regelung zu kommen. Die Grundlage müsse eine Kapitalisierung der Renten und eine Abfindung mit 8 Prozent sein. Die Reichsregierung wolle darüber hinaus für Liegenschaften höhere Renten. Es liege ein Gerichtsurteil vor, wonach Leibeigenschaftsrenten als nicht mehr mit der heutigen Zeit vereinbar bezeichnet werden. Der Minister betonte, daß, falls keine Einigung mit der Reichsregierung erfolge, Preußen selbständig vorgehen müsse.

Abg. **Graß** (Ztr.) forderte Steuersenkungen, besonders auch auf dem Gebiete der Realsteuern. Das Zentrum unterstütze die Regierung, wenn sie für den Wohnungsbau den Anleiheweg beschreite.

Abg. von **Richter:** Das Eingeständnis des Finanzministers, daß der Etat mit einem Defizit abschließe, sei

eine Bankerotterklärung der Staatsregierung,

wenn sie nicht wisse, wie dies Defizit gedeckt werden solle. Vor aller Oeffentlichkeit müsse festgestellt werden, daß der jetzigen Regierung das Gleichgewicht im Etat nur durch die Ueberschüsse möglich gewesen sei, die sie von ihrer Vorgängerin übernommen habe. (Lebhaftes Sehr richtig rechts.) Seit vier Jahren befinde Preußen sich in einer Defizitwirtschaft. Die Regierung vertraue, daß es dem Landtag möglich sein werde, das Defizit zu beseitigen. Sie selbst erkläre sich dazu außerstande. (Hört, hört, rechts.) Der Redner bemängelt weiter die dauernde Steigerung der Personalausgaben, erkannte aber die Produktivität der preußischen Anleihen an. Die Verwaltungsvereinfachung könne nur durch Verhandlungen zwischen den Ländern und dem Reich gelöst werden. Die Beratungen wurden darauf abgebrochen. Das Haus vertagte die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Um die Volksschul-Aufsicht.

Aus dem Bildungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 15. Dez.

Der Bildungsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Reichsschulgesetzes beim § 13 fort, der die Schulaufsicht und Schulverwaltung regelt. Darnach führt die Aufsicht über die Volksschulen der Staat. Absatz 2 bestimmt: „Bei der Besetzung der Stellen der unmittelbaren fachmännisch vorgebildeten Schulaufsichtsbeamten ist auf die Art der ihnen unterstellten Schulen Rücksicht zu nehmen." In die örtlichen Schulverwaltungskörper, denen Schulen unterstehen, an welchen Religionsunterricht ordentliches Lehrfach ist, sollen nach Absatz 3 je ein Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaften mit Sitz und Stimme auf Vorschlag der betreffenden Religionsgemeinschaften aufgenommen werden. Ministerialdirektor Kaestner machte als Vertreter der preußischen Regierung auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die die Ausführungen des Absatzes 2 den Ländern bereiten würden. Diese würden dadurch zu einer Verdoppelung der Schulratsstellen genötigt sein, wenn eingefügt würde, daß „möglich" auf die Art der unterstellten Schulen Rücksicht zu nehmen ist. So würden die Schwierigkeiten behoben, denn nach Möglichkeit würden schon heute die konfessionellen Verhältnisse berücksichtigt. Ministerialdirektor Pellengahr erklärte, der § 13 solle nur den schon jetzt bestehenden Zustand in gesetzliche Formen bringen und Richtlinien für die Unterrichtsverhältnisse der Länder geben. Die Reichsregierung habe aber keine Bedenken gegen die Einführung des Wortes „möglich", auch nicht gegen den Antrag Runkel (D. Vp.), der im Absatz 3 statt „Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaften" „Geistliche" sagen will. Ministerialdirektor Kaestner stellte auf Grund der Erklärungen der Reichsregierung fest, daß gegen die regionale Gliederung der Schulaufsichtsbezirke in Preußen auch in Zukunft keine Bedenken stehen. Abg. Dr. Mumm (Dntl.) begründete einen Antrag auf Streichung einer Einfügung im Absatz 3, die den Begriff des Vertreters der Religionsgesellschaften mit den Worten erläutert: „Evangel. Pfarrer", „Kath. Pfarrer", „Rabbiner."

Die Senkung der Lohnsteuer.

Der Gegenvorschlag des Ausschusses gutgeheißen.

Berlin, 15. Dez.

Im Steuerausschuß des Reichstages wurde heute nachmittag der gemeinsame Antrag des Zentrums, der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei behandelt, der die Regierungsvorlage über die Senkung der Lohnsteuer, die eine Ermäßigung vorschlägt, durch andere Bestimmungen ersetzen will. Nach diesem Antrag sollen von der monatlich zu entrichtenden Lohnsteuer 15 Prozent abgezogen werden. Der abzuziehende Betrag soll jedoch monatlich 2 Mk. nicht übersteigen. Die veranlagte Einkommensteuer soll gleichfalls um 15 Prozent gesenkt werden, höchstens jedoch um 25 Reichsmark jährlich, wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Mark nicht übersteigt. Ferner beschloß der Ausschuß eine Erhöhung der abzugsfähigen Sonderleistung. Der Lohnsteuerbetrag soll nicht erhoben werden, wenn er monatlich 1 Mark oder wöchentlich 25 Pfg. nicht übersteigt. Diese Bestimmungen sollen ab 1. Januar in Kraft treten. Weiter sieht der Antrag eine Bestimmung vor, daß die Reichsregierung eine neue Senkung der Lohnsteuer herbeizuführen hat, wenn im Kalenderjahr 1928 oder später die Lohnsteuer 1,3 Milliarden Mark jährlich übersteigt. Von der Reichsregierung wurde erklärt, daß die Annahme dieses Antrages einen jährlichen Ausfall von 180 Millionen Lohnsteuer und von 30 bis 33 Millionen Veranlagungssteuer bedeute. Die Reichsregierung sei damit einverstanden, daß die bisherige Regierungsvorlage durch diesen Antrag ersetzt werde. Der Reichsfinanzminister erklärte, er hoffe, daß nunmehr die Senkungsaktion keine Schwierigkeiten im Reichsrat finden werde. Die Deutsche Volkspartei beteiligte sich an dem Kompromißantrag nicht.

Aus dem Reichstag.

Eine Reihe Entschließungen zum Besoldungsgesetz.

Berlin, 15. Dez.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Reichsversorgungsgesetzes. Der Entwurf bringt auf Grund der Besoldungserhöhung für die Beamten auch eine Erhöhung der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenbezüge. Der Ausschußantrag auf Einführung eines Sterbegeldes auch für die Hinterbliebenen wird mit 385:19 Stimmen angenommen, dagegen stimmen nur die Mitglieder der Reichsregierung in den verschiedenen Fraktionen und einige Zentrumsabgeordnete unter Führung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns. Auch im übrigen wird die Vorlage in der Ausschußfassung angenommen. Die Vorlage wird dann nach den Ausschußbeschlüssen in zweiter und dritter Lesung angenommen. Angenommen wird eine Entschließung, die für die Erziehungsbeihilfen für Kriegerwaisen jährlich 20 Millionen fordert. Die Beihilfen sollen im Bedarfsfalle bis zum vollendeten 24. Jahre gewährt werden. Es folgen dann die Abstimmung über die Entschließungen zum Besoldungsgesetz. Angenommen werden Ausschußentschließungen, wonach durch den Abbau der örtlichen Sonderzuschläge in keinem Falle ein Beamter gegenüber der neuen Besoldungsordnung schlechter gestellt werden dürfe und wonach von der Wiedereinziehung überzahlter Vorschüsse auf das neue Besoldungsgesetz abgesehen werden soll. Angenommen wird auch die Entschließung der Regierungsparteien, die einen Gesetzentwurf zur Beseitigung und Zusammenlegung von Behörden, Neuverteilung der Behördenaufgaben und andere Verwaltungsreform-Maßnahmen fordert. Ueber den Teil dieser Entschließung, der eine Vereinigung des Versorgungswesens mit der Reichsfinanzverwaltung für erstrebenswert bezeichnet, wird im Hammelsprung entschieden, der die Ablehnung mit 186:167 Stimmen bei zwei Enthaltungen ergibt. Weiter findet Annahme die Entschließung der Regierungsparteien, den Reichsarbeitern unter Aufrechterhaltung des Tarifvertrages Zulagen zu gewähren. Der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, daß mit der Besoldungserhöhung keine Erhöhung der Abgeordnetendiäten verbunden sein soll, geht ohne Aussprache an den Aeltestenrat. Das Haus vertagt sich. Freitag 15 Uhr: Verlängerung des Mieterschutz- und Reichsmietengesetzes, Kraftfahrzeugsteuergesetz, Kriegsschäden-Schlußgesetz. Schluß 20.15 Uhr.

Der Arensdorf-Prozeß.

Tietze wurde von vorn getroffen.

Frankfurt a. O., 15. Dez.

Im Arensdorf-Prozeß erklärten heute die Aerzte Dr. Müller und Winter, die die Obduktion des ermordeten Reichsbannermanns Tietze vorgenommen haben, daß der Tod durch einen rechtsseitigen Brustschuß eingetreten sei. Der Schuß sei von vorn gekommen. Die anwesenden Reichsbannerleute betonen dazu, daß Tietze auf einer Bank im Auto gesessen habe, als er getroffen wurde. Im weiteren Verlauf erklärten die Sachverständigen, die die Leiche Wollanks obduziert hatten, daß die Todesursache Wundstarrkrampf gewesen sei. Eine Blutvergiftung sei schon einige Wochen vorher vorhanden gewesen. Der Schießsachverständige erklärte, die Entfernung, auf die die Schüsse abgegeben worden seien, könne höchstens 80 Meter gewesen sein. Als Sachverständiger wurde dann der Gefängnisarzt Dr. Müller vernommen, der August Schmelzer eingehend untersucht hat. Die leichten Verletzungen, die der Angeklagte hatte, rührten nach Auffassung des Sachverständigen von einem Trommelstock her. Der Sachverständige, der das Verhalten Schmelzers im Gefängnis ausführlich schilderte, kam in seinem Gutachten zu dem Ergebnis, daß Schmelzer ein Psychopath, aber nicht geisteskrank sei.

Reichsland Norddeutschland.

Dr. Höpker-Aschoff vor den Burschenschaften.

Berlin, 15. Dez

Vor der Vereinigung der Alten Burschenschafter Groß-Berlins sprach gestern abend der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über das Thema des Deutschen Einheitsstaates. Ausgehend von der Tatsache, daß zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Verfassungsbewegung in hohem Maße von den Burschenschaften getragen wurde, wies der Redner darauf hin, daß die deutschen Burschenschaften auch heute berufen seien, die neue Verfassungsbewegung für den Einheitsstaat zu stützen. Anschließend daran legte er seinen eigenen Vorschlag dar, den er neuerdings auch in einer Broschüre vertreten hat, und der schon bald über die Schaffung eines Reichslandes Norddeutschland dem deutschen Einheitsstaate näher kommen will.

Kammermusik.

Es wird sich schwerlich vermeiden lassen, daß die Vortragsfolge eines kammermusikalischen Abends ein etwas buntes Antlitz bekommt, wenn man die Bläser zur Mitwirkung ausgiebiger heranzieht. Diesmal reichte das Programm gar von den Anfängen des Duospiels bis zur modernen Bläserkammermusik. Es war wirklich eine absolute Neuerung, daß Bach das Klavier gleichberechtigt neben das solistische Instrument stellte und so den Anfang der später eifrig gepflegten Duosonate schuf. Von ihm selbst sind uns sechs Violinsonaten überliefert, dazu neben den drei dramatischen Violinsonaten gleichfalls sechs für Flöte und Klavier mit durchweg freundlicherem Charakter. Aber die Flötensonate, die Otto Schneeberg im Verein mit Arno Schütze gestern abend bot, in e-moll, hat elegischere Stimmung, mutet gar ein wenig kühl an, thematisch abstrakt, nicht gar leicht zu spielen, da die schwerer ansprechenden tiefen Lagen bevorzugt sind, und hellere Lichter hierdurch ziemlich vermieden werden. Der Beifall war auch nicht sonderlich stark, so technisch sauber und tonschön auch unser bewährter Soloflötist das Werk zum Vortrag brachte.

Ein Divertimento von Mozart hört man nicht oft im Konzertsaal, und doch ist diese musikalische Gattung von Mozart ungemein veredelt und vertieft worden, man spürt nicht das Geringste mehr von einer mehr improvisierten Serenadenmusik, von dem rein äußerlichen Bedürfnis, den Quartettcharakter klanglich zu erweitern und zu färben, von dem „Arrangierungsbedürfnis", wie es dem Geschmack jener Zeit huldigte. Freilich bezieht sich die Veredelung Mozarts nur auf den musikalischen Gehalt, auf die größere Empfindung der Gedanken, formal war wenigstens in dem gestern gehörten Divertimento in D-dur keine Verbesserung zu erkennen, die Hinzuziehung des Kontrabasses trägt lediglich den Zweck der Celloverstärkung, eine solistische Führung des Instrumentes tritt nirgends hervor, und die beiden Hörner sind nur an einer Variation thematisch beteiligt, haben im übrigen auch nur die Aufgabe zu erfüllen. Damit stellt sich aber gerade bei Mozart leicht ein stilistischer Fehler ein, das Quartett greift in dieser verstärkten Besetzung zu robust an, und so war gestern der Einleitungssatz noch wenig Mozart. Ueber das gedanklich auffallend ernste und leidenschaftliche Variations-Andante hin wurde die Wiedergabe zusehends flüssiger und entmaterialisierter, und in dem lichtvollen, echt Mozartschen Finale hatten die Herren des Treichlerquartetts mit Heinrich Block (Kontrabaß), Claus Voß und Karl Burkhardt (Horn) sehr fein ideale Vortragsform gewonnen.

Von dem Dresdener Theodor Blumer, der das Kammermusikgebiet für Bläser schon um manch wertvolles Werk bereichert hat, hörte man eine ganz entzückende, formal und satztechnisch ungemein reizvolle und interessante Variationsreihe über ein eigenes Thema für fünf Blasinstrumente und Klavier. Das Thema ist von schlichter, unkomplizierter Haltung, edel empfunden in melodisch gesundem Fluß. Die einzelnen Veränderungen sind im Charakter ausgezeichnet getroffen, rhythmisch fein profiliert und außerordentlich gewandt und farbensicher in der Verwendung der verschiedenen Instrumente geführt und satztechnisch gehalten. Die zündende Instrumentation verrät vielfach, so im charakteristischen Capriccio und der witzigen Humoreske geistvolle Einfälle, und der prächtige Slawische Tanz und das meisterlich durchgeführte Finale sind sehr glückliche und wirksame Fassungen. Die Städtische Bläservereinigung setzte sich unter Arno Schützes besonders vollendeter und anschmiegsamer Begleitung mit sichtlicher Spielfreudigkeit und eigenem Genuß höchst erfolgreich für das gelungene schöne Werk ein, und lebhafter Beifall bewies, daß auch dem Zuhörerkreis die Schöpfung viel Freude bereitet hatte. Leider hatte die Weihnachtsvorzeit die spärlichen Besucherkreise noch mehr gelichtet.

Dr. Schwermann.

Hinsterben deutscher Hausmusik.

Von Albert Liebold-Leipzig.

Unsere Zeit der Maschinen und technischen Wunder, der entnervenden Existenzkämpfe und schädigenden Konkurrenztreibereien, der parteipolitischen Hetzereien und kulturpolitischen Merkwürdigkeiten verliert immer mehr den Sinn für innere Sammlung und stilles Erleben, für erhebende Gemütspflege und ruhige Seelenfeierstunden. Es muß möglichst laut und wechselvoll zugehen, es muß „Betrieb" sein. Eine erschreckliche Veräußerlichung, eine Entgeistigung des Daseins ist eingetreten, die auch dem oberflächlichen Beobachter auffallen muß, wenn er die Leere der Theater-, Konzert-, und Vortragssäle mit den überfüllten Hallen beim Box- und Rennsport oder sonstigen Auswüchsen einer kulturvergessenen Zeit vergleicht, bei denen Tausende, ja Millionen umgesetzt und verschleudert werden. In all dem Hasten und Jagen hungert der besinnliche Mensch heißer denn je nach Kennzeichen und Aeußerungen einer gesunden Romantik. Allein er findet ihrer nur wenige.

Leider hat der Ungeist der letzten Jahre auch der guten, deutschen Hausmusik fast völlig den Garaus gemacht, die zur Zeit unserer Väter und Großväter in Stadt und Land gleich eifrig betrieben wurde und zuweilen sogar künstlerischen Anstrich aufweisen konnte. Man braucht dabei nicht an die Salons feinsinniger Männer und Frauen zu denken, die auf das literarische und künstlerische Leben oft auch nach außen hin äußerst befruchtend und anregend wirkten und die noch heute in dem für uns sonst wenig vorbildlichen Paris gedeihen, in unseren Großstädten aber nach dem Kriege fast völlig einschliefen. Noch viel schmerzlicher müssen wir dem gemütvollen Musizieren im engen Familienkreise nachtrauern. Dabei fanden sich zusammen, selbst auf den Dörfern, der Pfarrer, der Lehrer, ein besinnlicher Uhrmacher oder Gemeindeschreiber, und im bescheidenen Stübchen lebten die Trios und Quartette Haydns, Händels, Schuberts, Mozarts und all der anderen auf, deren Kunstgaben der Menschheit zum Segen und zur Erhebung geworden sind. Viele Familien gab es, wo Vater, Mutter und Kinder manch langen Winterabend auf solche Weise zur Seelenfeier für sich und die Freunde des Hauses gestalteten, die, angeregt durch die köstlichen Gaben der Musik, durch geistvolle und humorgewürzte Rede den Stunden erhöhten Reiz und Inhalt verliehen. Wir müssen heute lange suchen, um so etwas noch vereinzelt zu finden; diese „Feierabende" im wirklichen Sinne gingen fast völlig verloren. Man läßt sich lieber im Gewühl der Kaffeehäuser etwas vorspielen, hängt sich die Radiohörer um die Ohren, zieht sein Grammophon neuesten Typs auf, anstatt in den tiefen Seelengehalt der Kompositionen einzudringen. Die Technik tötet aber die Seele! Allerdings steht in jedem „gutbürgerlichen" Hause ein Klavier. Doch oft nur als Staffage und bestenfalls spielt darauf die Tochter oder der Sohn die neuesten „Schlager". Die eigentliche Klaviermusik der Klassiker ist zu einer Angelegenheit der Berufsmusiker und einiger rein geistiger Berufe geworden. Das hat mit Hausmusik im alten Sinne nichts mehr zu tun. Dabei gehört es fast zum guten Ton, daß jedes halbwegs „bessere" Kind wenigstens ein Instrument spielen lernt, um damit darzutun, daß es auch etwas von Musik versteht und mitreden kann. Das ist vielleicht Zivilisation, aber keine Kultur.

Auf diesem Gebiete eine Aenderung herbeizuführen, wäre eine Aufgabe der Jugenderziehung. Mit bloßem Gesangsunterricht dürfte die musikalische Erziehung in den Schulen nicht erschöpft sein, sie müßte allgemeines musikalisches Begriffs- und Urteilsvermögen anbahnen und auf die unerschöpflichen seelischen Inhalte dieser reinsten aller Künste hinweisen. Erfreulicherweise haben sich in diesen Schulen, besonders in den Großstädten, freiwillige Musikgruppen unter der Führung eines kunstbegeisterten Lehrers gebildet und treiben systematisch theoretischen und praktischen Musikunterricht. Das sollte allgemein ausgebaut werden, und die zuständigen Behörden müßten der heranwachsenden Generation Zeit und Mittel für die Pflege guter Musik zur Verfügung stellen.

× **Stadttheater.** Für den gelben Ring geht heute abend Nicolais komisch-phantastische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in Szene. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr und endet um 10¼ Uhr. Außer den reservierten Plätzen steht noch eine genügende Anzahl Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Die Volksbühne Serie 1 wird am Samstag, beginnend um 8 und endend gegen 10½ Uhr, Leonid Andrejews „Studentenkehe (Die Tage des Lebens") geboten. Da das Haus ausvermietet ist, findet für diesen Abend kein Kassenverkauf statt. Die am Sonntag in der Inszenierung von Dr. Alexander Schum stattfindende Erstaufführung von Giacomo Meyerbeers fünfaktiger großer Oper „Die Hugenotten" wird außer Vormiete gegeben. Der Beginn der Vorstellung ist auf 6¾ Uhr angesetzt; sie dauert bis 10¾ Uhr. In den Hauptpartien beschäftigt sind Grete Siegert (Margarethe), Käthe Teuwen (Valentine), Anni Kamphausen (Urban), Aler Gillmann (Raoul), Robert von der Linde (Marcel), Wilhelm Trieloff (St. Bris), Holger Börgesen (Revers), Karl-Heinz Nießen (Tavannes). Rudolf Hohbera (de Rez). Dezsö Ernster (Meru)

Neues aus aller Welt.

Feuer in einem Waisenhaus.

Bis jetzt 100 Kinder tot.

Bei einer Feuersbrunst, die in dem Saint-Charles-Hospiz in Quebec ausbrach, kam eine groß eAnzahl Waisenkinder in den Flammen um. Das Feuer brach in der 2. Etage des vierstöckigen Gebäudes aus. Man schätzt die Zahl der Toten auf 100. 60 Leichen wurden schon gefunden. Eine ganze Anzahl Kinder wird noch vermißt.

Das Saint-Charles-Hospiz ist vollkommen abgebrannt. Die Panik, die beim Zusammensturz des brennenden Gebäudes ausbrach, erschwerte die Rettung und die Nachforschungen nach vermißten Insassen ungemein. Zahlreiche Verletzte sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Das Feuer breitete sich durch alle Stockwerke hindurch so schnell aus, daß trotz der aufopfernden Haltung der Schwestern viele Kinder nicht gerettet werden konnten. Immerhin konnten durch das mutige und zweckmäßige Verhalten der 41 Pflegerinnen von den 371 Kindern mindestens 200 geborgen werden. Dazu kam das rasche Eingreifen der Feuerwehr, die mit Hilfe von Leitern und Sprungtüchern ebenfalls viele aus dem brennenden Gebäude retten konnte. Unter den bisher geborgenen Leichen befindet sich auch eine der Pflegerinnen.

Himmelsschrift bei Nacht.

Das Neueste auf dem Gebiet der Reklame.

Eine neue Art von Flug-Reklameschrift soll jetzt zur allgemeinen Benutzung eingeführt werden. Es handelt sich dabei um jene Art von Wechselschrift, die wir von den Lichtreklamen an den Häuserfronten her kennen. Die Aero-G. m. b. H. Hamburg hatte zusammen mit einer Schokolade-Fabrik in deren Dienst gegenwärtig das größte Flugzeug Europas, das mit Lichtreklame versehen ist, steht, zu einer Besichtigung auf dem Tempelhofer Flughafen geladen. Dieses riesige Flugzeug, das im abendlichen Dunkel wie ein ungeheures vorsintflutliches Tier wirkt, besitzt eine Flügelspannweite von etwa 30 Metern und eine Rumpftiefe von etwa 19 Metern. An dem unteren Teil der Tragflächen sind die elektrischen Birnen und sonstigen Vorrichtungen angebracht durch die Worte und Zahlen jeder Art hergestellt werden können. Außer den drei Motoren, die dem Antrieb des Flugzeuges dienen ist noch ein vierter Motor vorhanden der einen Dynamo besitzt und zur Lichterzeugung benutzt wird. Trotz des unsichtigen Wetters waren bei dem Fluge über das Tempelhofer Feld die durch das nächtliche Dunkel leuchtenden Worte deutlich zu lesen.

Jungen-Tragödie.

Durch Neckereien in den Tod getrieben.

Der zwölfjährige Bürgerschüler Karl Machetanz in Wien, dessen Vater wegen einer Erpressungsaffäre verhaftet worden war, hat einen Selbstmordversuch unternommen. Der sehr begabte und aufgeweckte Junge wurde von seinen Mitschülern wegen dieses traurigen Vorfalles verspottet. Dies nahm sich der Junge so sehr zu Herzen, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu bereiten. An einen seiner Mitschüler schrieb er einen Abschiedsbrief, in dem er erklärte, daß er aus Kränkung über die Neckereien seiner Mitschüler Selbstmord begehen werde. Dann stand er, wie jeden Tag, um 7 Uhr in der Frühe auf, ohne auch im geringsten merken zu lassen, was er vor habe. Er kleidete sich an, trank wortlos seinen Kaffee, nahm Abschied von seiner Mutter, dann schlug er den Weg von der Custozzagasse, wo seine Eltern wohnen, gegen den Donaukanal ein. Diesen Weg ging er jeden Tag um zur Schule zu gelangen. Beim Donaukanal blieb er eine Zeitlang stehen, dann stieg er unweit der Rotundenbrücke die Böschung hinab und sprang mit einem Satz in den eiskalten Strom. Ein Passant, der Schlossergehilfe Franz Mikosch, sprang dem Knaben nach und rettete ihn vom Ertrinkungstod. Der junge Machetanz wurde in das Mautner-Markhoffsche Spital gebracht. In der Schule wird der junge Machetanz als ein fleißiger Schüler geschildert, der jedoch zu Phantastereien neigte. Als in der Schule die Verhaftung des Jungen bekannt geworden war, ermahnten die Lehrer die Schüler, die Angelegenheit kameradschaftlich zu behandeln und den kleinen Machetanz nicht zu kränken. Einige der Knaben setzten sich offenbar über diese Ermahnung hinweg und verschuldeten so den tragischen Vorfall.

Eintrittskarten zu Hinrichtungen.

Trentons Vorstellungen mit dem elektrischen Stuhl.

Die Verwaltung des Gefängnisses in Trenton (U. S. A.) hatte vor kurzem in den Zeitungen bekanntgegeben, daß zur bevorstehenen Hinrichtung von vier Mördern auf dem elektrischen Stuhl hundert Eintrittskarten für den freien Verkauf bewilligt worden seien. Die Billetts wurden sofort von Händlern erworben und von diesen den Sensationshyänen zum Verkauf angeboten. Das Publikum riß sich um die Eintrittskarten, die nach kurzer Zeit völlig vergriffen waren. Es versteht sich, daß für die Karten phantastische Preise verlangt und bewilligt wurden. Die Zuschauer sollten auf ihre Kosten kommen. Die Hinrichtung der vier Delinquenten, die bis zum letzten Atemzug ihre Unschuld beteuerten, nahm ein volle halbe Stunde in Anspruch. Wie das „gefühlvolle" Publikum diese Exekution ertragen hat, ist leider nicht bekannt geworden.

Im Blutrausch . . .

Der Raubmord in Brandenburg.

Bei der Obduktion der Leiche des ermordeten Brauereibesitzers Freydank aus Brandenburg bestätigte es sich, daß der Mord mit größter Brutalität ausgeführt worden war. Der Körper des Ermordeten weist über 40 Stiche auf, die mit einem starken, wahrscheinlich einem feststehenden Messer, geführt worden sind. Der erste Stich traf Freydank in den Rücken, er durchbohrte das Rückgrat und muß gleich zur Folge gehabt haben, daß der Mann im Todeskampfe zusammenbrach. Der Unterleib weist drei furchtbare Stiche und Schnittverletzungen auf. Es sieht fast so aus, als ob der Mörder nach dem ersten Stich [illegible] Mut rausch befallen worden ist. Die Stiche verteilen sich fast auf den ganzen Körper. Die Obduktion dauerte bis in die Abendstunden hinein. Es wurden dann von der Kriminalpolizei noch viele Personen vernommen, darunter auch frühere Angestellte des Ermordeten, der sich eines sehr guten Rufes erfreute. Eine greifbare Spur ist noch nicht gefunden.

Der falsche Priester.

Wie sie sich einige Pfennige verdienen wollten.

Ein ebenso ungehöriger wie ungewöhnlicher Mummenschanz wurde kürzlich auf dem Pariser Montmartre-Friedhof veranstaltet, wo mehrere Personen im geistlichen Ornat den Leichenzug eines bekannten Pariser Zirkusbesitzers erwarteten, um ihres geistlichen Amtes zu walten. Drei Tage vorher hatte ein Mann bei der Kirche der Gemeinde angerufen und den Küster gefragt, ob der Priester an dem für die Beerdigung bestimmten Tage den Leichenzug begleiten würde. Der Küster antwortete, daß seine Kirche nicht in Betracht käme, da der Verstorbene der Gemeinde von Neuilly angehört habe, deren Geistlicher also zuständig sei. Zufällig aber erfuhr der Küster, daß die gleiche Anfrage bereits an zwei andere Kirchen gerichtet worden war, was ihn bestimmte, auf den Friedhof zu gehen. Bei seiner Ankunft sah er einen Priester in Soutane und Stola, von Kreuzträgern und Ministranten begleitet. Auf seine an den Priester gerichtete Frage, wer er sei, flüsterte ihm dieser ins Ohr: „Machen Sie keinen Lärm und gönnen Sie uns die Gelegenheit, ein paar Pfennige zu verdienen." Statt jeder Antwort rannte der Küster davon, um die Polizei zu benachrichtigen und den nahenden Leichenzug aufzuhalten. Aber der falsche Priester und seine Mithelfer waren rascher als er: sie eilten zu einem Auto, das am Friedhofsportal wartete. Alles, was der Küster noch sah, war die Beobachtung, daß der „Priester" sich Barett, Stola und Soutane vom Leibe riß und in Zivilkleidung davonfuhr.

Lindbergh's Landung.

Mehrere Regimenter Absperrung.

Nach Meldungen aus Mexiko-City war die Menschenmenge, die sich zum Empfang Lindberghs auf dem Flughafen eingefunden hatte, so groß, daß mehrere Regimenter zur Absperrung aufgeboten werden mußten. Der Tag der Ankunft Lindberghs ist in ganz Mexiko zum Nationalfeiertag erklärt worden. Die Kongreß-Sitzung in Washington wurde mit einem Gebet für das Gelingen des Flugunternehmens Lindberghs eingeleitet. Amerika mißt dem Mexiko-Besuch des Obersten Lindbergh größte Bedeutung für die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu. Lindbergh hatte auf seinem Flug mit starken Gegenwinden und Nebel zu kämpfen.

Nach seiner Landung wurde Lindbergh von der Polizei zu einem Automobil geleitet, das ihn zum Standplatz des Präsidenten Calles brachte. Während eine Kapelle die amerikanische Nationalhymne spielte, wurde Lindbergh zuerst von Calles, dann vom amerikanischen Botschafter begrüßt. Der Flug Lindberghs hat insgesamt 27 Stunden 10 Minuten gedauert.

*

Wiederaufnahmeverfahren gegen Sanitätsrat Dr. Böhme? Das vom Dresdener Schwurgericht im Oktober vorigen Jahres auf Grund unvollständiger Beweisführung eingestellte Verfahren gegen Sanitätsrat Dr. Böhme wegen Ermordung seiner Frau soll jetzt wieder aufgenommen werden. Es sollen in einem Zivilprozeß der Angehörigen der Getöteten gegen Dr. Böhme wegen Erbunwürdigkeit neue Momente zutage getreten sein, insbesondere habe die beim Lokaltermin unsicher gewordene Zeugin Schaffrath ihre frühere Aussage wieder aufrechterhalten. Ferner sei eine neue Zeugin aufgetreten, deren Aussagen gleichfalls von Bedeutung zu sein scheinen. Das Gericht werde sich nun mit den neuen Aussagen beschäftigen und dazu Stellung nehmen.

Fernando de Bourbon freigesprochen. Das Strafgericht von Melun, das sich mit den gegen den Prinzen Fernando de Bourbon und dessen Begleiter Graf d'Orican geführten Klagen zu beschäftigen hatte, sprach den Prinzen frei, verurteilte dagegen den Begleiter wegen Fälschung von Ausweispapieren zu drei Monaten Gefängnis ohne Aufschub

Neue Verhaftung in der Fälscheraffäre. In der Affäre der Fälschung ungarischer Wertpapiere ist die sechzehnte Verhaftung vorgenommen worden. Es handelt sich um einen Angestellten des Credit Lyonnais namens Tanguy, der angeblich für die Rechnung des Wiener Bankiers Rizzi ungarische Papiere zur Abstempelung beim Credit Lyonnais vorlegte. Gegen den Bankier Nicolo Rizzi soll ein Haftbefehl erlassen sein.

Eine 14köpfige Einbrecherbande verhaftet. Der Kopenhagener Polizei ist es gelungen, eine 14köpfige Einbrecherbande zu verhaften, deren Mitglieder bereits nicht weniger als 132 Einbrüche eingestanden haben.

Durch knockout getötet. Der schottische Boxer Tommy Angus, der bei einem Boxkampf im „Alcazar King" in Edmonton nach 6 Runden knockout geschlagen wurde, verschied kurze Zeit darauf im Hospital.

Vermischtes.

d. **Ein Gespenst wird obdachlos.** Im Herzen Englands, in der Umgebung von Leeds, liegt ein kleines Landhaus, das den Namen „Kibdal Hall" führt. Es ist ein ganz alter Bau, der bereits aus dem 12. Jahrhundert stammt und sich vom 13. bis zum 18. Jahrhundert im Besitze einer Familie Ellis befand. Nun wird das alte Gebäude abgebrochen, aber die Steine werden numeriert, verpackt und nach Schottland geschickt, denn dort soll das alte Landhaus in derselben Weise wieder errichtet werden. Das ist an sich eine Tatsache, die durchaus nicht verdiente, besonders vermerkt zu werden. Aber die Angelegenheit hat auch noch eine romantische Seite. In „Kibdal Hall" soll nämlich der Geist von John Ellis umgehen. Er war ein Anhänger des Königs und wurde im 17. Jahrhundert von Aufständischen ermordet. Nun sieht man in ganz England mit Spannung dem Transport dieses kleinen Häuschens entgegen, weil man sich dafür interessiert, zu erfahren, ob dieses Gespenst an der Reise teilnehmen oder sich obdachlos weiter in der Gegend seines bisherigen Aufenthalts umhertreiben wird.

kos. **Der Nutzen des Regenwurms.** Der Regenwurm frißt ständig Erde, weil diese seine Hauptnahrung darstellt, indem er die darin enthaltenen Lebewesen und noch nicht völlig verwesten Eiweißstoffe aufnimmt und verdaut. Aber ebenso unermüdlich, wie er die Erde in sich schluckt, gibt er sie auch von sich. Damit nützt er den Boden zweifach, er wühlt ihn um und macht ihn lockerer, er zerkleinert aber auch seine Krümmel, die Wissenschaft nennt dies koprogene Humusablagerung. Kleinere Larven und Insekten, namentlich Ameisen, beteiligen sich gleichfalls daran.

ck. **360 Milliarden jährliches Einkommen in Amerika.** Wie die Vereinigten Staaten „im Golde schwimmen", zeigt der neueste Bericht des amerikanischen Büros für die inneren Einnahmen, nach dem die 117 Millionen Bewohner des Landes im Jahre 1926 ein Gesamteinkommen von 90 Milliarden Dollar oder etwa 360 Milliarden Mark hatten. Das amerikanische Einkommen hat sich danach seit 1921 um 108 Milliarden vermehrt, also um 43 Prozent. Das durchschnittliche Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung läßt sich danach mit 3076 Mark berechnen. Das jährliche Durchschnittseinkommen von Personen, die sich in einer gewinnbringenden Beschäftigung befinden, ist von 6540 Mark im Jahre 1921 auf 8840 Mark 1926 gestiegen. Nach den Worten der offiziellen Statistik haben die Amerikaner damit „den höchsten Lebensstandard erreicht, der jemals von der Bevölkerung irgend eines Landes erreicht worden ist". Denn das Wachstum der Einnahmen geht nicht mit einem Anwachsen der Preise Hand in Hand, sondern der Durchschnittspreis aller für das Leben notwendigen Gegenstände waren 1926 niedriger als 1921.

Nie sollst du mich befragen . . .

Verbrecher, die ihren Namen nicht nennen — aus Furcht oder aus Rücksicht. — Unmögliche Namen, die vom Gericht gebilligt werden. — Ein Verbrecher als Finanzgenie. — Die Doppelrolle des Einbrechers. — Geisteskrank oder sprachunkundig. — Der Verbrecher mit der eigenen Sprache.

Heutzutage, wo jeder Verbrecher photographiert wird, seine Fingerabdrücke registriert werden, wie ein neu eingegangener Brief, erscheint es auf den ersten Blick rätselhaft, wie es möglich ist, die Identität eines Verbrechers nicht feststellen zu können. Denn in neunzig von hundert Fällen, in denen sich der Verhaftete weigert, seinen Namen zu nennen, ist Furcht vor erhöhter Strafe, d. h. davor, daß man ihn auf Grund zahlreicher Vorstrafen härter verurteilt, die Ursache des Schweigens. Nur selten stellt man fest, daß der Verbrecher seinen richtigen Namen nicht nennen will, weil — er

auf seine Familie Rücksicht nimmt.

In England allerdings ergibt sich manchmal das Merkwürdige, daß ein Verbrecher unter einem falschen Namen abgeurteilt wird, den das Gericht selbst als falsch kennt; doch denken hier in England die Gerichte anders als bei uns in Deutschland: sie verstehen die Rücksicht, die der Verbrecher nehmen will, und respektieren sie. Dann wird also irgendein unmöglicher Name, der in der Praxis vielleicht nirgends vorkommt, konstruiert, und der Angeklagte wird als X. verurteilt, so daß weder seine Familie noch seine Bekannten auch nur die leiseste Ahnung von dem wirklichen Verbrecher haben. In großen Lettern prangt in den Zeitungen der erdichtete Name, eine fingierte Vergangenheit wird geschildert und — abends

sitzen vielleicht die Angehörigen beieinander

und lesen die Schilderung des Verbrechens mit der größten Gleichgültigkeit, sie kommen gar nicht auf die Idee, daß sie die Sache etwas angeht. In jeder Familie ist ja irgendwo ein Geschöpf, von dem man auf Grund seiner Streiche nicht allzu gerne spricht, oder das man manchmal längere Zeit nicht sieht. Nur ab und zu zeigt sich die Ironie des Schicksals. Vor ein paar Jahren trug sich in London folgende Episode zu: Ein schwerer Einbruch war verübt worden. Die Zeitungsspalten waren voll bis ins Kleinste gehenden Berichten. In der Mitte prangte das Bild des Täters. Am gleichen Tage der Verhandlung aber feierte ein bekannter Bürger der Stadt irgendein Jubiläum, und so hatte man auf der zweiten Seite auch sein Bild veröffentlicht. Waren es boshafte Zungen oder besonders scharfe Augen, die mit Schrecken

eine verblüffende Aehnlichkeit

des angesehenen Bürgers mit dem Verbrecher feststellten?! Auf jeden Fall erinnerte man sich plötzlich, daß irgendwo sich in der Welt ein Sohn von ihm herumtreibe, von dem man lange nichts gehört habe. Doch noch andere Gründe können für die Geheimhaltung des richtigen Namens maßgebend sein. Da hatte man einen Einbrecher ertappt, dem bei der „Arbeit" eine bedeutende Summe in die Hand gefallen war. Man faßte ihn sehr rasch, doch das Geld war weg. Er hatte Papiere bei sich, alles stimmte. Man forschte und suchte — vergeblich: von dem Gelde war keine Spur zu erblicken. Zwar hatte er in der kurzen Zeit zwischen der Tat und seiner Verhaftung einige leichtsinnige Ausgaben gemacht, aber die vielen Tausende konnten doch nicht so schnell ausgegeben werden, ohne daß man feststellen konnte, wofür. Es blieb also nichts übrig, als ihn zu verurteilen, ohne den geringsten Anhalt über den Verbleib des Geldes zu haben. Eines Tages aber erschien bei der Polizei ein anständiger einfacher Arbeiter und bat um eine Feststellung in den Zeitungen, daß er mit dem Verbrecher gleichen Namens nicht identisch sei. Da erst stellte man fest, daß dem Arbeiter bei einem Stellenwechsel

seine Papiere abhanden gekommen waren.

Er hatte aber den Prozeß nicht so genau verfolgt, als daß er hätte wissen können, wie genau alle Angaben mit seinem Leben übereinstimmten. Nun ging man auf die Suche nach dem richtigen Namen des Verbrechers und — fand ihn auch. Im Tresor einer Bank ruhte auf seinem Konto fast das ganze Geld, das ihm damals der Einbruch eingebracht hatte. — Die Zahl derjenigen, die sozusagen eine doppelte Rolle im Leben spielen, ist überhaupt bei weitem nicht so gering, wie man annehmen sollte. Man erinnert sich vielleicht noch an einen Fall, der vor ein paar Jahren bekannt wurde. In einem Berliner Vorort wohnte ein anständiger Kaufmann, von jedermann geachtet, bei jedem beliebt, mit seiner Familie in einem kleinen Häuschen. Er gehörte sozusagen zu den „besseren Leuten" der Gegend. So wunderte sich denn niemand, daß er ab und zu einmal auf

ein paar Wochen abwesend war;

einmal war es eine Geschäftsreise, die ihn nach einer anderen Stadt brachte, das nächste Mal leistete er sich, um sich auszuspannen, eine größere Mittelmeerreise. In Wirklichkeit aber saß er — hinter schwedischen Gardinen. Als „schwerer Junge" war er „Stammgast" in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Dort hätte man ihm seine zeitweilige anständige Lebensweise nie geglaubt, für so durchtrieben und gefährlich hielt man ihn. Aber alle Verbrecher sind scheinbar dumm: eines Tages führte doch einmal die Spur in den Vorort von Berlin und somit zu seinem — zweiten Gesicht.

Ebenso zahlreich sind die Verbrecher, die irgendein Gebrechen simulieren — sie stellen sich geisteskrank oder taub oder geben sich als ortsunkundige und die Sprache nicht verstehende Fremde aus, um nicht ausgefragt zu werden. In einem kleinen Dorf in Sachsen tauchte eines Tages ein Bettler auf, der eine ganz merkwürdige Sprache redete. Niemand verstand ihn. Man wußte sich nicht anders zu helfen, als daß man ihn zunächst festnahm und ihn bewog, einige Worte aus seiner Sprache aufzuschreiben. Was aber sollte das heißen? Man schickte an verschiedene Sprachgelehrte Proben ein — niemand wußte die Sprache in irgendeine Kategorie einzuordnen.

Da nahm man an, er simuliere

und habe sich einfach ein paar Worte ausgedacht, die er immer wiederhole. Aber auch damit hatte man kein Glück. Bei verschiedenen Proben, bei denen man nach Tagen nach demselben Gegenstand fragte, merkte man, daß sein Vokabelschatz sehr groß sei und er sich bei den kompliziertesten Dingen nie verrate oder etwas mit einem anderen Wort bezeichne. Es gab also keine andere Erklärung, als daß sich dieser Verbrecher eine eigene Sprache geschaffen hatte, in der er durchaus „perfekt" war. Was aber mochte der Grund für sein Vortäuschen des „Fremdlings" sein? Es war nicht die Furcht vor der Aburteilung wegen Bettelei, denn durch diese Sprachexperimente dauerte seine Verhaftung viel länger, als sie sonst gedauert hätte. Wahrscheinlich hatte man es mit einem gesuchten und berüchtigten Schwerverbrecher zu tun, der sich durch ein Wort zu verraten fürchtete. So zog er nach monatelanger Untersuchung weiter — um vielleicht im nächsten Dorf über die Einfalt der Behörden zu frohlocken . . .

Dr. F. Jermatt.

Letzte Drahtmeldungen.

Reichstagsschluß voraussichtlich Samstag.

Berlin, 16. Dez.

Der ursprünglich in Erwägung gezogene Schluß der Reichstagssitzung für Freitag wird sich nicht verwirklichen lassen, da die Steuerausschußberatungen noch nicht zu Ende gekommen sind. Deshalb wird es unumgänglich sein, Samstag noch eine Sitzung abzuhalten. Wegen Einhaltung der geschäftsordnungsmäßigen Fristen wird es für wahrscheinlich gehalten, daß sogar zwei Sitzungen stattfinden. Dagegen wird eine Tagung des Reichstages noch in der Weihnachtswoche nicht für wahrscheinlich gehalten, wenn auch einige Parteien diesen Wunsch noch nicht aufgegeben haben.

Schiedsspruch im Bäckereigewerbe.

Dortmund, 16. Dez.

In der Gesamtstreitigkeit im Bäckereigewerbe der Provinz Westfalen wurde unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters folgender Schiedsspruch gefällt: Das Lohnabkommen vom 1. 6. 1927 wird mit Wirkung vom 1. Dezember mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß 1. der erste Absatz folgenden Wortlaut erhält: Zwischen dem Germania-Verband Deutscher Bäcker-Innungen, Zweigverband Westfalen, Sitz Bochum, einerseits und dem Deutschen Nahrungs- und Genußmittelarbeiterverband, Bezirk Essen und Bielefeld, sowie dem Zentralverband der Nahrungs- u. Genußmittelindustriearbeiter, Bezirk Essen und Bielefeld, andererseits wurde folgendes Lohnabkommen abgeschlossen: Es werden zwei Lohngebiete gebildet. Zum Lohngebiet I gehören die Bezirke Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen, Bochum, Hattingen, Witten, Dortmund, Hörde, Hagen, Iserlohn, Schwelm, Lüdenscheid, Stadt Altena, Hamm, Recklinghausen, Herne, Bottrop, Buer, Gladbeck, Stadt Ahlen, Beckum, Stadt- und Landkreis Bielefeld, Stadt Münster. Zum Lohngebiet II gehören alle noch nicht namentlich aufgeführten Orte. Lohnanteil: Im Lohngebiet I sind 100 Prozent der nachstehenden Lohnsätze, im Lohngebiet II 95 Prozent der Lohnsätze zu zahlen. 2. Die Lohnsätze des alten Schemas werden mit Wirkung vom Beginn der Lohnwoche, in die der 15. Dezember 1927 fällt, um 4 Prozent erhöht. 3. Diese Regelung ist unkündbar und läuft bis zum 31. Mai 1928 und ist von da ab mit einmonatiger Frist zum Monatsende kündbar.

Der § 2 des Manteltarifvertrages vom 4. 10. 1926 erhält mit Wirkung ab 15. Dezember 1927 folgenden Wortlaut: Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt ausschließlich der Pausen 48 Stunden, täglich 8 Stunden. Der etwa an einigen Tagen eintretende Ausfall von Arbeitsstunden kann jedoch durch Mehrarbeit an den übrigen Werktagen der gleichen oder der folgenden Woche ausgeglichen werden. Wo die betrieblichen Verhältnisse es bedingen, kann nach Anhörung der Betriebsvertretung Mehrarbeit bis zu 6 Stunden in der Woche angeordnet werden. Die Dauer der täglichen Pausen hat sich nach den Bedürfnissen der Betriebe zu richten, sie darf die Dauer von einer Stunde nicht übersteigen. Die Gesamtdauer der Arbeitszeit darf einschließlich der Ueberstunden und Mehrarbeit 10 Stunden täglich nicht überschreiten. Für die geleisteten Mehrarbeitsstunden ist gemäß § 6a der Verordnung über die Arbeitszeit vom 14. April 1927 ein Zuschlag von 15 Prozent zu zahlen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 24. Dezember 1927.

Reichsratsbeschlüsse.

Berlin, 16. Dez.

Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag einstimmig mit der Besoldungsvorlage in der Fassung der Reichstagsbeschlüsse einverstanden. Bayern, Thüringen, Württemberg und einige kleinere andere Staaten ließen erklären, daß sie zwar insbesondere aus finanziellen Gründen mit der Vorlage nicht einverstanden wären, aber im Interesse der Beamtenschaft von einem Einspruch Abstand nehmen. Einverstanden erklärte sich der Reichsrat auch mit einer Verordnung, die gleichzeitig mit der Besoldungsordnung in Kraft treten soll, wonach die bisherigen örtlichen Sonderzuschläge aufgehoben werden sollen. Nur in den Orten des besetzten Gebietes wird längstens für die Dauer der Gewährung der Besatzungszulage noch der Zuschlag gewährt aber zu einem ermäßigten Prozentsatz.

Wilhelm II. siegt über Piscator.

Berlin, 16. Dez.

Das Urteil des Landgerichts 1 im Prozeß des ehemaligen Kaisers gegen die Piscator-Bühne wurde verkündet. Die einstweilige Verfügung, wonach die Person des Kaisers auf der Piscator-Bühne nicht dargestellt werden darf, wurde aufrechterhalten und Piscator dem Antrage des ehemaligen Kaisers entsprechend, verurteilt. Die Kosten hat der Beklagte zu tragen. Das Urteil soll mit den Gründen am nächsten Montag veröffentlicht werden.

*

Verlängerung des Mieterschutzgesetzes. Berlin, 15. Dez. Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde heute bekannt, daß die Gesetzentwürfe zur Aenderung des Reichsmieten- und des Mieterschutzgesetzes vom Reichstag nicht mehr verabschiedet werden können. Die Regierungsparteien haben inzwischen einen Antrag gestellt, das bestehende Mieterschutzgesetz, das am 31. Dezember 1927 ablaufen würde, bis zum 15. Februar 1928 zu verlängern. Der Wohnungsausschuß will seine Arbeiten bereits am 11. Januar wieder aufnehmen, damit im Ausschuß die Novelle zum Mieterschutzgesetz rechtzeitig verabschiedet werden kann.

Beitragsklassen g, h, i, k in der Angestellten-Versicherung. Berlin, 15. Dez. Alle Parteien des Reichstages haben einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Angestellten-Versicherungsgesetzes eingebracht, wonach für die freiwillige Beitragsentrichtung die Beitragsklassen g, h, i, k gebildet werden. Der freiwillige Monatsbeitrag beträgt in der Beitragsklasse g 25 Mark, in h 30 Mark, in i 40 Mark und in k 50 Mark. Das Gesetz, das der Reichstag in seiner Mittwochssitzung bereits verabschiedet hat, tritt am 1. April 1928 in Kraft.

Die Neuregelung der Grenzen im Industriegebiet. Die Zentrumsfraktion hat im Preußischen Landtag einen Antrag eingebracht, wonach in dem Gesetzentwurf über die weitere Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die gleiche Neuregelung der kommunalen Grenzen der übrigen Stadt- und Landkreise im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vorzunehmen ist.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rolemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanno-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Warten Sie nicht erst bis zum 24...

sondern kaufen Sie Ihre **praktischen Weihnachtsgeschenke** schon jetzt ein. Sie vermeiden den Weihnachtstrubel, haben heute mehr Ruhe und finden **jetzt die größere Auswahl.**



Herren-Mäntel

Herren-Ulster moderne Ilreihige Formen mit neuen Ueberkaros, teils mit Rundgurt
23.50 35.- 46.- 55.- 59.-

Herren-Ulster aus eleganten Ulsterstoffen, in erstklassiger Verarbeitung.
69.- 79.- 89.- 98.- 110.-

Modell-Ulster das Beste in Qualität und Eleganteste in Ausstattung
89.- 98.- 110.- 120.- 135.-

Herren-Paletots Ilreihig. Formen mit Samtkragen, aus guten dunkelgrauen Meltonstoffen,
39.- 49.- 59.- 64.- 69.-

Herren-Paletots Ilreihig mit Samtkragen, unsere Stammqual., la. in Stoff u. Verarb.
75.- 79.- 89.- 98.- 110.-

Raglan-Mäntel aus Loden- und Gummistoffen, in neuen Formen
15.50 19.- 28.- 39.- bis 60.-

Herr. Mäntel für jedes Wetter, aus imprägnierten Stoffen, la erstklassiger Ausstattung.
68.- 89.- 98. 110.- 125.-

Gesellschafts-Kleidung

Smoking-Anzüge aus besten Cheviot- u. feinsten Meltonstoffen, zum Teil auf Seide gearbeitet,
79.- 98.- 125.- 150.-

Frack-Anzüge aus feinen Meltonstoffen, in bester Ausstattung, in allen Größen vorrätig
95.- 120.- 145.- 160.-

Kleine Gesellschafts-Anzüge in ein- und zweireihiger Form, zum Teil mit eingefaßten Kanten, aus schwarzen oder dunkelgrauen Stoffen, auch mit gestreiftem Beinkleid zu tragen
79.- 98.- 110.- 125.-

Herren-Anzüge

Übergangs-Anzüge aus tragfähigen mittelfarb Cheviotstoffen
23.- 32.- 45.- 57.- 69.-

Moderne Anzüge in modernen I- und Ilreihigen Formen, aus Cheviot- und Kammgarnstoffen,
75.- 79.- 89.- 95.- 98.-

Modell-Anzüge aus besten Kammgarn- u. modern. Cheviotstoffen, d. Beste v. Besten
89.- 98.- 110.- 125.- 135.-

Blaue Anzüge in I- und Ilreihigen Formen, aus besten Kammgarn- und Cheviotstoffen, in la. Verarbeitung, unsere Stammqualitäten
69.- 79.- 89.- 98.- bis 125.-

Sport- und Jagd-Kleidung

Loden-Anzüge in geschlossenen und offenen Sportformen, aus oliven und grünlichen Lodenstoff, in solider Verarbeitung.
17.50 23.50 29.75 39.- 49.-

Sport-Anzüge aus strapazierfähigen Cheviot- und Cordstoffen, zum Teil mit Weste
42.- 54.- 65.- 78.- 95.-

Sport-Anzüge mit Weste, langer und Sporthose, aus neuest. Cheviot- u. Gabardinestoffen
69.- 79.- 89.- 98.- 135.-

Manufaktur-Anzüge in offenen und geschlossenen Formen, mit und ohne Falten und langen oder kurzen Hosen, in oliven, braunen und grauen Farben
29.75 31.- 33.- 39.- 46.-

Manufaktur-Hosen aus gezwirnten florfesten Qualitäten, in oliven, braun und grauen Farben
8.50 9.75 12.50 13.50 14.75

Berufs-Hosen aus starken Loden-, Manchester- und Cordstoffen, in besonders solider Verarbeitung
4.90 6.75 9.75 12.50 bis 23.50

Jünglings-Mäntel

Modelle Ulster in modernen Manteiformen mit Rücken- und Rundgurt
22.- 29.- 39.- 49.-

Lacyonia Ulster aus besten Ulster- und Flauschstoffen, in eleganter Ausstattung
59.- 69.- 79.- 89.-

Wetter-Mäntel aus impr. Loden u. wasserdichten Gummistoffen, in modern. Formen
14.- 19.75 23.50 29.75

Windjacken aus soliden imprägnierten Zeltbahnstoffen,
7.90 9.75 12.50 16.50

Jünglings-Anzüge

Natia Anzüge aus strapazierfähigen Cheviot- und Kammgarnstoffen, in solid. Verarbeit
19.- 27.- 35.- bis 39.-

Faina Anzüge aus besten Kammgarn- Cheviot- u. Gabardinestoffen, in neuen I- und Ilreihigen Formen,
49.- 59.- 69.- bis 89.-

Sport-Anzüge in modernen Formen, zum Teil mit 2 Hosen
29.75 39.- 49.- bis 79.-

Knaben-Mäntel

Knaben-Mäntel in modernen Formen u. Farben
4.75 6.75 8.50 12.50

Knaben-Ulster neueste Farbenstellungen, zum Teil mit Rundgurt
14.50 17.75 21.- 23.50

Knaben-Ulster a. warmen Cheviot- u. Flauschstoff., mit Rücken- oder Rundgurt gearb.,
22.50 27.50 33.- 36.-

Loden-Mäntel in offenen und geschloss. Formen, la. imprägniert mit Kapuze
8.75 12.75 17.50 23.50

Knaben-Anzüge

Kitlal-Anzüge aus neuen Cheviot-, Gabardine- und Velourstoffen, in eleg. Ausstattung.
9.75 12.75 18.50 23.50

Einlweg-Anzüge aus sol. Buxkin-, Kammgarn- u. Manchesterstoff, in mod. Farb.,
7.35 9.75 14.50 bis 21.50

Jonkau-Anzüge in I- und II reih. Sportformen aus strapazierfähig. Manchester-, Tirthey- und Kammgarnstoffen, ganz gefüttert,
7.50 14.50 19.75 23.50

Norfolk-Anzüge aus modern gemusterten Stoffen, besonders strapazierfähig,
19.75 23.50 29.75 bis 36.-

Kinder-Kleidung

Kinder Anzüge für das Alter von 6–11 Jahren, aus besten Cheviot- und Meltonstoffen, 9.75 12.75 16.50 19.75

Kinder Anzüge für das Alter von 12–17 Jahren, auch in Original-Ausstattung 22.50 25.- 29.75 33.-

Kinder Pyjaks aus guten blauen Stoffen, in tadelloser Verarbeitung, 5.75 7.50 9.75 12.75

Kinder Pyjaks aus besten blauen Tuchstoffen, mit Aermelstickerei in la. Verarbeitung, 14.75 19.75 25.- 29.75

Weiter empfehlen wir für Herren als praktische Weihnachts-Geschenke:

Schlafröcke, Haus-Joppen, Lodenjoppen, Lüsterjoppen Hosen, Sport-Hosen, Pullover, Sportstutzen, Sport-Strümpfe, Leder-Kleidung, Motorfahrer-Anzüge und Kleidung für jeden Beruf.

Häuser gleichen Namens in Herne, Dortmund, Buer.

Fischer

BOCHUM · OBERE MARKTSTR. 18

Das größte maßgebende Spezial-Haus für den guten Einkauf.

Sonntag ist unser Geschäft von 11½–6 Uhr geöffnet.

Original Bleyles-Kleidung in allen Formen und Farben.

Ebenfalls bringen wir in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Knaben-Sweater und Hosen, Strick-Westen und Pullover

sowie

Rodel-Garnituren, Leibchen, Knie- u. Sporthosen, Mützen, Hüte, Sportgürtel, Hosenträger, Kieler-Kragen und Knoten.

Bei uns kaufen Sie

Weihnachts-Geschenke!

in Kristall

Stand- und Taschenuhren
Manicür- und Frisierkästen
Brotkästen * Bowlen
Kaffee- und Teeservice
in Porzellan und Nickel
Obstschalen
in verschiedenen Ausführungen
Brotkörbe * Tortenplatten
mit und ohne Fuss
Alpacca-Bestecke
mit Etuis
Lederwaren

und noch viele andere schöne Geschenk-Artikel

zu staunend billigen Preisen.

Besuchen Sie uns, es ist für Sie bestimmt lohnend.

Deutscher Bazar

Bochum, Kortumstr. 3

Operettentheater

Heute, abends 8 Uhr

Csardasfürstin

Operette von E. Kalman

Morgen Samstag 3½ Uhr

Hänsel und Gretel



Für den Weihnachtstisch
empfehle
Photo-Apparate
in jeder Preislage zu Original-Fabrikpreisen
Zahlungs-Erleichterung.
Entwickeln, Kopieren, Vergrößern
Carl Balkenhol
Germania-Drogerie
am Kaiser-Friedrich-Platz

Gelegenheitskauf!

Gebrauchte Pianos
von **300.-** Mk. an; ferner
gebr. Harmoniums
von **120.-** Mk. an

Pianohaus Still, Herne
Behrenstrasse. Telefon 726 Herne

Stadttheater Bochum.

Freitag, 16. Dez. 7½ — gegen 10¼ Gelber Ring 8
Die lustigen Weiber von Windsor
Oper in 3 Akten von Otto Nicolai.

Samstag, 17. Dez. 8–10½ Volksbühne Serie 1
Studentenliebe
(Tage des Lebens)

Teppiche
Läuferstoffe
nur bewährte Fabrikate. bequeme Teilzahlung.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumstr. Fernruf 836.

Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel, Weißlackmöbel, Sofas, Chaiselongues, Metallbetten, Sedeveiken
Prima Ware! Angenehmste Zahlungsweise.
Filo & Finger
Bochum, 13 Alleestr. 13.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof

---

Ab 16. Dezember
vollständig
neues Programm
mit
7
Attraktionen
im
Intimen Theater
Sonntag 2 Vorstellungen

Gross-Bochum
*** Tonhallenbetriebe ***

Ab 16. Dezember täglich abends 8 Uhr:
Das große Weihnachtsprogramm.
2 Gastspiele
Hermann Mestrum
der geniale Universalkomiker.
Taft
dazu das große Weihnachtsprogramm.
Mittwoch Samstag Sonntag
4-Uhr-Tanztee mit Programmeinlagen
bei freiem Eintritt.
Oberbayern
Täglich ab 7 Uhr Orig. bayr. Kapelle die Druadinger. **Roter Teppich.**
Ab 7 Uhr abends spielt The Vesty Band zum Tanz.

Waschmaschinen
vom Guten das Beste
empfiehlt
H. Heiland
Bochum, Brückstrasse 21
Ratenzahlung gestattet.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle ich
moderne Handarbeiten
sowie sämtliche
Stickmaterialien
Alle bei mir gekauften Handarbeiten werden kostenlos angefangen.
Thea Rosen
Telefon 5149
Bochum, Südhellweg 19.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße

Nr. 294 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 16. Dez. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 16. Dez.

Die Welt in Weiß . . .

Nun ist der erste Schnee gefallen..... Ueber Nacht waren rieselnd die glitzernden weißen Flocken hernieder getaumelt und hatten alles mit ihrem Weiß eingehüllt.

Wie haben unsere Kleinen diesen Tag herbeigesehnt. erst mit dem Schnee kommt für sie der richtige, der „waschechte" Winter und die bereitgehaltenen Schlitten werden aus der Ecke geholt und fort geht's. hinaus in die klare, frische Winterluft. Wie tollten sie gestern — bis in die späten Abendstunden — überall da, wo nur ein bischen Gefälle zum Rodeln zu finden war. Unsere Jugend ist in ihren Winterfreuden ja so bescheiden, müssen es sein, weil ihnen in unserem „Kohlenpott" nicht allzu viel winterliche Natur geboten wird. Und dennoch nimmt sie auch dies wenige gern und freut sich.....

Und wir Großen? Da zeigen der Winter und seine gestrenge „Frau Holle" schon ihre Kehrseite. Zugverspätungen, Pferdestürze, Bürgersteigreinigungen — und gar Strafmandate im Unterlassungsfall.....

Wo blieben doch gestern die Berliner Zeitungen wie sonst zur gewohnten Stunde? „D 8, Berlin-Köln, 30 Minuten Verspätung", D 290, Dresden—Aachen 53 Minuten Verspätung", so hieß es allenthalben und mancher Reisende wird in Mitteldeutschland gewettert haben, daß er nicht zeitig genug an seinen Bestimmungsort kam. Warum? Die Schneewehen brachten überall im Verkehr Verzögerungen und Verspätungen.

Sogar im lokalen Verkehr. Bei den Straßenbahnen hielten sich diese zwar in mäßigen Grenzen von meist nur wenigen Minuten, aber sie waren fühlbar, — und auch hier hat mancher einen geplanten Anschluß verpaßt...

Aber so ist es: Ein jedes Ding hat zwei Seiten!! Zu hoffen aber ist, daß nicht sobald wieder Tauwetter eintritt — und mit ihm der in den Industriestädten so häßlich nasse-Straßenschmutz.

Die Weihenacht soll doch eine weiße werden!!

Wer hätte den Schaden?

Die Landkreise zur Kraftfahrzeugsteuer.

Der Deutsche Landkreistag schreibt uns:

Die Vereinigung der Spitzenverbände des Kraftfahrzeugwesens hat zum vorliegenden Regierungsentwurf der Kraftfahrzeugsteuer ablehnend Stellung genommen und eine große Propaganda entfaltet. Sie wünscht Herabsetzung der Steuersätze und Beseitigung des 25prozentigen Zuschlages. Die Wegeunterhaltungspflichtigen, die Länder, Provinzen und Kreise, weisen demgegenüber darauf hin, daß der Gesamtertrag, selbst wenn er die von der Regierung jetzt angenommenen 170 Millionen Mark um 30 bis auf 200 Millionen überschreiten sollte, bei weitem nicht hinreicht, um einen angemessenen Teil der Landstraßenlasten zu decken. Die Ausgabe für die Erhaltung und den Umbau der Straßen, wie er an sich nötig wäre, ist auf Grund verschiedener Berechnungen mit 800 bis 1000 Millionen Mark jährlich anzunehmen (wovon auf den Umbau — in 10 Jahren — jährlich die Hälfte hiervon entfällt). Dies ist der vier- bis sechsfache Betrag des Steueraufkommens! Die Zunahme der Fahrzeuge muß dem Mehrerträgnis zugute kommen, bis die Herstellung der Landstraßen durchgeführt ist, was in einigen Jahren der Fall sein wird, wenn die bisherige von der Regierung innegehaltene Linie weiter verfolgt wird. Dies liegt auch im wohlverstandenen Interesse der Automobilbesitzer selbst, da durch die Erhaltung und den Umbau der Straßen ihre Betriebs- und Kapitalskosten erheblich vermindert werden, während der Verfall der Straßen ihnen starken Schaden zufügen und der Gesamtwirtschaft die Verkehrsadern unterbinden würde.

Zunehmende Kälte.

Während sich das Tiefdruckgebiet über Osteuropa zurückgezogen hat und das neue westliche Tiefdruckgebiet von Großbritannien südostwärts nach Frankreich fortgeschritten ist, hat sich das Hochdruckgebiet über Skandinavien verstärkt und südwärts über Nord- und Mitteldeutschland ausgebreitet. In Westdeutschland sind in der vorletzten Nacht bei einem bis vier Grad Frost Schneefälle eingetreten, die gestern früh noch anhielten, während in den übrigen Teilen wolkiges Wetter bei vier bis neun Grad Frost herrschte. Der Kahle Asten meldet zwanzig Zentimeter Schneehöhe.

Vorhersage bis Samstag: Zunächst noch ziemlich trübe mit Schneefällen, später zeitweise aufheiternd und Zunahme des Frostes.

Die Umbauarbeiten beim Postamt 2 am Hauptbahnhof sind nahezu beendet. Die vorübergehend zum Postamt 1 verlegte Annahme wird vom 16. Dezember ab wieder vom Postamt 2 wahrgenommen.

Bevölkerungswechsel und Stand der Stadt Bochum im Monat November 1927. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Anfang des Monats: Männlich 109 623, weiblich 107 240, zusammen 216 863. Wahrscheinliche Bevölkerungszunahme 201. Fortgeschriebener Bevölkerungsstand am Ende des Monats: Männlich 109 694, weibl. 107 370, zusammen 217 064. Zahl der Eheschließungen 212.

Zulassung neuer Straßenbahnlinien im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk. Der Reichsverkehrsminister hat auf Grund des § 11 des Reichsbahngesetzes vom 30. August 1924 nachfolgende schmalspurige elektrisch zu betreibende Schienenverbindungen für die Beförderung von Personen und des von diesen mitgeführten Handgepäcks zugelassen: a) Im Bereich der Bochum-Gelsenkirchener Straßerbahnen A.-G.: Eine Linie von Bochum, abzweigend von der Linie Bochum—Wattenscheid bei der Zeche Centrum I/III, über Wattenscheid (Westenfeld) nach Kray (Mitte). (Bereits mitgeteilt.) b) Im Bereich der Westischen Kleinbahnen G. m. b. H., Herten: 1. Eine Linie von Gladbeck (Rentforter Straße) nach der Schachtanlage in Zweckel, 2. eine weitere Linie von Datteln nach Waltrop. c) im Bereich der Oberhausener Straßenbahn: 1. Eine Linie von Oberhausen—Lirich (Kommunalfriedhof) nach dem Reichsbahnhof Hamborn-Neumühl (Sophienstraße), 2. eine weitere Linie von Oberhausen—Lirich (Kommunalfriedhof) nach dem Reichsbahnhof Sterkrade-Buschhausen (Verbindungsstraße). Voraussetzung für sämtliche Zulassungen ist, daß auch auf den Erweiterungsstrecken — wie auf den Stammunternehmungen — der Schnellbetrieb, d. i. die Beförderung solcher Züge, die auf keiner oder nur dem geringeren Teile der Zwischenstationen zur Aufnahme oder zum Absetzen von Fahrgästen anhalten, ausgeschlossen wird.

me. **Ein Kinderspielplatz im Norden.** Nachdem der Bahnhofsvorplatz Bochum Präsident zwischen der Dorstener und Theodorstraße instand gesetzt worden ist, werden jetzt mehrere große geräumige Kästen angelegt. Diese werden mit Sand ausgefüllt und erhalten zu beiden Seiten Sitzbänke. Hierdurch ist dem langjährigen Wunsche der im nördlichen Stadtbezirk wohnenden Bewohner nach einem Kinderspielplatz Rechnung getragen.

Für Rodler! Von der Stadtverwaltung wird mitgeteilt, daß auf dem Wiesengelände südlich der Grummer Straße im Stadtteil Grumme eine Rodelbahn angelegt ist. Sie ist zu erreichen durch die Linie 9.

Wichtig für gegenwärtig freiwillige Mitglieder der Angestelltenversicherung. Wer keine versicherungspflichtige Beschäftigung ausübt und mit dem Kleben der Beitragsmarken für die Angestelltenversicherung im Rückstande ist, muß die Rückstände, die etwa aus dem Jahre 1925 stammen, bis zum 31. Dezember 1927 aufholen. Dabei muß beachtet werden, daß vom zweiten bis einschließlich elften Kalenderjahre der Versicherung mindestens je acht Beitragsmonate, von da ab mindestens je vier Beitragsmonate nachgewiesen werden müssen. Wenn die Rückstände aus 1925 am Schlusse dieses Jahres nicht bezahlt sind, verfällt die Anwartschaft. Bei Erwerbslosigkeit bezahlt die Erwerbslosenfürsorge die Marken für die erforderlichen Mindest-Beitragsmonate. Mit Vorlage der Versicherungskarte muß der Antrag gestellt werden. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten Bochum, Hellwegstraße 25.

Weihnachtsverkehr im Postbetriebe. Am Sonntag, 18. Dez., findet ausnahmsweise eine Paketzustellung im Orts- und Landbestellbezirk statt. Am Sonnabend, 24. Dez., sind die Postschalter mit Ausnahme der Telegrammannahme von 16 Uhr ab geschlossen. Am ersten Feiertag findet eine einmalige Brief- und Paketzustellung im Orts- und Landzustellungsbezirk statt. Die Geldzustellung fällt aus. Schalterdienst wie Sonntags, Paketausgabe von Paketen von 8—12 Uhr vormittags. Am zweiten Feiertag ruht die gesamte Zustellung mit Ausnahme der Eilzustellung. Schalterdienst wie Sonntags.

Billiger Weihnachts-Wintersportzug nach dem Schwarzwald und der Schweiz. Im Einvernehmen mit dem Skiklub Düsseldorf, welcher sich mit ca. 100 Personen beteiligt, wird bei genügender Teilnahme am ersten Weihnachtsfeiertag abends ein beschleunigter Wintersport-Sonderzug nach Offenburg, Freiburg und Basel mit einer 33⅓prozentigen Fahrpreisermäßigung gefahren. Der Sonderzug wird abends zwischen 7 und 8 Uhr Düsseldorf verlassen und so früh in Basel ein-

Zunehmende Bedenken gegen die Umgemeindungsvorlage.

Geteilte Meinungen im Staatsministerium. — Wirkungen der Bochumer Denkschrift und der Eingaben der Bochumer Industrie. — Die Zusammenlegung der Landkreise Bochum und Hattingen kein Lastenausgleich.

Bochums Standpunkt zur Umgemeindungsvorlage hat Oberbürgermeister Dr. Ruer in diesen Tagen in einer Denkschrift kurz und treffend dargelegt. Es ist erfreulicherweise gelungen, für diese Denkschrift soviel Zahlenmaterial heranzuziehen — fast jede Gemeinde der beiden Kreise konnte herangezogen werden —, daß den Herrschaften im Innenministerium doch etwas schwül geworden sein wird ob ihrer übereilten, vornehmlich auf Betreiben des Landrats Friedrich-Hattingen eingebrachten Vorlage zur Vereinigung der beiden Kreise Bochum und Hattingen.

Wie steht es nun mit den Zahlen, die die Regierung in ihrer Vorlage zur Begründung der Zusammenlegung anführte? Sie hat sie

aus dem Krisenjahre 1926 herangeholt

und dabei, ob bewußt oder unbewußt sei dahingestellt, ganz außer acht gelassen, daß sich seitdem die Verhältnisse erheblich gebessert haben. Mit Recht hat sich daher die Stadt Bochum in ihrer Denkschrift auf die Zahlen von 1927 gestützt. Aus diesen aber ergibt sich ein wesentlich anderes Bild. Danach entfällt nämlich der Hauptanlaß zur Vereinigung der beiden Kreise: die Leistungsunfähigkeit des Kreises Hattingen. Tatsache ist vielmehr, daß unter einigermaßen normalen Verhältnissen beide Kreise leistungsfähig sind und nicht einer künstlichen Stütze durch Zusammenlegung bedürfen. In Linden-Dahlhausen, das finanziell im Kreise Hattingen am ungünstigsten dasteht und hauptsächlich den Kreis Hattingen belastet, hat die dortige Mißwirtschaft ihren Grund vornehmlich in der Bewilligungsfreudigkeit der Linksmehrheit, nicht in den natürlichen Verhältnissen. Tatsache ist weiter, daß der Kreis Hattingen sich selbst durch Verwirklichung zweier Pläne unnötig in Schwierigkeiten gebracht hat. Das eine Mal handelte es sich um die Schaffung einer Straßenbahnverbindung zwischen Bochum und Hattingen über Stiepel, das andere Mal um die Gasversorgung Linden-Dahlhausens. Die Straßenbahnverbindung wollten die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen ohne Zuschüsse bauen, aber der Kreis Hattingen wollte die an und für sich nicht rentable Linie durch die Hattinger Kreisbahn verwirklicht sehen. Dazu besorgte man von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen eine Anleihe, die nun natürlich den Kreis Hattingen belastet. In Linden-Dahlhausen hätte man ferner den Anschluß an die Bochumer Gasversorgung für 20 000 ℳ haben können, aber man zog den viel kostspieligeren Anschluß an das Wittener Netz vor. Berücksichtigt man weiter, daß man im Kreise Hattingen einen weiteren Brückenbau über die Ruhr und die Schaffung mehrerer Straßenbahnverbindungen mit dem Norden plant und die Kosten hierfür aus der Vereinigung der beiden Kreise zu gewinnen hofft, so ergibt sich leicht, daß die Zusammenlegung in diesem Falle

alles andere als einen Lastenausgleich zur Folge

haben wird. Tatsächlich wird dadurch vielmehr eine Mehrbelastung eintreten.

Demgegenüber hat ebenso wie die Stadt Bochum die gesamte Wirtschaft des Bochumer Bezirks den Standpunkt vertreten, daß eine Umgemeindung nur dann Zweck hat, wenn sie wirtschaftlich zu rechtfertigen ist. Das letztere kann man aber bei der Frage der Zusammenlegung der beiden Kreise gewiß nicht behaupten. Die Industrie hat in ihren Eingaben erklärt, sie würde angesichts der hohen Gewerbesteuerbelastung in einzelnen Gemeinden zu Stillegungen schreiten, wenn durch die Zusammenlegung der beiden Kreise eine Mehrbelastung einträte. Besonders hat das die Firma Otto & Co. in ihrer Eingabe für den Anschluß Linden-Dahlhausens an Bochum zum Ausdruck gebracht. Man darf eben Umgemeindungen nicht nach kommunalen Gesichtspunkten durchführen. Das hat die Stadt Bochum schon zur Umgemeindungsvorlage von 1926 unterstrichen und das hat sie auch in ihrer neuen Denkschrift betont. Die Vereinigung der beiden Kreisen Bochum und Hattingen berührt aufs engste die Lebensbelange der Stadt Bochum, die sich daher mit Recht gegen die Absicht der Regierung wehren muß, ihr auf Jahre hinaus

jede Entwicklungsmöglichkeit zu nehmen.

Und das in einem Augenblick, wo man ein Groß-Dortmund mit 30 000 ha und dem natürlichen Anrecht auf den Landkreis Hörde schaffen will, sodaß in einer nicht fernen Zukunft Dortmund einen wesentlichen Teil des Industriebezirks umfassen würde. Ueberhaupt hat das Innenministerium in der Umgemeindungsfrage alles andere als einen klaren, festen Standpunkt gezeigt, es hat sich seit 1926 mit Teillösungen begnügt und das Ruhrgebiet ist infolgedessen nicht aus der Beunruhigung herausgekommen.

Die Bochumer Denkschrift hat zwar keine Kritik an dem ewig schwankenden Innenministerium geübt, aber sie hat doch in Berlin ihren Eindruck nicht verfehlt. Von Anfang an war man

im preußischen Staatsministerium geteilter Ansicht

über den Wert der neuen Umgemeindungsvorlage, soweit sie sich auf die Kreise Bochum und Hattingen bezieht. Insbesondere sind bisher einflußreiche Kabinettsglieder keine Freunde der Vorlage gewesen und sind es auch heute noch nicht, weil sie eben nicht von der Zweckmäßigkeit der geplanten Maßnahmen überzeugt sind. Und das sind nicht nur sie, sondern noch viele andere. Auch im Landtag steht man jetzt der Vorlage etwas anders als früher gegenüber. Man kann daher hinter die Annahme des Regierungsentwurfs ein recht großes Fragezeichen machen. Jedenfalls wird man über die Lebensnotwendigkeiten des Ruhrgebiets im Landtag nicht so leicht zur Tagesordnung übergehen wie das Innenministerium und der Staatsrat. Wenn der Gemeindeausschuß des Landtags vom 9.—15. Januar hier weilt, dann wird man ihm den Bochumer Standpunkt ganz energisch klar machen. Es ist nur ein Glück, daß die Berichterstattung für den Bochumer Bezirk der Abgeordnete Schmid-Düsseldorf (Deutsche Volksp.) haben wird. Man hat also dann nicht mehr das Kuriosum, daß der Landrat eines Kreises im Osten (Meyboom-Meseritz) Berichterstatter für die Umgemeindungen im Westen ist. Es ist auch gewiß kein Nachteil, daß der Landtagsausschuß, abgesehen von den Besichtigungsreisen, während seines Besuchs in Bochum bleibt und auch die abschließende Besprechung hier abhalten wird.

Inzwischen hat man sich natürlich in anderen Orten ebenfalls gerührt, so in Essen und Duisburg, beide nicht zuletzt im Hinblick auf die Gefahren, die aus einer so großen Ausdehnung Dortmunds für die anderen Großstädte des Industriegebiets entstehen. Auch Herne hat sich gemeldet und der Herner Oberbürgermeister hat mit mehr Worten als entsprechender Ueberzeugungskraft den Constantinschacht 10 in Gerthe für Herne gefordert, obwohl die Gewerkschaft Constantin in Bochum ihren Sitz und immer die Vereinigung aller ihrer Schächte im Bochumer Stadtgebiet gefordert hat. Wenn der Schacht einer anderen Gemeinde zugeschlagen werden soll, dann kann das daher nur Bochum sein. In Berlin wird man wohl auf das Herner Ansinnen die Antwort nicht schuldig bleiben.

H.

Der Ruck im Fahrstuhl

Roman von Paul Fechter

(Nachdruck verboten.)

37) „Nun es wird ja bald wieder anders werden," tröstete sich Frau Amélie. „Die Bankfachleute rechnen damit, daß das neue Geld sich unmöglich halten kann."

„Hoffentlich," sagte Onkel Heinrich.

Großvater Josias trank schweigend seinen Burgunder.

Frau Amélie wartete in der Tat einige Tage mit dem Ankauf des neuen Kleides. Es war ja schon einmal so gewesen daß alles stillstand — damals, als die Mark beim Ruhreinbruch stabilisiert wurde. Das hatte auch einige Wochen gedauert, und hinterher war doch das alte Spiel weitergegangen, und man hatte wieder leben können.

Aber dann trat etwas ein, was ihr noch nie begegnet war. Eines Tages kam das Mädchen Frida, um Geld für die täglichen Einkäufe zu erbitten. Frau Amélie zog ihr Täschchen, ging an ihren Schreibtisch, und dann sagte sie: „Einen Augenblick."

Sie begab sich nach hinten zu Eva: „Hast du noch Geld?"

Die Tochter zückte ihr Täschchen und zählte „Vier Billionen und ein paar Milliarden."

Frau Amélie streckte die Hand aus. „Gib sie mir. Ich hole nachher etwas von der Bank. Du bekommst es nachmittags wieder." Eva reichte ihr schweigend das Geld.

Draußen überlegte Frau Amélie einen Augenblick, dann klopfte sie auch an des Großvaters Tür. Der alte Herr lächelte und reichte ihr ebenfalls eine Handvoll Scheine: „Mein Statgewinn vom vorigen Dienstag."

Mittags aber wanderte Frau Amélie zur Bank. Sie war lange nicht dort gewesen und daher erstaunt, als der Kassenraum, der sonst voll aufgeregter Menschen war, die auf die Bekanntgabe der Kurse warteten, leer und öde vor ihr lag. Drei, vier wohlgekleidete Jünglinge stürzten gleichzeitig auf sie zu, als sie an den Ladentisch trat, und fragten nach ihrem Begehr.

Frau Amélie gab den Auftrag, zu verkaufen, einige unnotierte und kleine Werte. Die drei Beflissenen machten lange Gesichter. Dann sagte der eine: „Ach, gnädige Frau —." Der andere: „Lohnt das?" Der Dritte: „Dabei kommt gar nichts heraus."

Frau Amélie sah sie entrüstet an: „Ich soll wohl Harpener und Sarotti hergeben? Zu dem Kurs, damit Sie sie billig kaufen können?"

Die drei Getreuen waren gekränkt: „Aber gnädige Frau!"

Der erste indessen schüttelte den Kopf und sagte: „Wenn Sie können, behalten Sie sie; denn mehr als jetzt bekommen Sie später sicher. Wenn Sie aber nicht können, dann ist es beinahe egal, was Sie zuerst verkaufen."

Frau Amélie aber blieb fest und trennte sich nur von einigen geheimnisvollen teils deutschen, teils balkanischen Werten.

„Und dann brauche ich Geld," erklärte sie, als sie den Auftrag unterschrieben hatte. Die beiden Jünglinge — der dritte war an sein Pult zurückgekehrt — machten noch längere Gesichter: „Haben gnädige Frau noch ein Konto bei uns?"

„Was heißt das?" fuhr Frau Amélie auf. „Ich habe doch alle meine Papiere bei Ihnen im Depot."

„Gewiß," sagte einer der Jünglinge voll Höflichkeit, „ich bitte sehr um Entschuldigung, aber wir haben Auftrag von der Zentrale, Papiere nicht mehr zu beleihen."

„Unerhört," entrüstete sich Frau Amélie.

Der Jüngling hob beschwichtigend die Hand: „Bei einer Kundin wie der gnädigen Frau dürfen wir natürlich Ausnahmen machen;" der andere aber fragte kühl und geschäftsmäßig: „Wieviel dachten gnädige Frau?"

„Fünfzig Billionen," sagte Frau Amélie kurz.

Die beiden wiegten die Häupter: „Weil gnädige Frau es sind." Und der eine ging schweigend zu seinem Pult und begann dort Anweisungen auszufüllen. Nach einer Weile erschien er wieder und zählte langsam und bedächtig mit tiefernstem Gesicht fünfzig Billionenscheine auf den Ladentisch.

Als Eva am Nachmittag das Zimmer der Mutter betrat, fand sie diese am Schreibtisch sitzend. Auf der Platte lagen fein säuberlich nebeneinander ausgebreitet einige Geldscheine.

Eva lachte: „Zählst du dein Vermögen, Mama?" Frau Amélie hob den Kopf und sah sie ein bißchen leer an: „Ich weiß nicht, ich versteh das nicht mehr. Hier liegen fünfzehn Billionen. Du sagtest, eine Billion ist gleich einer von deinen neuen Mark. Dann sind das fünfzehn Mark."

Eva nickte: „Ganz richtig." Frau Amélie aber schüttelte den Kopf: „Das geht doch nicht. Das kann doch nicht sein."

„Warum denn nicht?" fragte die Tochter.

„Weil wir dann" — begann Frau Amélie; aber sie vollendete nicht. „Was bekommt Frida jetzt?", fragte sie dafür unvermittelt.

„Ich weiß nicht. Mama," erwiderte Eva erstaunt.

„Und Alma?" fragte Frau Amélie weiter.

Dann warf sie einen Blick auf ein Zeitungsblatt, das neben ihr lag und schüttelte wieder den Kopf: „Wenn das alles stimmt, sind das hier drei Sarotti; das ist doch unvorstellbar."

Eva sagte nichts. Frau Amélie sah noch einmal auf das Zeitungsblatt, dann faltete sie es energisch zusammen: „Ach was, Onkel Heinrich sagt auch, das kann nicht lange dauern. Und für die erste Zeit beleihen wir eben die Aktien. Es wäre ja noch schöner, wenn die Bank sich weigerte, das bei uns zu tun."

Sie schob die Geldscheine auf einen Haufen und hob das Gesicht zu der Tochter: „Brauchst du dein Geld gleich wieder? Sonst bleibe ich's dir noch ein paar Tage schuldig. Du kannst mich ja daran erinnern."

Eva lächelte, aber erwiderte nichts. Frau Amélie erhob sich: „Herr Liebe hat sich zum Tee angesagt; ich werde etwas Gebäck besorgen lassen."

„Du hast doch noch die Keks vom Sonntag," meinte Eva.

„Ich kann dem Mann doch nicht die alten Keks vorsetzen."

Eva lachte ein bißchen. „Liebe Mama, die Zeiten haben sich geändert."

„Wieso?" fragte Frau Amélie.

„Ich denke, du hast das selbst schon bemerkt."

„Gar nichts habe ich bemerkt," lehnte Frau Amélie ab. „Und außerdem kümmert es dich nicht, was ich meinen Gästen vorsetze."

Damit entschwebte sie auf den Korridor und wanderte abwärts zum Großvater Josias. „Du warst heute morgen so liebenswürdig, mir aus der Verlegenheit zu helfen. Wieviel hast du mir doch gegeben?"

„Eine Billion und hundert Milliarden," antwortete der alte Herr. „Entschuldige, daß ich sitzenbleibe, mir ist nicht ganz wohl."

„So," sagte Frau Amélie, „soll Doktor Laudon kommen?"

Aber Josias wehrte ab: „Ach nein, das geht vorüber, eine kleine Magenverstimmung."

„Du hast wahrscheinlich zuviel Burgunder getrunken?" mutmaßte Frau Amélie. Der alte Herr lächelte: „Du vergißt, liebe Amélie, daß Sonntag die letzte Flasche auf den Tisch kam."

„Ach ja" gestand Frau Amélie, „das habe ich vergessen. Es muß neuer besorgt werden."

„Bitte, nein," sagte Josias, „wir wollen warten."

„Nur ein paar Tage," gab sie zu, „bis die Sache wieder in Gang gekommen ist." Der alte Herr wiegte den Kopf: „Wenn sie nur wieder in Gang kommt, liebe Amélie."

„Selbstverständlich kommt sie," erklärte die Tochter. „Wovon sollen wir sonst leben? Hier ist deine Billion mit vielem Dank zurück."

Der alte Herr nahm das Geld und sprach wie für sich weiter: „Manchmal gibt es einen Ruck, und man merkt es gar nicht und sieht erst hinterher, daß etwas zum Stehen gekommen und anders geworden ist."

Frau Amélie lächelte überlegen: „Lieber Vater, das haben wir ja schon einmal erlebt. Drei Wochen danach, dan ist alles wieder beim alten."

Josias nickte: „Dein Wort in Gottes Ohr, sagten die frommen Juden in Hamburg."

„Fromme Juden," wiederholte Frau Amélie, „ich habe noch nie welche gesehen. Entweder sind sie Rechtsanwälte, oder sie suchen sonst Geschäfte zu machen; aber fromm: ich glaube, das ist ein Vorrecht von uns. Also besten Dank und gute Besserung. Du bekommst bald wieder deinen Burgunder."

Und sie ging mit dem gehobenen Selbstbewußtsein einer Frau, welche nicht nur ihre Schulden bezahlt, sondern auch die trüben Gedanken eines väterlichen Greises mit liebender Hand zart und leicht verscheucht hat.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Deutschen Volkspartei.

Der 4. und 7. Stadtbezirk läd seine Mitglieder und Gesinnungsfreunde zu einer Weihnachtsfeier auf Sonnabend, den 17. Dezember, 8 Uhr, nach dem Vereinslokal Reese ein. (Siehe Anzeige.)

Bezirksverein Hofstede. Der Bezirksverein Hofstede hat unter der Führung von Betriebsführer Schmidt seine regelmäßige Vereinstätigkeit wieder aufgenommen. Der Besuch der Mitgliederversammlung am 11. Dezember bei von Hören war ein Zeichen, daß alte nationalliberaler Geist in Hofstede zuhause ist. Geschäftsführer Weber gab eine Uebersicht über die Politik der Deutschen Volkspartei seit der Revolution. Sozialistische Mißwirtschaft hat uns von 1918 bis 1923 abwärts geführt. Mit Schaudern blicken wir heute auf die Zeiten der kommunistischen Gewaltherrschaft, auf den roten Terror zurück. Wer damals als freier Deutscher seine Meinung vertrat, die im Gegensatz zur revolutionären Anschauung stand, spielte mit Leben und Gesundheit. Die nachrevolutionären Geldzeiten haben uns nicht satt gemacht, wir erstickten in den Papiermilliarden, denen der sozialistisch-kommunistische Wirtschaftsgeist keine Kaufkraft geben konnte. Die Festigung im Innern, die Erneuerung der Staatsautorität kam erst, als die übrigen politischen Parteien in ihrer Ohnmacht Ende 1923 Dr. Stresemann baten, die Reichskanzlerschaft zu übernehmen, um in Deutschland wieder Ordnung zu schaffen. Selbst die sozialdemokratischen Führer gaben dem volksparteilichen Führer Vollmacht, daß er Sachsen und Thüringen von dem bolschewistischen Terror befreie. Danach atmete das deutsche Volk auf, als Stresemann die Reichswehr einsetzte und mit harter Faust Ordnung schaffte. Zum Dank für diese Taten wird er auch heute noch von Parteifanatikern aus anderen Lagern angegriffen und werden seine Leistungen herabgesetzt. Wie Hindenburg hat die Deutsche Volkspartei dem Vaterlande stets nach besten Kräften ohne Rücksicht auf Anerkennung geholfen. Das haben viele Deutsche erkannt und bekennen sich freudig zur Deutschen Volkspartei. Auf Grund der Erfolge braucht darum die Partei keinen Wahlkampf zu fürchten. Mit Zuversicht kann sie, gestützt auf ihre treuen und überzeugten Mitarbeiter, jederzeit in die politischen Kämpfe gehen. Auch die Hofstedter Parteifreunde werden in Zukunft ihren Mann stehen. Dem Aufstieg Deutschlands soll auch fernerhin unsere ganze Kraft als politische Partei gewidmet sein. Für dieses Ziel wollen wir kämpfen und den Sieg davontragen. Am Schlusse seiner Rede sprach der Vortragende über die Stellungnahme der D. V. P. zum Reichsschulgesetz und führte aus, daß die Deutsche Volkspartei sich für die Erhaltung der Bekenntnisschule in der westfälischen Heimat stets einsetzen wird. Betriebsführer Schmidt dankte dem Redner für seine überzeugenden Worte und versprach mit dem Bezirksverein und mit der Jugendgruppe, die von Herrn Wienkop jun. seit Jahren musterhaft geleitet wird, für die Deutsche Volkspartei in Hofstede zu arbeiten.

---

treffen, daß morgens der Anschluß nach Chur erreicht wird. In Offenburg (Schwarzwaldbahn) und Freiburg (Höllentalbahn) bietet sich Gelegenheit, schnell die Wintersportgebiete des Schwarzwaldes zu erreichen. Außerdem hält der Zug in Karlsruhe und Baden-Oos. Die Rückfahrt findet am 2. Januar statt. Als Sportzug führt der Sonderzug außer 2. und 3. Klasse auch die 4. Klasse. Es werden sowohl Fahrkarten für einfache Fahrt, wie auch für Rückfahrt verausgabt. Die Anmeldung muß bis 16. Dezember vorliegen. Auskunft erteilen Reisebüros und Fahrkartenausgabestellen. Genaue Fahrpläne werden noch bekannt gegeben.

)(**Geschäftliche Neujahrsdrucksachen bald absenden!** Die von den Geschäftshäusern zur Versendung kommenden Drucksachen (Kalender, Plakate, Geschäftsempfehlungen usw.) werden in großen Mengen zur Postbeförderung eingeliefert. Es liegt im Interesse sowohl der Allgemeinheit wie auch der betreffenden Geschäftshäuser, die erwähnten Drucksachen möglichst frühzeitig zu versenden. Das wird sich in den meisten Fällen umso leichter bewirken lassen, als diese Kalender, Plakate usw. in der Regel schon längere Zeit vorher fertiggestellt sind. Es empfiehlt sich, diese Art Sendungen möglichst noch vor den Weihnachtsfeiertagen, mindestens aber vor dem 27. Dezember, einzuliefern.

(V) **Gegen das Handeln und Betteln in den Zügen der Reichsbahn.** Die Reichsbahn sieht sich auf neuere Beschwerden des reisenden Publikums über die Belästigung durch Hausieren, Musizieren, Betteln und dergleichen in den Zügen, Wartesälen und auf den Bahnsteigen veranlaßt, die bisherigen Abwehrmaßnahmen noch zu verschärfen. Wenn auch bisher schon durch die Bahnpolizei in Uniform oder Zivil und durch das Zugbegleitpersonal eine scharfe Ueberwachung ausgeübt worden ist, um diese Belästigungen zu unterbinden, so finden Bettler und Hausierer immer noch genügend Gelegenheit, ihr Unwesen zu treiben, wenn Bahnbeamte nicht zur Stelle sein können. Die Reichsbahn bittet daher das reisende Publikum, bei derartigen Belästigungen den nächsten Bahnbeamten — Aufsichtsbeamten, Zugführer oder Schaffner — auf die betreffenden Personen aufmerksam zu machen. Die Beamten sind angewiesen, einzuschreiten und weitere Belästigungen zu verhüten. Im übrigen ist es zweckmäßig, mit den Händlern keine Geschäfte abzuschließen und den Bettlern kein Geld zu geben, um allen diesen Personen den Anreiz zu ihrer Tätigkeit zu nehmen. Wer die Reichsbahn in dieser Form hilft, erwirbt sich ein Verdienst um die Allgemeinheit.

= **Aus der Deutsch-Nationalen Volkspartei.** Die Ortsgruppe Langendreer der D. N. V. P. veranstaltet am Samstag, 17. Dezember, im Grollmannschen Saale eine Weihnachtsfeier verbunden mit einer Kinderbescherung und Kaffeetrinken. Beginn der Feier um 15,30 (3½) Uhr nachmittags. Die Mitglieder werden hierauf noch besonders hingewiesen und herzlichst eingeladen.

D **650 000 Mark-Spende für den Verband für Deutsche Jugendherbergen.** 650 000 Mark schenkte das Kuratorium des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete aus dem Arbeitnehmeranteil des 30-Millionen-Fonds ungebeten dem Verband für Deutsche Jugendherbergen. Das ist das größte Geschenk, das dem Jugendherbergsverband je geworden ist. Daraus werden im Laufe des nächsten Sommers im besetzten und besetzt gewesenen Gebiet 11 staatliche Jugendherbergen erstehen: 2 in der Pfalz, 1 in Baden, 1 in Rhein-Hessen, 1 im Taunus, 3 im Rheinland und 3 in Westfalen, das ist von der Pfalz bis nach Westfalen ein Kranz von Unterkünften für die wanderfrohe deutsche Jugend ohne Unterschied. Bei der Einrichtung dieser Stätten wird darauf Bedacht genommen, daß sie in wanderstiller Zeit auch als Schullandheime, Führerlehrgänge usw. dienen können. Jede dieser Jugendherbergen bedeutet außerdem ein Gedächtnismal zur Erinnerung an den heldenhaften Kampf unser wehrlos gemachten Brüder und Ruhr in Deutschlands tiefster Not.

Neuzeitlicher Krankenhausbau.

Im Ruhrgebiet fehlen noch 10 000 Krankenbetten.

Ueber die Ziele des neuzeitlichen Krankenhausbaues in Deutschland hielt Magistratsbaurat a. D. Uhlig, Leiter der Bauverwaltung der Ruhrknappschaft, im Rahmen des Vorlesungsprogramms des „Hauses der Technik" in Essen einen Vortrag.

Nach seinen interessanten Ausführungen gibt es einen neuzeitlichen Krankenhausbau erst seit dem vorigen Jahrhundert, wo man vom alten Einheitsbau zum Pavillonbau überging. Die Kriegslazarette gestatteten es, gute Erfahrungen zu machen. Später ging man von der weitgehenden Krankenzerstreuung wieder über zu umfangreicheren Einzelbauten. Die Wirtschaftsbetriebe sind vollkommen getrennt. Es zeigt sich eine große Mannigfaltigkeit der Lösung und eine fortschreitende Individualisierung der Anstalten wie der Einzelbauten. Die Zahl der Krankenhäuser und Betten stieg in den letzten Jahrzehnten sehr: 1877 gab es 1822 Krankenanstalten, Heilstätten, Irren-, Augen- und Entbindungsanstalten sowie Universitätskliniken, 1910 waren es 3951. Die Zahl der Krankenbetten stieg von 72 000 auf etwa 250 000 in dieser Zeit. Dem Aufschwung folgte der Fortschritt der Erkenntnis auf medizinischem und technischem Gebiet, ferner der sozialen Gesetzgebung und der Entwicklung des Versicherungswesens. Der deutsche Krankenhausbau unterscheidet sich von dem anderer Länder durch nationale Eigenart und besondere behördliche Vorschriften. Umstritten ist die Größe der Krankenhäuser. Für das Bausystem gibt es kein Schema. Nach dem Kriege wirkten Wohnungs- und allgemeine Not wie auch gesteigerter Bettenmangel sehr belastend. Diese Krise war nur zu ertragen, weil wir von einer ernsteren Epidemie verschont blieben. Kleine und unzulängliche Mittel und Notbehelfe suchen der Notwendigkeit neuzeitlicher Bauten gerecht zu werden, was bei dem allgemeinen Geldmangel besonders schwierig ist. Das Krankenhaus soll zur Hebung der Volksgesundheit und Volkskraft beitragen und die Fortbildung der Aerzte und des Pflegepersonals fördern. Vor dem Kriege erforderte ein Krankenbett etwa 5000—10 000 ℳ Kosten, heute ist kein Krankenhaus mit weniger als 10 000 bis 12 000 ℳ je Bett herzustellen, dazu kommen noch die Kosten der inneren Einrichtung und des Baugrundstücks. 1889 kamen auf 1000 Einwohner 5 Krankenbetten, bis zum Kriege stieg die Zahl bis auf 10, in rein ländlichen Bezirken genügten hingegen 2 Betten für 1000 Einwohner. Der Gesamtbettenbestand entspricht jedoch nicht dem Bedarf, der nach Klima, Bevölkerung und Beschäftigungsart verschieden ist. In den Industriegegenden, besonders aber in den Bergbaubezirken, ist er am größten. Im Ruhrgebiet kann er mit 9 Betten auf 1000 Einwohner als nicht zu hoch angenommen werden. Im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes rechts des Rheins mit etwa 3,6 Millionen Einwohnern im Jahre 1922 standen 22 000 Betten zur Verfügung. Unter normalen Verhältnissen sollten 20 Prozent der Betten in der Regel unbelegt sein. Notwendig sind 32 000 Betten. Es ist also hier eine gewaltige Aufgabe zu lösen und zwar planmäßig. Vielleicht ergeben sich auch im Krankenhausbau Rationalisierungsmöglichkeiten. In 12 größeren deutschen Städten wurden in den Jahren 1904 bis 1906 von 682 Millionen Mark Anleihen 78 Millionen Mark allein auf Krankenhausbauten verwandt. Die heutigen Verhältnisse zwingen dazu, die Kosten des Krankenhausbaues zu vermindern. Es ist daher eine besondere Aufgabe der Verwaltungen, der Aerzte und der Techniker, zu prüfen, wie der Krankenhausbau heutzutage wirtschaftlicher gestaltet werden kann.

Was die Polizei berichtet . . .

Am 14. Dezember 1927, gegen 9,10 Uhr, sind an der Ecke Allee- und Humboldtstraße zwei Personenkraftwagen zusammengestoßen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Vergehens nach § 181a Reichsstrafgesetzbuch.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Körperverletzung, eine Person wegen Betruges und eine Person wegen Betruges und Urkundenfälschung.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Die Direktion teilt uns mit, daß heute erstmalig die Operette „Czardasfürstin" von Emmerich Kalman, dem Komponisten von „Zirkusprinzessin" zur Aufführung gelangt. Morgen Sonnabend geht nachmittags 3½ Uhr das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel" in Szene und abends 8 Uhr wiederum „Czardasfürstin".

Bühnenvolksbund. Dienstag, 20. Dezember, wird für Serie B „Louis Ferdinand" von Unruh gegeben. Die Kartenausgabe findet täglich statt. Alle Mitglieder der Serie B müssen diese Vorstellung besuchen. Mitglieder der Serie A, die noch eine Vorstellung nachzuholen haben, werden auf diese hingewiesen. Serie C erhält dieselbe Vorstellung am Donnerstag, 29. d. M. Der Vorverkauf beginnt sofort nach den Weihnachtsfeiertagen. Für das Märchen „Dornröschen" am Montag nachmittag 2½ Uhr stehen noch gute Plätze zur Verfügung. Als nächste geschlossene Oper ist Wagners „Rienzi" abgemacht. Sie folgt im Januar 1928 für Serie A. Weiter ist Goethes „Tasso" vorgesehen. Ueber die im Januar stattfindende Vortragswoche wollen die Mitglieder Auskunft in der Geschäftsstelle einholen.

□ **Verband für Jugendpflege Bochum.** Die dritte Kulturfilmvorführung für den Verband für Jugendpflege findet am Sonntag, dem 18. Dezember 1927, vormittags 11¼ Uhr, in der Bilderschau im Evang. Vereinshaus statt. Zur Vorführung kommt der Film: „Mit dem Auto durch das Morgenland". Karten zu ermäßigten Preisen sind bei der Städt. Bildstelle, Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang F, Zimmer 115, zu haben. Die Vorstellung am Freitag, dem 16. Dezember 1927, fällt aus.

Aus dem Vereinsleben.

Artillerie-Verein, Bochum. In althergebrachter Weise beging auch in diesem Jahre der Artillerie-Verein das Namensfest der Schutzpatronin aller Artilleristen. Der Abend wurde eingeleitet durch Musikvorträge des Baarzschen Orchesters, die wiederum ergänzt wurden durch Gesänge von Frau Völker-Geißler. Reizende Volksweisen zur Laute gab Herr Langenberg zum Besten. In der Festrede schilderte der erste Vorsitzende den Ursprung der Barbarafeier. Den Hauptteil des Abends bildete die Ehrung und Auszeichnung der Kameraden Beschow, Meyer, Rottmanns, Schlüter, Schröder und Turk für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein. In seiner Ansprache fand der erste Vorsitzende dankbare Worte für die treue Mitgliedschaft und wünschte, daß die Kameraden auch fernerhin dem Verein und ihrer Familie erhalten blieben. Kamerad Schlüter dankte im Namen der Jubilare und versprach auch für die Zukunft die alte Treue zum Verein. Man darf wohl mit Recht sagen, daß die Veranstaltung für alle einige frohe Stunden gebracht hat.

Der Kameradschaftl. Kriegerverein, Bez. Wegescheid, hielt am letzten Sonntag seine Hauptjahresversammlung im Vereinsheim Walburg ab, die sehr gut besucht war. Zur Neuaufnahme hatten sich drei Kameraden gemeldet. Der Jahresbericht wurde von dem Kameraden Rautenberg erstattet. Sodann wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Es sind gewählt als erster Vorsitzender Kamerad Sippel, zweiter Vorsitzender Kamerad Rautenberg, erster Schriftführer Kamerad H. in der Beek, zweiter Kamerad Lenders, erster Kassierer Kamerad Rettig, zweiter Kamerad Osthoff. Dazu als Beisitzer die Kameraden Müller, Schmidt, Bieleid, Hedberg, Wüllner und Walburg. Zum Obmann der Kriegsbeschädigten ist Kamerad Eichler und zum Fechtleiter der Fechtschule Kamerad Kalinowski gewählt. Dem Verein gehören noch zwei Kameraden als Veteranen an, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben. Es sind dies die Kameraden Wenzel und Trümper. Beide sind zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt und vom Vorsitzenden herzlich beglückwünscht worden. Der Verein ist geschlossen der Wohlfahrtssterbekasse beigetreten. Im Laufe des Jahres sind dem Verein viele neue Kameraden beigetreten, sodaß die Zahl der Mitglieder 167 beträgt. Das alte Vereinslokal Walburg wurde beibehalten. Das Weihnachtsfest, verbunden mit Kinderbescherung, findet am 8. Januar 1928, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Kameraden Tendam, Lindenstraße 47, statt.

Der Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum-Hamme hält am Sonntag im Saale der Wirtschaft Schulte, Von-der-Recke-Straße 100, seine Monatsversammlung ab. Die Versammlung beginnt um 2 Uhr. Anschließend um 3 Uhr beginnt die Weihnachtsfeier, in welcher wir unsere Kinder bescheren wollen. Außerdem findet eine Verlosung statt. Die Verlosungsgegenstände werden durch freiwillige Stiftungen aufgebracht. Zur Verschönerung des Abends wird unter Leitung der Frau Liese mit zwanzig Kleinen ein Weihnachtsmärchen aufgeführt. Der Abend verspricht in allem eine rechte Weihnachtsfreude zu werden. Auch die Mitglieder, die nicht in der Lage sind, einen Beitrag zu zeichnen, werden herzlichst zu dieser Feier eingeladen. Um 8 Uhr abends beteiligt sich der Verein in der Kirche an der Adventsfeier der Frauen- und Männervereine. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich sich an beiden Feiern zu beteiligen.

c. **Evang. Arbeiterverein Hordel.** In der letzten Zusammenkunft sprach Soz.-Sekretär Jacobi über „Evangelische Lebensfragen". Wichtig für die Mitglieder war die Feststellung, daß mit Beiträgen rückständige Mitglieder keinerlei Anspruch auf soziale Leistungen erheben können. Am ersten Feiertag erfolgt die Christfeier mit Bescherung.

Deutscher Westpreußenbund, Bochum. Zu einer harmonischen Weihnachtsfeier hatten sich die Landsleute mit Angehörigen am Sonntag, 11. Dezember, im Vereinslokal Bickern, Dorstener Straße, so zahlreich eingefunden, daß der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der zweite Vorsitzende, Landsmann Budweg, begrüßte in seiner Ansprache die Anwesenden, besonders die Kinder, für die eigentlich das heutige Fest sei und gedachte in zu Herzen gehenden Worten der geknechteten Landsleute in der verlorenen Heimat. In einem von Dora Papke vorgetragenen Gedicht wurde das Urdeutschtum Westpreußens betont. Nach dem Singen alter, trauter Weihnachtslieder nahm man unter großem Jubel der Kleinen die Bescherung vor. Zum Dank hierfür trugen auch die Allerkleinsten ihre mit viel Mühe gelernten Gedichtchen vor. Den Erwachsenen brachte eine Preisverteilung manch freudige Ueberraschung. Allen die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen, insbesondere den Landsleuten Pilawski und Ziolkowski auch an dieser Stelle herzlichen Dank. Damit auch die erwachsene Jugend zu ihrem Rechte komme, findet am 14. Januar ein gemütlicher Abend mit Tanz statt. Die Generalversammlung ist auf den 22. Januar festgelegt.

Aus dem Gerichtssaal.

Q **Eine Rabenpflegemutter.** Vor dem Schöffengericht stand die Ehefrau J. Schäfer aus Weitmar wegen fortgesetzter Kindesmißhandlung. Der Ehefrau Schäfer waren zwei Kinder eines Verwandten in Pflege gegeben, die nach Angabe der Angeklagten außerordentlich schwer zu erziehen waren. Nach Aussagen der beiden Kinder, das jüngste ist 9 Jahre alt, hatten sie es zu Anfang sehr gut bei ihrer Tante. Jedoch bald setzte ein wahres Martyrium ein. Nach Angaben der Kinder erhielten sie oft 15 bis 20 mal Schläge am Tage und zwar mit einer Klopfpeitsche. Mit beiden Händen habe die Tante die Peitsche in die Hand genommen und auf Kopf, Rücken und um die Beine geschlagen. Das in der Verhandlung verlesene Attest zeigte, daß das jüngste Kind derart geschlagen war, daß der Rücken vom ersten Brustwirbel bis zum zweiten eine blutunterlaufene Stelle war. Die Anzahl der Schläge konnten von dem betreffenden Arzt nicht festgestellt werden, da ein Striemen an dem anderen war. Die Angeklagte gab offen zu, daß sie sogar das Fenster vor solchen Prügelszenen geschlossen habe, damit die Nachbarn das Schreien der Kinder nicht hörten. Zu einer Zeugin hatte sich die 14jährige Wilma geäußert, sie werde bei einem Ausflug in den Rhein springen, sie halte das Leben bei ihrer Tante nicht mehr aus. Daß das Kind heute noch lebt, ist vielleicht nur dem Umstand zu verdanken, daß dem Kinde die Beteiligung an dem Ausflug verboten wurde. Die Behauptung der Angeklagten, das Kind sei so verlogen, konnte durch die als Zeugen geladenen Lehrpersonen widerlegt werden. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Geldstrafe von 50 Mark, indem er betonte, daß das Maß der Züchtigung erheblich überschritten worden sei, andererseits die Kinder auch sehr schwer zu erziehen gewesen seien. Das Gericht stellte sich jedoch auf einen anderen Standpunkt. Das vom Vorsitzenden Amtsgerichtsrat Terberger verkündete Urteil lautete gegen die Ehefrau Schäfer auf 1 Monat Gefängnis wegen fortgesetzter Mißhandlung. Kinder derart zu schlagen, sei keine Erziehung. Die Tat der Angeklagten zeige eine äußerst niedrige und gemeine Gesinnung, so daß das Gericht nicht geglaubt habe, mit einer Geldstrafe den Strafzweck erreichen zu können. Inzwischen sind die Kinder anderweitig in Pflege gegeben worden.

Strafantrag im Gladbecker Prozeß. In dem Gladbecker Prozeß, in dem sich seit vier Wochen vor der Großen Strafkammer 6 Beamte und Angestellte der Stadtverwaltung Gladbeck unter der Anklage zu verantworten haben, von dem Geschäftsführer der Baufirma Braumsteiner in Gladbeck umfangreiche Schmiergelder angenommen und sonstige Schiebungen bei der Durchführung des städtischen Bauprogramms verübt zu haben, stellte der Vertreter der Anklage nach mehrstündiger Rede seine Anträge. Der Staatsanwalt beantragte unter Verwerfung der Berufung gegen vier Angeklagte Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 1 Jahr 2 Monaten, gegen die übrigen beiden Angeklagten Freisprechung.

Vorsicht bei Weihnachtsbäumen!

Alljährlich nach dem Weihnachtsfest melden die Zeitungen, daß infolge fehlerhafter Aufstellung oder unvorsichtiger Behandlung der Weihnachtsbäume Brände entstanden sind. Abgesehen davon, daß dabei auch Unglücksfälle eintreten können, werden die Brände die Festesfreude erheblich stören und u. U. dem Betreffenden erheblichen materiellen Schaden bringen.

Die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz empfiehlt daher die Beachtung der nachstehenden Richtlinien:

1. Der Weihnachtsbaum soll einen schweren festen Fuß haben, damit ein Umfallen vermieden wird.
2. Man vermeide Unterlagen aus Teppichen, Tüchern und Papier.
3. Man stelle den Weihnachtsbaum frei im Zimmer auf, von Gardinen und Türvorhängen soweit entfernt, daß Zugluft diese den Kerzen nicht nahebringen kann.
4. Man benutze gute Kerzenhalter und bringe diese so an, daß die Lichter eine dauernde senkrechte Stellung haben. Es ist darauf zu achten, daß darüberliegende Zweige oder sonstige brennbare Sachen nicht vom Kerzenfeuer erfaßt und andere Kerzen nicht erwärmt werden können.
5. Man vermeide jeden Papier- und Zelluloidschmuck.
6. Auf die Verwendung der sogen. Wunderkerzen, die durchaus nicht so ungefährlich sind, wie gesagt wird, verzichte man lieber ganz.
7. Die Kerzen des Baumes zünde man in der Reihenfolge von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt. Feuer darf nicht in Kinderhand geduldet werden, auch nicht das Anzünden oder Auslöschen der Kerzen durch Kinder.
8. Die Kerzen eines trockenen und, daher besonders feuergefährlichen Tannenbaumes zünde man nicht mehr an.
9. Man blase die Kerzen nicht aus, sondern lösche sie mit einem der käuflichen Kerzenlöscher oder mit einem an einen Stock gebundenen feuchten Lappen in der Reihenfolge von unten nach oben.
10. Bei einer elektrischen Baumbeleuchtung ist wegen Kurzschlußgefahr fachmännischer Rat einzuholen.

Bei Beachtung dieser Richtlinien, die der Ausgestaltung des Weihnachtsfestes nicht den geringsten Abbruch tun, dürften viele Brände zu vermeiden sein.

Briefkasten.

Bei allen Anfragen ist die Abonnementsquittung beizufügen.

W. M. Es soll sich bei der Rockefellerstiftung für Genf um eine Millionen-Stiftung handeln. Genaue Zahlen sind aber bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

H. G. 100. Auslosungen der Ablösungsschuld haben verschiedene Male stattgefunden. Die Listen sind im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Sie liegen in sämtlichen Banken aus, und wir bitten Sie, der Einfachheit halber sich selbst dorthin zu bemühen.

Ein alter Soldat. Am Weltkriege haben insgesamt 66 750 000 Mann teilgenommen, davon entfielen auf Deutschland 13 250 000 Mann. Die Zahl der verliehenen Eisernen Kreuze konnten wir nicht ermitteln. Es sollen ca. 5000 E. K. 1. Klasse und 200 000 (oder noch mehr) E. K. 2. Klasse verliehen worden sein.

Wwe. A. G. Ihr Sohn kann sich von E. nach hierher überweisen lassen und erhält dann hier die gleiche Unterstützung wie in E. Die Ueberweisung ist an sich nicht notwendig, erleichtert aber den Geschäftsgang beim hiesigen Amt.

M. N. 111. Eine Kürzung an der Miete dürfen Sie nicht vornehmen. Sie müssen, um Abhilfe zu erreichen, den Hausherrn schriftlich auffordern, den Schaden innerhalb einer angemessenen Frist in Ordnung bringen zu lassen. Das wird er wohl tun, da er ja seinerseits ebenfalls die Bergbaugesellschaft heranziehen kann. Weigert er sich jedoch, so müssen Sie den Streit auf dem ordentlichen Gerichtswege weiterführen.

E. S. G. 903. a) Sie haben vergessen, uns zu sagen, um was für Flecke es sich handelt. Sind sie durch Feuchtigkeit entstanden (dafür spricht die Farbe), so versuchen Sie es mit spiritusgetränkten Läppchen, mit denen Sie die Stellen überreiben. Sind es dagegen Reste von Zeitungspapier, dann hilft nur Abkratzen und, falls erforderlich, neuer Anstrich. Frage b) beantworten wir Ihnen später.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

D. V. P. 4. und 7. Bezirk. Weihnachtsfeier bei Reese am Sonnabend, 17. Dez., abends 8 Uhr. Zahlreicher Besuch wird erbeten.

Deutschnationale Volkspartei Bochum. Die Bezirksgruppe Griesenbruch begeht am 17. d. M. bei Morjan, Alleestraße, ihre Weihnachtsfeier und zwar nachmittags um 4 Uhr für Kinder mit Bescherung und abends um 8 Uhr für Erwachsene.

Vereinigung für Heimatkunde Bochum. Samstag, den 17. Dezember Wanderung nach den Ruhrbergen, wenn Schnee. Abfahrt pünktlich 3¼ Uhr von Haltestelle Hauptbahnhof der Linie II.

Am Sonntag, den 18. Dezember, sind die Geschäfte von 11½ bis 6 Uhr geöffnet.

Aus den Provinzen.

Lütgendortmund, 15. Dez. Ablehnung der Wünsche Langendreers. In letzter Stunde tritt die Gemeinde Langendreer mit einem neuen Vorschlag an den Gemeindeausschuß und an den Landtag auf den Plan. Sie wünscht zusammen mit Werne eine Mittelstadt zu bilden; da aber dieses Gebilde für sich nicht lebensfähig sein würde, noch die Gemeinden Lütgendortmund, Oespel, Kley, Somborn, Stockum und Düren angegliedert zu erhalten. Diese Langendreerer Wünsche finden jedoch in Lütgendortmund keineswegs Anklang. Mit Ausnahme eng begrenzter Kreise, die von einer solchen Mittelstadt für sich irgend welche Vorteile erwarten, ist die Einwohnerschaft geschlossen für die Eingemeindung nach Dortmund. Auch würde bei Verwirklichung des neuen Langendreerer Planes für die Gemeinde Bövinghausen (Amt Lütgendortmund) eine völlig neue Sachlage entstehen. Die Gemeindevertretung von Bövinghausen lehnte einen Anschluß an den Landkreis Bochum seinerzeit geschlossen ab, wünschte aber, falls eine Teilung des Amtes Lütgendortmund zustande käme (das wäre nach den Plänen Langendreers der Fall), nicht nach Dortmund, sondern nach Castrop-Rauxel eingemeindet zu werden.

Essen, 15. Dez. Festgenommene Betrüger. Ende September dieses Jahres hatte der Techniker H. Br. in Essen für eine Wohnungssiedlung 18 000 RM. einkassiert und unterschlagen. Er flüchtete nach Belgien und konnte infolgedessen nicht ergriffen werden. Die Kriminalpolizei behielt die Angelegenheit jedoch im Auge und nahm ihn in der Nacht zum 13. dieses Monats in seiner früheren Wohnung fest, als er nach seiner Rückkehr dort eingetroffen war.

M.-Gladbach, 15. Dez. Zum Aachen-Rhein-Kanal-Projekt. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hatte den Vorstand des Vereins zur Förderung eines Kanals von Aachen über M.-Gladbach zum Rhein nach M.-Gladbach gebeten, um einen Bericht des staatlichen Vorarbeitenamts für den Kanal über die bisherigen Ergebnisse seiner Untersuchungen entgegenzunehmen. Als Ausgangspunkt der Arbeiten des Vorarbeitenamts diente der im Auftrage des Vereins ausgearbeitete Entwurf. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden den Erschienenen an Hand von Plänen erläutert und die Darlegungen mit außerordentlichem Interesse entgegengenommen, wobei allseits anerkannt wurde, daß die rein sachlich durchgeführten Arbeiten wesentlich zur Klärung der schwierigen Frage beitragen. Der Besprechung war eine Befahrung der Mündungsstrecke des Kanals vorhergegangen. Am Nachmittag erfolgten Ortsbesichtigungen im Aachener und im Stolberg-Eschweiler Einflußgebiet des Kanals durch den Oberpräsidenten und die Vertreter der Rheinstrombauverwaltung und des Kanalvereins.

Homberg, 15. Dez. Ein Förderkorb in den Schachtsumpf gestürzt. Auf der Schachtanlage IV der Zeche Rheinpreußen ereignete sich während der Kohlenförderung ein Unfall, durch den die Belegschaft für einige Tage zum Feiern gezwungen wird. Auf bisher noch ungeklärte Weise sind die beiden Körbe in der westlichen Förderung des Schachtes miteinander in Berührung gekommen, wobei infolge des Anpralls bei einem Förderkorb die Königsstange herausgerissen wurde, sodaß der Korb in den Schachtsumpf stürzte. Der vollständig zusammengestauchte Förderkorb muß mittels Sauerstoffgebläses aus dem Schachtsumpf entfernt werden. Bis zur Beendigung dieser Arbeiten, die einige Tage in Anspruch nehmen werden, kann keine Förderung stattfinden. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Solingen, 15. Dez. Eine Erklärung Dr. Vollmars. Die Blätter wissen von einer Beurlaubung des Beigeordneten Dr. Vollmar in Solingen zu berichten, der vom Oberbürgermeister in Ausführung eines Stadtverordnetenbeschlusses bis auf weiteres beurlaubt sei. Dr. Vollmar läßt dazu erklären, daß diese Nachricht auf einer falschen Information beruht. Der Oberbürgermeister ist dem Antrag des Stadtverordnetenkollegiums nicht nachgekommen, da es rechtlich dazu nicht in der Lage war. Beigeordneter Dr. Vollmar hat lediglich Ende der letzten Woche dem Oberbürgermeister zur Wiederherstellung seiner Gesundheit um einen sechswöchigen Urlaub ersucht, den der Oberbürgermeister bis zum 1. Januar 1928 zugesagt hat.

Düsseldorf, 15. Dez. Schweres Autounglück. Gestern nachmittag gegen 13,30 Uhr erfolgte auf der Friedrichstraße, Ecke Luisenstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Zug der Linie 17, Richtung Graf-Adolf-Platz. Der Personenkraftwagen kam mit großer Geschwindigkeit aus der Luisenstraße heraus. Der Führer des Straßenbahnzuges fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit und hat vor der Straßenkreuzung Signal gegeben. Der Wagenführer des Kraftwagens hatte anscheinend den Kopf verloren und hielt direkt auf dem Gleise der Straßenbahn. Trotz Betätigung aller Bremsmittel erfolgte der Zusammenstoß, wobei das Auto stark beschädigt wurde. Die Insassen, Dr. Berghorst und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Ersterer starb kurz nach Einlieferung ins evangelische Krankenhaus. Der Wagenführer und die Tochter erlitten leichtere Verletzungen.

Düsseldorf, 15. Dez. Die Verlegung des Arbeitsamtes Rheinland nach Köln endgültig. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung den Vorstandsbeschluß, den Sitz des Landesarbeitsamtes Rheinland von Düsseldorf nach Köln zu verlegen, bestätigt. Die Entscheidung ist nunmehr endgültig.

Altenahr, 15. Dez. Zinkfunde an der Ahr. Bei Abteufungsarbeiten zu dem 300 Meter langen Stollen an der Kalenborner Höhe wurde auf 12 Meter Tiefe ein Erzgang mit hochprozentiger Zinkblende angehauen. Der Gewerkschaft Arre-Hochstaden wurde erst vor kurzem von einem Finanzkonsortium ein ansehnlicher Preis für ihr Eigentum angeboten, das sie aber abgelehnt hatte.

5000 Kilometer ohne Zwischenlandung.





Der Ozeanflieger Lindbergh ist von Newyork zu einem Fluge nach Mexiko City gestartet. Der Flug verlief bisher programmäßig. Präsident Calles hat den Tag der Ankunft als Nationalfeiertag erklärt, damit die ganze Bevölkerung an Lindberghs Begrüßung teilnehmen könne.

Vermischtes.

d. **Chauffeure, färbt eure Haare!** Das heißt, nicht alle Chauffeure werden es notwendig haben, diesen Rat zu befolgen, aber diejenigen, deren Haarfarbe von Natur aus rot ist, werden um ihrer Existenz willen dazu gezwungen sein, diesen wohlmeinenden Rat zu befolgen. Sie sollen das zwar nicht nur aus eigenem Interesse, sondern auch zur Beruhigung ihrer Fahrgäste tun, denn der Direktor einer amerikanischen Autotaxigesellschaft hat eine sonderbare Beobachtung gemacht. Für diese Gesellschaft wurden vor einigen Tagen eine Reihe von Chauffeuren gesucht. Die Bewerbung eines Kraftwagenführers, der im Rufe steht, ein ganz ausgezeichneter Fahrer zu sein, wurde abgewiesen mit der Begründung, daß der Direktor durch langjährige Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen sei, rothaarige Chauffeure seien für Autotaxis verhängnisvoll, weil sie fortwährend Unfälle haben, deren Ursache meistens die Fahrer selber sind; außerdem seien die rothaarigen rauflustiger als andere. Aber der Menschenkenner, als der der weise Direktor wohl anzusehen ist, will daraus seinen Untergebenen, die rote Haare haben, keinen Vorwurf machen, sondern erklärt, daß alle diese Erscheinungen Folge eines Charakters seien, der von Natur aus sehr „vulkanisch" ist. Also: ihr rothaarigen Chauffeure, färbt eure Haare, und ihr, die ihr rote Haare habt, werdet nicht Chauffeure!

kos. **Die Bienen auf Borneo.** Auf der Insel Borneo bauen die Bienen ihre Waben unter die Zweige des Tappan, eines Baumes, der alle anderen im Walde überragt und dessen glatter zylindrischer Stamm oft hundert Fuß hoch unerästelt ansteigt. Die Dajaks erklettern mit ihren Bambusleitern diese hohen Bäume des Nachts und holen die riesigen Honigscheiben herunter. Sie essen nicht bloß den Honig, sondern auch die in der Wabe befindlichen jungen Bienen, die für sie ein Leckerbissen sind. Das Wachs verkaufen sie an Händler und erstehen dafür die sehr geschätzten Metalldrähte, Ohrringe und goldbrandeten Tücher, mit denen sie sich so gerne schmücken.

d. **Das Grab des Raubmörders.** In Olmütz, in einem entlegenen Winkel des Militärfriedhofs liegt das frische Grab des erst kürzlich hingerichteten vielfachen Raubmörders Lezian. Als nun der Allerseelen-Tag, der 2. November, kam, da fanden sich auf dem Friedhof die Witwen und Waisen, die Freunde und Verwandten gestorbener und gefallener Offiziere und Soldaten ein, um das Grab ihrer Lieben oder, wenn diese in fremder Erde ruhten, wenigstens deren in der Heimat errichtetes Gedenkkreuz mit den Blumen und den Lichtern zu schmücken, die den Friedhöfen an diesem dunklen Spätherbsttage stets ein so friedlich-hoffnungsvolles Aussehen geben. An dem Allerseelen-Tage dieses Jahres aber herrschte auf dem Militärfriedhof in Olmütz alles andere als Friede, denn es erwies sich, daß zahllose Frauen zum Grabe des Verbrechers in jenem mißachteten Winkel kamen, um auch ihm Kränze und Lichter zu spenden. Diese seltsamen Gefühle für den wirklich todeswürdigen Raubmörder erregten solches Aergernis, daß sich die Trauernden zusammenrotteten, daß es zu lauten Skandalszenen kam und daß schließlich Militär herbeigeholt werden mußte, um die Demonstration für den Raubmörder zu beenden.

d. **Spielschulden.** Eines Tages beschloß Friedrich der Große, dem Unwesen des Glücksspiels, das in seiner Armee eingerissen war, Einhalt zu tun und veranstaltete eine strenge Untersuchung. Es zeigte sich, daß nur das Regiment der Ziethenhusaren von diesem Uebel freigeblieben war. Der Monarch überhäuft den Regimentskommandeur mit Lobsprüchen und fragte ihn, wie er das fertig gebracht habe. „Majestät, ich habe ein fabelhaftes Glück im Spiel," war die Antwort, „sehr bald hatte ich meinen sämtlichen Offizieren ihr bares Geld abgewonnen, und Spielschulden dulde ich in meinem Regiment prinzipiell nicht."

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Chevrolet um die Jahreswende.

Die General Motors geben den gesamten Verkauf ihrer Chevrolet-Wagen in den ersten zehn Monaten 1927 mit über 900 000 Stück an. Danach zu urteilen, wird das Jahr 1927 mit über einer Million verkaufter Chevrolet-Wagen abschließen.

Das ist eine Zahl, die zum Nachdenken zwingt, denn der Verkauf einer Million Kraftwagen mit Schaltgetriebe stellt eine bisher noch von keinem Werk erreichte Höchstleistung dar. Diese bedeutende Absatzsteigerung der Chevrolet-Werke der General Motors ist als eine völlig normale Erscheinung zu werten, denn schon seit einer Reihe von Jahren hat sich der Absatz der Chevrolet-Werke sprunghaft gesteigert. Der ständige Aufschwung entspricht dem Gang einer ganz natürlichen und vorgeschriebenen Entwicklung. Der Chevrolet ist für einen großen Wagen außerordentlich billig und entspricht trotzdem den Anforderungen, die man eigentlich nur an weit teuere Wagen stellen kann. Zu seiner tatsächlich außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit unter allen Verhältnissen und auf Wegen aller Art kommen noch das elegante Aeußere und eine lange Lebensdauer hinzu — beides ausgesprochene Eigenschaften teurer Wagen. Wenn man also neben den niedrigen Preisen diese Eigenschaften in Erwägung zieht, ergibt sich die Selbstverständlichkeit der steigenden Verkaufszahlen.

Der Entwicklungsgang des Chevrolet ist deshalb auch für das kommende Jahr vorgezeichnet, weil der Käufer stets wissen wird, daß er ein millionenfach erprobtes und in jeder Beziehung bewährtes, modernes Automobil und keinen Versuchswagen kauft.

Vom Guten das Beste

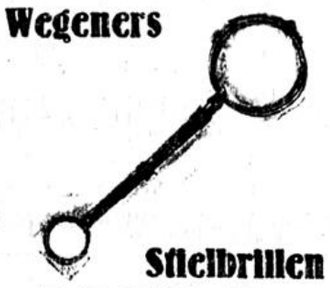
Edeka

Auszugmehl

2- und 5-Pfund-Beutel

Nur in den 30 000 **Edeka Geschäften**

Wegeners



Stielbrillen
in Gold, Double, Silber und Platinin.
Enorme Auswahl
Werbe-Preise
8 Kortumstr. 8

Musiklehrer Voigt
erteilt Unterricht nach eigener leichtfasslicher Methode in Geige, Harmonium, Klavier. Eintritt jederzeit! Mässige Preise! Kortenpfad 12 (Kaiser-Friedrich-Platz).

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, zu Stuhllehnen und Klavierstimmen an die Adresse
Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Kaufm. Privatschule M. Pyra
Hilfskraft Dipl. Handelslehrer
Tages- und Abendkurse
Zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

Bestecke / Kristall
Silber
August Homberg Bochum
Immer gut und preiswert.
Frühzeitiger Weihnachts-Einkauf empfehlenswert.

Lernt Auto fahren
Fahrschule KUHNERT
Bochum, Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

Morgenröcke
Das passende Geschenk für die Dame



Morgen-Rock in solider Ausführung, in verschiedenen Farben . 3.50
Morgen-Rock aus Wellinestoff, mitkombiniertem Kimono-Kragen . 4.90
Morgen-Rock mit reich. Kurbelstickerei, lebhafte Farben 6.75
Morgen-Rock in Wellin, m. gesteppt. Kragen u. Ärmel-Aufschlag 9.75
Morgen-Rock aus prima Wellin mit flottem Seiden-Satin-Aufschlag und aufgesetzten Taschen 11.75
Morgen-Rock beste Wellinequalität, mit Waschsamt-Aufschlägen, flotte Formen . . . 12.50
Morgen-Rock beste Flausch-Qualit., in viel. Farben vorrätig 14.75
Morgen-Rock mit reicher Stickerei, flotte Machart . . . 19.75
Morgen-Rock prima Wellin-Qualität, in allen Farben 22.50
Morgen-Rock schwerer Flausch, mit eleg. Seidenstickerei u. Mattassé-Aufschlag 35.00
Morgen-Rock a. ger. Mattassé, fesche Kimonoform 37.50
Morgen-Rock aus Seide, auf Watteline gefüttert und solider Stepperei . . . 45.00

ALSBERG A.G. BOCHUM

Gestern verschied in Bad Oeynhausen, wo er an den Folgen einer Kriegsverletzung Erholung suchte,

Herr Abteilungsleiter

Hermann Faessig.

Der Heimgegangene stand nahezu 23 Jahre lang in den Diensten des Bochumer Vereins, dem er in dieser Zeit treue und erfolgreiche Arbeit geleistet hat. Er zeichnete sich durch vorbildliche Pflichttreue und vorzügliche Charaktereigenschaften aus Alle, die ihn kannten, waren ihm von Herzen zugetan.

Ein ehrendes Gedenken ist ihm gewiss.

Bochum, den 14. Dezember 1927.

Der Vorstand und die Beamten der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Bochumer Verein.

Am 13. ds. Mts. verschied plötzlich und unerwartet im rüstigen Mannesalter der Obersteiger unserer Schachtanlage Centrum II

Herr Wilhelm Dohm

Der Verstorbene trat am 1. April 1903 als Hilfssteiger in unsere Dienste, wurde am 15. 6. 1907 zum Reviersteiger ernannt und am 1. 7. 1919 zum Fahrsteiger befördert. Mit dem 1. Oktober ds. Jrs. konnte er dann in Anerkennung seiner Tüchtigkeit als Obersteiger mit der selbständigen Leitung unserer Schachtanlage Centrum II betraut werden. Leider ist es ihm nicht vergönnt gewesen, diesen Posten längere Zeit zu bekleiden und sein bald bevorstehendes 25jähriges Beamtenjubiläum zu erleben.

In dem Heimgegangenen verlieren wir einen tüchtigen und gewissenhaften Beamten, der mit grossem Fleiss und steter Dienstbereitschaft seinem Berufe nachgegangen ist und unserem Werk immer treu und mit allen Kräften gedient hat. Durch sein ehrliches, aufrichtiges, stets zuvorkommendes und dienstwilliges Wesen hat er sich die Zuneigung und Achtung seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergebenen in reichem Maße erworben.

Wir bedauern aufrichtig sein frühes Hinscheiden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wattenscheid, den 14. Dezember 1927.

Die Direktion und die Beamten der Zeche Centrum-Morgensonne

Zwangsversteigerung zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K. 62 27.

Gemarkung Hofstede
Flur 12 Nr. 180/16, groß 7,86 a,
a) Bed. Hofraum
b) — Hordelerstr. 64 —
Grundsteuermutterrolle Art. 342 Nutzungswert 1345 M.
Gebäudesteuerrolle Nr. 460.
Eingetragener Eigentümer: Bergmann Wilhelm Katzner in Bochum-Hofstede.
Versteigerungstermin am 30. Dezember 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 14. Oktober 1927.

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

14 K 61 27.

Gemarkung Bochum
Flur 32 Nr. 157/21, groß 4,53 a, a) bebauter Hofraum mit Garten — Cäcilienstraße 50 —
Nr. 158/21, groß 2 68 a, Acker, an der Alexandrinenstraße,
Nr. 182/21, groß 46,27 a, Acker, an der Alexandrinenstraße,
Nr. 183/21, groß 0,20 a, Acker, Unterste Vöde.
Grundsteuermutterrolle Art. 3026, Nutzungswert 2700 M.
Gebäudesteuerrolle Nr. 4442.
Eigentümer: Gärtner Richard Kurte in Bochum.
Versteigerungstermin am 30. Dezember 1927, vormittags 11 Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 50.

Bochum, den 14. Oktober 1927.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Straße „An der Maarbrücke" zwischen Goldhammer Straße und Wattenscheider Straße wird wegen Kanalisationsarbeiten vom 14. Dezember 1927 auf die Dauer von 10 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- und Radfahrverkehr gesperrt.

Umfahrt: Goldhammer — Essener Straße u. Goldhammer—Zentrumstraße.

Bochum, den 14. Dezember 1927.

Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Wattenscheider Straße wird ab heute, den 14. Dezbr. 1927, wieder aufgehoben.

Bochum, den 14. Dezember 1927.

Der Polizeipräsident Bochum-Gelsenkirchen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 17. Dezbr., vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum

1 Bücherschrank

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 15. Dezember 1927.

Fischer
Gerichtskassenvollzieher in Bochum, Drusenbergstraße 138.

Karl

Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen an

Dr. med. Philipps und Frau
Else geb. Stiefel.

z. Zt. Bochum-Weitmar, Kohlenstr. 6

Bekanntmachung.

Wir vergüten an Zinsen für:
satzungsgemäße Spareinlagen .. 5½ %
für größere Spareinlagen mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist bis zu ..... 6½ %

Amtssparkasse Städtische Sparkasse Bochum.

Soll Geist und Körper Dir erstarken,
So trinke nur **Victoria-Marken!**

Victoria-Brauerei
Actien-Gesellschaft
Bochum

Als passende

Weihnachts-Geschenke!

Herren-Artikel
wie
Cravatten / Hosenträger
Oberhemden / Handschuhe
Hüte 3.95
8.95, 7.95, 6.95, 5.95, 4.95
Haarhüte 11.00
16.50, 15.50, 14.50, 13.50, 12.50
Mein Schlager 4.95
12teilig. Schirm 6.25, 5.25
Trumpf halbseiden Schirm 5.95
9.95, 8.95, 7.95, 6.95

Emil Müller
Schirmfabrik, Hellwegstraße.
Filiale Ecke Brück- und Heinrichstraße

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Grosse Beckstrasse 42

ff. Blumenzweige, Blumenkörbe, Fruchtkörbe, Blumenampeln, Weinranken,
Naturpräparierte Palmen
Füllen von Körben und Jardinieren.

Schlitten ..... von 4.75 an
Schneeschuhe ..... von 16.- an
Schlittschuhe ..... von 4.50 an

Sporthaus Koch
Bochum, Kronenstraße 5, am H.-B., Tel. 8218.

Kostenlose Feuerbestattung
ohne Wartezeit gegen Zahlung mäß. Monatsbeitr.
Bargeldversicherung bis 2000 Mark
Politisch und religiös neutral
Rechtsanspruch Kein Kirchenaustritt

General-Vertretung

für Bochum und Umgebung zu günstigen Bedingungen zu vergeben. Kaution erforderlich. Zuschriften erbeten unter B. N. B. 5160 an Ala, Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6.

Sofas in plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Haar, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 180 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Deckertuch, Sofadecken, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52

Pelzwaren!

Teilzahlung
12—16 Monate Kredit

an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus
Bochum, Albertstrasse 32
Ausweis mitbringen.

Weihnachts-Möbel
kaufen Sie bei uns!
Auszugtische, Herrenzimmer-Tische, Flurgarderoben, Stühle u. Sessel in reich. Ausw.

„Pistig"
Hattinger Straße, Haltestelle „Zum Deutschen Eck", am Bergmannsheil. — Fernruf 8412.
(Verkauf auch Sonntag).

Restposten Polsterstühle und Sessel zu Ausnahmepreisen. Wirtschaftsstühle bis Weihnachten besonders preiswert.

Wohnungstausch!

3-Zimmer-Wohnung in Langendreer gegen gleiche Wohnung in Bochum.

Gefl. Angebote unter Kennwort: „Wohnungstausch" an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Erwerbstätige Damen finden guten
Mittagstisch
Preis 1.00 Mark.
Südhellweg 7a

Zwangs-Versteigerung.

Am Samstag, d. 17. Dezember mittags 12 Uhr, werde ich in Bochum

verschiedene Möbel

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Verkauf findet bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Hahnefeld, Hermannshöhe 2.

Bochum, den 15. Dezember 1927.

Sterkämper,
Obergerichtsvollzieher in Bochum
Wittener Straße 18. Tel. 5453

Freibank.
Fleischverkauf
am Samstag, 17. 12. vorm. von 7½ Uhr ab.
Die Schlachthofverwaltung.

Gut erhaltener
Herd
zu verkaufen.
Kohlenstr. 199, 1. Etg.

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Freundl. möbliertes
Frontzimmer
(Stadtmitte)
2 Betten, mit oder ohne Pension an 2 anständige Herren zu vermieten.
Feldstraße 2 b, III. Treppe.

Hausfabrikation
richten wir ein. Dauernde u. sichere Existenz od. Nebenerwerb. Auskunft kostenlos.
Chemische Fabrik Aylsdorf
Inh.: R. Münkner.
Zeitz-Aylsdorf.

Lehrmädchen
für Büro gesucht.
Etwas Kenntnis in Maschinenschreiben erwünscht.
Angebote unter E. 600 a. d. Gesch. d. Bl.

Tüchtig. 21jähriges
Mädchen
Ostpreußin, erfahren in allen Hausarbeiten sucht mit besten Zeugnissen sofort Stellung. Off. unt. A. T. 100 an die Gesch. d. Zeit.

Gelegenheitskauf!
Verkaufe aus gewissen Gründen meine Naturlackierte
Küche
noch neu, äußerst billig, noch zu besichtigen im Möbellager.
Karl Schoppe
Brückstraße 65.

Klavierunterricht,
Harmonium, Theorie, Komposition
erteilt
Hans Sippel,
Vidumestr. 17.

Weihnachtsplatten

Electrola

Vorspiel ohne Kaufzwang!
Größte Auswahl
von Aufnahmen aller Art mit vollkommenster Wiedergabe.
Spezialhandlung
Phonohaus Marks, Bochum
Friedrichstraße 13

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlschmeckend und bekömmlich.

Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.

Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.



Puppenwagen
Korbmöbel, Selbstfahrer, Dreiräder, Roller
Angezahlte Ware wird bis Weihnachten zurückgesetzt.
Zahlungs-Erleichterung!
W. Ruellius, Bochum
Hattinger Straße 50. Ruf 2163.

Werkstattraum

ca. 250 qm, möglichst mit kleinem Büro, zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 26503 a. d. Geschst. d. Ztg.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

Landkreis Bochum.

Ablenkungsmanöver der Linken.

Der günstige Stand der Querenburger Finanzen.

Querenburg, 15. Dez.

dt. Am vergangenen Sonntag hielt der Bürgerverein eine Versammlung im Lokal Lindenberg auf dem Kalwes ab. Anstelle des verhinderten ersten Vorsitzenden Baake leitete der zweite Vorsitzende Sommer die Versammlung. Der Vorstand des Vereins verfolge den Gedanken, in den einzelnen Gemeindebezirken die Versammlungen des Bürgervereins abzuhalten, damit allen Mitgliedern Gelegenheit zum Besuch gegeben werde. In den Versammlungen ist die Gelegenheit gegeben, umlaufende Gerüchte zu entlarven, die von bestimmter Seite in die Welt gesetzt werden, um das Wirken der jetzigen Gemeindevertretung in den Augen der Bevölkerung herabzusetzen. Nachdem eine zeitlang versucht worden war, durch künstlich erzeugte konfessionelle Hetze dem Bürgerblock Abbruch zu tun, soll nunmehr die Absicht der Gemeindevertretung, das Haus P. zum Verkauf auszubieten, zum schweren Vergehen aufgebauscht werden. Das genannte Haus, das während der Amtstätigkeit des früheren Gemeindevorstehers gebaut wurde, der Gemeinde rund 40 000 *M* Kosten verursachte, erforderte auch weiterhin nach Abzug der Miete einen jährlichen Zuschuß von etwa 1000 *M* an Zinsen. Daß die Gemeinde nur von einer Last befreit wird, wenn es gelänge, das Haus auch zu einem billigeren Preise abzustoßen, will der Gegenseite nicht einleuchten. Desgleichen nicht der Verkauf des Fuhrparkes, dessen Leistungen zu den verursachten Betriebskosten in einem ungünstigen Verhältnis standen. Die Anfuhr einer Karre Steine an einem Unternehmer zu vergeben verursacht der Gemeinde etwa die Hälfte der Kosten, auf die sich früher die Anfuhr durch den Fuhrpark stellte.

Der Vorwurf, die jetzige Gemeindevertretung habe neue Schulden gemacht, ist wohl nur als Ablenkungsmanöver zu werten. Der Stand der Gemeindefinanzen bei Uebernahme der Verwaltung durch den jetzigen Gemeindevorsteher muß doch wenigstens den Treibern der Hetze bekannt sein. Neben 30 000 *M* Vorschuß beim Amt waren 35 000 *M* rückständige Zinsen und 13 000 *M* an die Wohngemeinden noch zu zahlender Lohnsummensteuer dem neuen Vorsteher als Wiegengeschenk zum guten Anfang in seinem Amte hinterlassen worden. Bei einem derartigen Schuldkonto galt für die neue Gemeindevertretung die Losung sorgsamster Sparsamkeit. Diesem Bestreben wurde bei Aufstellung eines jeden Etats Rechnung getragen. Selbst bei der Gemeinde-Verwaltungsstelle konnte durch Abbau ein Betrag eingespart werden. Vor allem wurde jede nachträgliche Ueberschreitung der Ausgabenseite des Etats vermieden. Auf diese Weise gelang es, den größten Teil der Schulden zu tilgen, den kleineren Teil in eine Anleihe zu verwandeln. Die bisherige Vernachlässigung der Straße zwang die neue Gemeindevertretung, ihre besondere Sorge dieser zuzuwenden, um endlich einmal bessere Straßen zu erhalten. Die Straßenbaukosten verschlangen dann auch einen großen Teil der Ausgaben. Neben dieser Hauptfrage fand auch der Wohnungsbau seine Fortsetzung durch einen 6-Familienhausbau an der Karlstraße, das sich durch die Wohnungsmieten selbst verzinst, im Gegensatz zu den meisten der früheren Häuser, die zusammen einen Zuschuß in Höhe von rund 10 000 *M* von der Gemeinde erforderten. Immer noch werden Bewohner der Gemeinde angetroffen, die über diese Verhältnisse nicht unterrichtet sind. Die Gegenseite ist sorgsam bemüht, daß über die falschen Gerüchte, die in die Welt gesetzt werden, keine Aufklärung zu diesen gelangen. Die Selbstbesinnung könnte sonst bei einem Vergleich der jetzigen mit der früheren Verwaltung die entsprechenden Schlüsse ziehen.

*

ld. **Oeffentliche Mahnung.** Die Amtskasse Bochum Süd mahnt durch Bekanntmachung vom 13. d. M. die am 15. 12. 27 fällig werdenden Abgaben an.

ld. **Die Steuerkarten für 1928** werden in den nächsten Tagen durch Boten jedem Arbeitnehmer zugestellt. Alle diejenigen Arbeitnehmer, die eine Steuerkarte bis zum 20. d. M. nicht erhalten haben, wollen sich bei der Gemeindeverwaltung Querenburg, Zimmer Nr. 1, melden. Die Steuerkarten sind spätestens am 1. Januar 1928 bezw. bei Beginn des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses dem Arbeitgeber auszuhändigen. Ist der Arbeitgeber bis zu diesem Zeitpunkte nicht im Besitze der Steuerkarte, so werden volle 10 Prozent vom Lohne eingehalten. Empfänger von Ruhegeld, Witwen- und Waisengeldern, die die Bezüge von Kassen außerhalb ihres Wohnortes beziehen, haben die Steuerkarten unverzüglich der zahlenden Kasse einzusenden. Für Einzelfälle in Betracht kommende Einlagebogen zum Einkleben von Steuermarken sind ebenfalls bei der Gemeindeverwaltung Querenburg unentgeltlich zu haben. Wenn Berichtigung oder Ergänzung der Karte wird auf die auf der Rückseite der Karte abgedruckten Bestimmungen verwiesen. Personen, die nach dem 10. 10. 1927 hier zugezogen sind, erhalten die Steuerkarte von der Gemeindebehörde, in deren Bezirk sie am 10. Oktober 1927 (Tag der Personenstandsaufnahme) gewohnt haben.

Wanne-Eickel im Jahre 1927.

Keine erfreuliche Bilanz.

Wanne-Eickel, 15. Dez.

c. Man kann zwar nicht wissen, was die wenigen Wochen bis zum Jahresschluß noch Unerfreuliches bringen (kommunale Ueberraschungen nach der angenehmen Seite sicherlich nicht), dennoch sei der Versuch eines kommunalen Rückblicks jetzt schon getan.

Eines fällt sofort in die Augen: gut ist die Bilanz des letzten Jahres nicht. Darüber helfen auch namhafte Industrie-Anlagen, wie Stickstoffabriken, Kokereien, Hafenerweiterungen, der Sparkassen- und Krankenkassen-Neubau, nicht hinweg. Das kommunalpolitische Gewitter, das mit den beginnenden Eingemeindungsstürmen auch die Selbständigkeit der Stadt antastete, mag manchem einen Schrecken in die Glieder gejagt haben. Vielleicht nicht dem gewerblichen Mittelstand der Stadt, der heute wohl eingesehen haben wird, daß trotz allen Dementis der Verwaltung die von ihm verlangten Steuern eben doch über dem Durchschnitt der Nachbarstädte liegen.

In eingeweihten Kreisen wird man heute über die Frage des Aufhörens der Stadtselbständigkeit nicht mehr so aufgeregt tun wie vor Wochen, als man erstmalig dieses Thema öffentlich diskutierte, denn aus der preußischen Regierung nahestehenden Kreisen erfolgte erst vor kurzem die Feststellung, daß die jetzige Lösung der Umgemeindungsfrage keine endgültige sei. Aber mit der Tatsache heißt es schon heute sich abzufinden, denn das eine oder die günstigstenfalls zwei Jahre, die noch kommen, bedeuten nur eine Galgenfrist. Es erscheint wunderlich, daß man das in unterrichteten Kreisen nicht zu wissen scheint. Richtig wird wohl sein: man weiß es, will es aber nicht wissen. Schon einmal wurde in Bürgerkreisen lebhaft erörtert, daß der Herr Oberbürgermeister sich anderswo beworben habe. Ob das stimmt, wissen wir nicht, würde aber durchaus in den Rahmen unserer obigen Ansicht sich einfügen lassen.

Die Finanzlage der Stadt sei gut, wurde amtlich mitgeteilt, denn einer Schuldenlast von etwas über zehn Millionen stünden Werte und Vermögensanlagen von mehr als zwanzig Millionen gegenüber. Gut. Warum durch diese Feststellung aber die Selbständigkeit der Stadt unantastbar ist, vermag man nicht einzusehen.

Auch dieses Jahr hat weder ein Rathaus, noch das Amtsgericht, noch ein Hallenschwimmbad, noch restlos gute Straßen gebracht. Und das wird auch das Jahr 1928 keinesfalls bringen können, weil eben Mittel hierfür nicht zur Verfügung stehen. Und die braven Wanne-Eickeler werden nach wie vor zu drei Amtsgerichten gejagt werden, zu noch mehr Verwaltungsbüros der Stadt und in die Hallenschwimmbäder von Bochum oder Gelsenkirchen müssen, wenn sie solche besuchen wollen.

Natürlich, bei einer Eingemeindung, ganz gleich wohin, wird das auch nicht alles aus dem Boden gestampft werden können, aber es wären doch wenigstens Aussichten zur Verwirklichung vorhanden, Aussichten, die heute fehlen. Hat man die Wohnungsnot nur einigermaßen lindern können? Teure Neubauten wurden zwar geschaffen, die aber die Arbeiterkreise nicht bezahlen können. Daran änderte auch der gute Wille der Baugenossenschaften nichts oder nicht viel. Und so ist es auf allen Gebieten. Für das allseits mit Recht befehdete Sparkassen-Neubauprojekt hätte man viele Dutzend Arbeiterwohnungen errichten können.

Das ist in großen Zügen die Bilanz dieses Jahres. Wer wollte sagen, daß sie gut sei? Wenn man auch in gewissen Kreisen aus Selbstherrlichkeitsdünkel anderer Meinung sein mag.

Vielleicht hätte die Regierung Preußens doch gut daran getan, schon jetzt ihre für später im Schreibtisch liegenden Pläne mit Energie durchzuführen. Mögen die wenigen Jahre, die Wanne-Eickel noch selbständig sein dürfte, etwas greifbarere Vorteile bringen.

*

c. **Die Kinderheime werden leer.** Noch vor Weihnachten kehren die zur Erholung in dem Cappenbergerheim und auf Norderney untergebrachten Kinder heim. Dann bleiben die Heime bis zum Februar leer und werden während dieser Zeit instand gesetzt.

c. **Folgen des Schnees.** Auf der Friedgrasstraße stürzte durch Glatteis bezw. Schnee zweimal ein Pferd. Man mußte es ausspannen und ein herbeigeholtes anderes Tier einspannen, da der gestürzte Gaul anscheinend innere Risse davontrug. Hoffentlich braucht man ihn nicht abzuschlachten, da das für den Handwerksmeister ein schwerer Verlust sein würde.

c. **Von der Ortskrankenkasse.** Man rechnet damit, daß zum 1. April n. J. das neue Verwaltungsgebäude auf der Märkischenstraße bezogen werden kann. Es besteht alsdann die Absicht, das eigene Gebäude der bisherigen Wanner Kasse auf der Freisenstraße als Büros zu vermieten evtl. auch günstig zu verkaufen.

c. **Der Autolöschzug ist da!** Gestern nachmittag wurde der in Hagen bestellte automobile Löschzug der Freiwilligen Feuerwehren geliefert und abgenommen. Es ist ein schöner Motorspritzwagen und ein Anhänger für Mannschaften und Geräte.

c. **Frauenhilfe Lutherkirche.** Wie im ersten Jahre, so feierte auch diesmal wieder die F. H. L. K. ihr Jahresfest. 700 Mitglieder zählt jetzt die Gruppe unter der regsamen Vorsitzenden, Frau Pfr. Bunte, und deren Gatten. Es wurde im Jahresbericht auf die Hilfsbereitschaft hingewiesen, mit der die Mannesmann-Werke Kohlen an Arme kostenlos überwiesen und mit der einige Kaufhäuser Weihnachtsgaben spendeten. Eine Handarbeits- und Nähschule gibt den Töchtern der evangelischen Familien Gelegenheit zur Ausbildung. — Die Festansprache über das Thema: „Christliche Nächstenliebe" hielt Pfarrer Herberes aus Schalke. Nachdem Lieder usw. vorgetragen waren, veranstaltete man eine Geldsammlung für die Armen, die einen ansehnlichen Betrag ergab. — Die evangelischen Frauen aus Wanne-Nord hielten bei Schulte-Berge ihre Weihnachtsfeier ab. Hier sprach Pfr. Engel und der Frauenchor sang.

c. **Schwer heimgesucht** wurde die Familie K. aus Röhlinghausen. Jetzt, kurz vor dem Fest, verunglückte ihr Ernährer in der Grube derart schwer, daß er in ziemlich hoffnungslosem Zustand ins Bergmannsheil geschafft werden mußte. Im vorigen Jahre wurde die Familie ebenfalls heimgesucht. Man stahl ihr zum Heiligenabend sämtliche Wäsche, Geschenke und alles Bargeld.

c. **D. B. V. Holsterhausen.** Auch diese Gruppe beging mit der Gruppe Eickel Dorneburg eine Weihnachtsfeier mit anschließender Bescherung für die Kleinen.

Laer, 15. Dez.

tr. **Der Funkverein Laer** hatte am vergangenen Sonnabend im Lokale Kuhweide eine gesellige Veranstaltung. Sehr groß war die Zahl der Erschienenen. Der rührige Vorsitzende Kraft begrüßte die Mitglieder und deren Angehörige und erteilte dem technischen Berater des Vereins Lehrer Petermann das Wort zu einem einleitenden Vortrage. Dreifach, so führte dieser aus, sei der Zweck des Abends. Zwischen den Menschen, die das gleiche Interesse an technischen Fragen und deren Lösung hätten, solle durch dieses zwanglose Beisammensein der innige Kontakt hergestellt werden, der allein die Dauer eines Vereins gewährleiste. Zweitens sollen die Anwesenden mit einem Ziele des Vereins bekannt gemacht werden, dessen Erreichung unbedingt angestrebt werden muß. Es handelt sich um ein Ziel ideeller Art. Wir im Ruhrbezirk müssen mit Bedauern feststellen, daß der Langenberger Sender sich immer mehr zu einem „Rheinlandsender" auswächst. Im Ruhrbezirk wohnen Abertausende von Rundfunkhörern, die nicht kritiklos alles mit Wohlgefallen aufnehmen, was ihnen die Sendestelle vorsetzt, sondern die den Wunsch haben, nach des Tages Last und Mühe auch einmal das zu hören, was ihrer Eigenart entspricht. Es ist nicht unbedingt nötig, daß nur der rheinischen Eigenart in den Darbietungen entsprochen wird und die westfälischen Belange so nebenbei berücksichtigt werden. Durch Zusammenschluß aller im westfälischen Bezirk wohnenden Funkempfänger erhofft man eine Aenderung herbeiführen zu können. Drittens war der Abend als Versuch gedacht, nur mit Funkdarbietungen allein ein Programm zu füllen. Wenn alle Versuche auch nicht einer idealen Lösung zugeführt wurden, so wurde immerhin ein verheißungsvoller Anfang gemacht. Sehr viel Freude bereitete der „Rundfunksender Laer" mit seinen eigenen Darbietungen. Die Verlosung acht gebastelter Empfangsapparate bereitete manchem eine schöne Weihnachtsfreude. Daß zum Schlusse die tanzlustige Jugend zu ihrem Recht kam, versteht sich von selbst. Der heitere Funkabend hat seinen ersten Zweck erreicht, der ihm zugedacht war, er hat viele Menschen gleicher Gesinnung einander näher gebracht — und das ist in der Jetztzeit wohl immer das Beste.

Langendreer, 15. Dez.

Raubüberfall. Am Crengeldanz, Nähe Potthoff, wurde abends gegen 19½ Uhr eine 72jährige Frau aus Witten von einem etwa 20—25jährigen Mann überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Der Täter, ungefähr 1,68—1,70 Meter groß, von schmaler Figur, war bekleidet mit hellgelbem Ueberzieher und Sportmütze und hatte einen leichten Gang.

Schneebeseitigung. Bei den heftigen Schneefällen ist es zu empfehlen, die Bürgersteige sofort vom Schnee zu säubern, weil loser Schnee viel leichter zu beseitigen ist, als festgetretener und angefrorener. Also, schnelle Abhilfe ist immer die beste.

Vermißt wird seit dem 10. d. M. der am 31. Juli 1862 zu Bochum geborene Reichsinvalide Franz Ziffling, wohnhaft in Langendreer, Oberstraße 94. Da erst kürzlich die Frau des Z. gestorben, ist anzunehmen, daß er sich ein Leid angetan hat. Personenbeschreibung: Größe 1,63, gesetzt, frische Gesichtsfarbe, Augen braun, Zähne lückenhaft, O-Beine. Besondere Kennzeichen: Letztes Glied des linken Ringfingers steif, an der linken Hüfte eine 10 Zentimeter lange Narbe. Bekleidet war der Vermißte mit dicker brauner, hochgeschlossener Joppe, brauner Hose, schwarzer Weste, schwarz-weiß gestreiftem Biberhemd, schwarzem gestricktem Vorhemd, schwarzem Hut und grünwollenen Socken. Näheres über den Verbleib nimmt die hiesige Polizeiverwaltung entgegen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 15. Dez.

Wegelagerer vor Gericht. Vor dem Bochumer Schöffengericht hatten sich die Bergleute Ernst U. und Artur und Heinrich R. wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 13. Juli überfielen die Angeklagten den Bergpraktikanten Schnackendorf und kurze Zeit darauf den Bergmann Bischewski ohne jeden Grund. Die Angeklagten schlugen mit Schlüssel und Spazierstöcken auf die Personen ein, ohne daß diese ihnen Veranlassung dazu gegeben hätten. Die Angeklagten sind bereits vorbestraft wegen Körperverletzung in Castrop, und zwar hatte sich dieser Vorfall am selben Abend einige hundert Meter von den oben erwähnten Vorfällen abgespielt. 8 Wochen Gefängnis erhielt jeder Angeklagte mit der Begründung, daß es nicht angehe, daß friedliche Staatsbürger von jungen Burschen, die etwas getrunken hätten, angefallen werden dürften. Im Interesse der Sicherheit der Passanten auf der Straße erscheine eine Gefängnisstrafe von acht Wochen durchaus angebracht.

Haut-Bleichkrem

„Kloro" sowie Kloroseife bleichen Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobte unschädliche Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit gen. Anweis. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Stark · · Schön · · Schnell · · *ein großer Wagen*

dabei erstaunlich preiswert, dank der Serienherstellung in den General Motors-Werken.

IN Kraft, Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit — den wesentlichen Eigenschaften eines Automobils — steht der Chevrolet den kostspieligsten Luxuswagen nicht nach.

Er ist der erprobte Wagen. Und Jahr für Jahr wurde er vervollkommnet. „Er ist der beste Chevrolet, der je gebaut wurde", erklärt jeder der Millionen Chevrolet-Besitzer.

Daraus erhellt seine außerordentliche Beliebtheit. Er ist der auf dem ganzen Erdball am meisten gekaufte Schaltgetriebe-Wagen. In den Berliner Anlagen wurden allein seit April dieses Jahres über 6000 Chevrolet fertiggestellt.

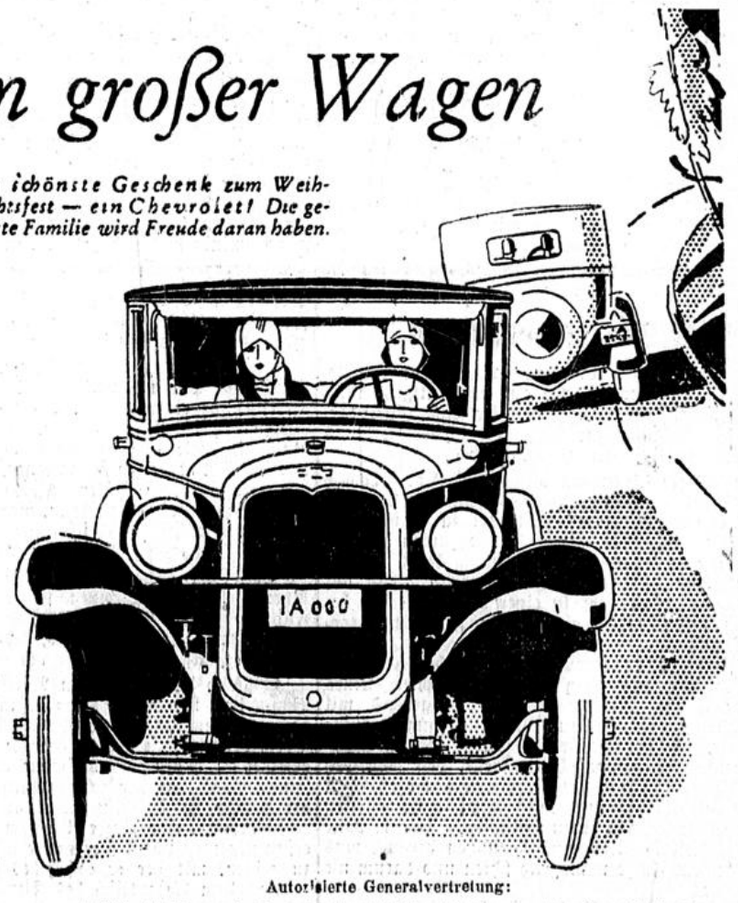
Der Chevrolet entspricht allen Anforderungen, die Geschäft und Familie an einen Wagen stellen. Er macht sich durch seine mannigfachen Dienste schnell bezahlt, das gilt vor allem für den Winter. Die geschlossenen Modelle gewähren behaglich-warmen Aufenthalt. Sie brauchen nicht lange zu warten. Jedes gewünschte Modell ist sofort lieferbar.

Die günstigen Zahlungsbedingungen gestatten Ihnen innerhalb Ihres laufenden Einkommens den Ankauf des schönen, starken Chevrolets.

Touring	M 3925
Coach (2türig, geschloss.)	M 4425
Sedan (4türig, geschloss.)	M 4895
½ t Lieferwagen-Chassis	M 3035
1½ t Lastwagen-Chassis	M 3895

Preise ab Berlin einschließlich Zoll, bei Personenwagen fünffache Bereifung und vierfache Bereifung beim Chassis.

Das schönste Geschenk zum Weihnachtsfest — ein Chevrolet! Die gesamte Familie wird Freude daran haben.



CHEVROLET

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Autorisierte Generalvertretung:

Wilh. Kuhne & Co., Automobile, Bochum, Marienplatz 6

Telefon 34.8.19. Ausstellungslokal: Wittener Straße 102

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 15. Dez.

op. **Bestandene Meisterprüfung.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund bestand seine Meisterprüfung im Orthopädie-Mechanikerhandwerk Herr Wilhelm Riegel, hier, Querstraße 15, Sohn des Klempnermeisters Wilhelm Riegel. Riegel ist in seinem Fach der erste Meister in Wattenscheid.

op. **Vom Gänsereiterklub.** Alljährlich kommen kurz vor Schluß des Kalenderjahres die Gänsereiter zusammen, um sich von neuem zu „konstituieren" und die Vorbereitungen zu treffen für das nächste Gänsereiterfest. So versammelten sie sich auf Einladung des Gänsekönigs Lehmbrink im Lokale des Wirtes Potthoff, wo sie vom König aufs herzlichste begrüßt wurden. Wie üblich, wurde zunächst ein Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender wurde wieder Hugo Schulte, der gleich nach der Wahl die Leitung übernahm. Weiter wurden gewählt: Phillips zum Schriftführer, Heinz Scheumann zum Kassierer, Josef Henkel zum Rittmeister, Josef Keller zum Wachtmeister und Haase zum Annoncenredakteur. Sodann unterhielt man sich über das nächstjährige Gänsereiterfest, das immer in Spelbergs Busch in Höntrop stattgefunden hat. Es soll mit der Stadt Wattenscheid wegen Ueberlassung desselben für das Fest verhandelt werden. Die nächste Zusammenkunft ist kommenden Sonntag beim Gänserich Reinke.

op. **Vorsicht bei Glätte.** Die Glätte bringt immer, insbesondere aber für Fuhrwerke große Gefahren mit sich. Deshalb sind auch meistens die Pferde der Gefahr ausgesetzt, auszugleiten und zu stürzen. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, den Pferden Stollen unterzuschrauben, um vorwärts zu kommen. Noch Mittwoch abend mußte man auf der Westenfelder Straße, deren Pflaster besonders glatt war, sehen, wie ein armer Karrengaul sich krampfhaft vorwärtsschleppte und jeden Augenblick drohte hinzufallen, wenn nicht die Begleiter ihn durch Schieben des Fahrzeuges unterstützten. Auch am Bahnhof in Wattenscheid konnte man von der Glätte ein Liedchen singen. Ein Menschenauflauf zeigte, daß etwas passiert war. Diesmal war es eine Leiter, auf der ein Anstreicher stand und von der aus die Rampen gestrichen wurden. Die Leiter rutschte plötzlich infolge der Glätte aus und der Anstreicher konnte noch abspringen, sonst hätte er sich sicher eine Verletzung des Körpers zugezogen. Also Vorsicht bei der Glätte!

op. **Von der Müllabfuhr.** Die Stadtverwaltung wies in einer Bekanntmachung vor einigen Tagen darauf hin, daß in der laufenden Wochen den Hausfrauen eine letzte Gelegenheit gegeben sei, Müllreste, die infolge Einführung des neuen Tonnensystems nicht abgestoßen werden konnten, loszuwerden, und zwar durch Bereitstellung der alten Müllgefäße. Es war vorauszusehen, daß zahlreiche Hausfrauen der Aufforderung nachkamen und noch einmal gründlich die Keller säuberten und alle Ecken reinigten. Aber eins hatten sie doch übersehen. Sie haben nämlich in den meisten Fällen die alten Gefäße auf dem Hofe bei den neuen Tonnen stehen lassen in der Erwartung, daß man auch die alten Kisten der städtischen Müllabfuhr vom Hofe holen würde. Darin hatten sie sich allerdings getäuscht. Die Frauen mußten erst von den Arbeitern der Müllabfuhr darauf hingewiesen werden, daß es unmöglich sei, die vielen Kisten auch noch auf die Straße zu schleppen. Sie gaben daher den verdutzt dreinschauenden Frauen anheim, die Gefäße selbst auf die Straße zu tragen. Denen blieb dann nichts anderes übrig, als der Aufforderung nachzukommen. Hierdurch wurde natürlich das ganze Abfuhrgeschäft erheblich aufgehalten. Für die Anlieger, deren Müll heute und morgen noch abgefahren wird wird es sich empfehlen, die Gefäße gleich auf die Straße zu setzen.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 15. Dez.

m. **Frauenhilfe.** Die Frauenhilfe feiert am Sonntag, 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Gemeindehause ihr Weihnachtsfest. Programme zum Preise von 50 Pfg. sind am Eingang zu haben und berechtigen zum Eintritt und Kaffeetrinken. Zukost ist mitzubringen. Kindern ist der Zutritt nur bei vollem Preis gestattet.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 15. Dez.

m. **Winter.** Auf einmal ist's Winter geworden, und Berg und Tal sind in Schnee gekleidet. Während man gestern abend bei Südwind noch auf Tauwetter rechnen konnte, wehte heute morgen ein scharfer Ostwind, der im Verein mit großen Schneemengen in nu eine herrliche Winterlandschaft hervorgezaubert hat. Jetzt ist die schönste Zeit für unsere Jugend gekommen. Wenn auch Nasen und Ohren rot werden, es schadet nichts, fleißiger Schneesport ist gesund. Nur möchte man wünschen, daß die Hauptverkehrsstraßen nicht als Rodelbahn benutzt würden. Es gibt in unserer Gemeinde genug Abhänge, wo man sich nach Herzenslust tummeln kann. Die ersten Schneeschuhläufer zeigten heute ihre Kunst in unseren Bergen.

m. **Gemeindeschwester.** Die Gemeindeschwester Emma Osiek hat ihre Wohnung nach Gustavstr. 9 (Rische), verlegt. Sie ist dort morgens von 8—8,30 Uhr, mittags von 1—3 Uhr und abends von 8—9 Uhr, außer Mittwochs, anzutreffen. Telefonische Bestellungen können auch bei Schreinermeister Kortwig (Tel. Hattingen Nr. 2366) gemacht werden, der bereit ist, die Bestellungen an die Schwester weiterzugeben.

Turnen Sport und Spiel

Hilde Schrader schwimmt Weltrekord.



Bei den Schwimmwettkämpfen in Magdeburg siegte Hilde Schrader im 200 m Damenbrustschwimmen über Lotte Mühe und Elfriede Zimmermann in der neuen Weltrekordzeit von 3:15,6. Leider wird diese Leistung nicht anerkannt werden, da nicht die vorschriftsmäßige Anzahl von Zeitnehmern vorhanden war.

Für Wintersportler.

Wann verkehren die Sportsonderzüge?

Die amtlichen Wettermachrichten aus allen Wintersportgebieten liegen dauernd im Verkehrsverein zur Einsicht aus oder sind im Schaufenster ausgehängt. Das Verkehren der Wintersportzüge wird durch Aushängen von Flaggen vor der Geschäftsstelle am Markt kenntlich gemacht. Eine gelbe Flagge bedeutet: Sportsonderzug am Samstag nachmittag verkehrt. Eine gelbe Flagge mit großem schwarzen Punkt bedeutet: Der Sonntag-Sonderzug verkehrt.

Die Sieger der Mailänder Sechstage.

Girardengo-Binda Sieger, van Kempen-Piemontesi zweite.

Die letzten Stunden des Mailänder Sechstage-Rennens brachten wieder eine Reihe wilder und aufregender Jagden, die aber keiner Mannschaft eine Erfolgsrunde brachten. Der in Deutschland beliebte Torani stürzte hierbei und schied aus dem Rennen aus. Vor Beginn der mit erhöhter Punktwertung ausgefahrenen letzten Stunde wurden die an letzter Stelle stehenden Mannschaften aus dem Rennen genommen. Besonders erfolgreich war in den letzten Wertungssprints wie immer der Holländer van Kempen, so daß er mit seinem Partner Piemontesi einen sicheren zweiten Platz belegen konnte. Binda-Girardengo hielten zähe an ihrem Runden-Vorsprung fest, so daß ihnen der Endsieg nicht zu nehmen war. Die während der 145 Stunden zurückgelegte Strecke betrug 3754 Km. Die genauen Ergebnisse des Rennens waren: 1. Binda-Girardengo 931 P., 2. 1 Runde zurück: van Kempen-Piemontesi 1031 P., 3. Bestetti-Dinale 822 P., 4. Louet-Cuvellier 563 P., 5. Buysse-Stockelynck 103 P., 2 Runden zurück; 6. H. Suter-Richli 472 P., 7. Putzeis-Juserot 36 P.

Einheitliche Schrittmacher-Bestimmungen.

Auf dem in Zürich stattgefundenen Kalenderkongreß der Union Cycliste Internationale wurden auch einheitliche Schrittmacherbestimmungen festgesetzt. Die Länge der Hinterradachse der Schrittmachermaschinen beträgt demnach 40 cm. Sämtliche Schrittmachermaschinen müssen einheitliche Sättel ausweisen. Auch die Schrittmacher-Kleidung wurde neu reglementiert. Die Brustweite der Kostüme wurde auf 120 cm. festgesetzt. Anstelle der Gamaschen wird die Hose unten einen Gummizug erhalten. Ferner werden entsprechende Schnürschuhe für die Schrittmacher vorgeschrieben. — Die Distanz von Mitte Tretlagerachse bis Mitte Vorderachse der Stehermaschine wurde, um die Gefahr der Steher herabzumindern, von 50 auf 55 cm. erhöht. Die Sattelspitze muß senkrecht über der Tretlagerachse stehen. Mit diesen Aenderungen will man der Gefahr einer Berührung des Vorderrades mit dem Fuß entgegensteuern. Nach den Feststellungen der Leipziger Rennleitung kam Kruplat lediglich aus diesem Grunde zu Tode. Die neuen Bestimmungen werden aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem im Februar in Paris stattfindenden UCI-Kongreß genehmigt werden und in der kommenden Saison in Anwendung kommen.

Vom Tennis.

Weltmeister Tildens Pläne für 1928. Auch im kommenden Jahre beabsichtigt der amerikanische Tennis-Weltmeister William Tilden, eine ausgedehnte Gastspielreise durch Europa zu unternehmen. An den internationalen Tennismeisterschaften von Frankreich, die in Saint Cloud ausgetragen werden, und auch am Wimbledon-Turnier will der Weltmeister bestimmt teilnehmen. Ob Tilden sich an den amerikanischen Davis-Pokalspielen in der amerikanischen Zone beteiligen wird, ist noch fraglich, da Tilden dann seine Europareise unterbrechen müßte.

Deutschland beim Davis-Pokal 1928. Der deutsche Tennis-Bund hat seine Meldung zum Davis-Pokal 1928 abgegeben. Die Auslosung erfolgt am 3. Februar 1928 in Paris, da Frankreich diese wertvollste Trophäe in diesem Jahre gewinnen konnte und verteidigt. Frankreich ist von den Ausscheidungskämpfen befreit und trifft nur auf den Sieger aus dem Entscheidungskampf der beiden Zonen. Dadurch entfällt natürlich in der europäischen Zone ein schwerer Gegner.

Im viereckigen Ring.

Herse und Kiausch in der Endausscheidung um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft. Der Bochumer Seyfried ist jetzt, nachdem er gegen Kiausch zweimal unentschieden kämpfte, freiwillig aus dem weiteren Wettbewerb um die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht ausgeschieden. Damit ist für den Hamburger der Weg frei geworden. Kiausch trifft nun in der Endausscheidung, die in Berlin stattfindet, auf Hermann Herse. Der Sieger des Ausscheidungstreffens qualifiziert sich für den Titelkampf gegen den deutschen Meister Hein Domgörgen.

Haymann contra Bud Gormann am 13. Januar. Nach dem Titelkampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen Max Schmeling und dem Italiener Bonaglia, der am 6. Januar im Berliner Sportpalast ausgetragen wird, hat Berlin einige Tage später wiederum ein großes Boxereignis. Am 13. Januar werden in der Kaiserdamm-Arena internationale Berufsboxkämpfe abgewickelt, in deren Mittelpunkt die Begegnung zwischen L. Haymann-München und Bud Gormann-Amerika steht.

Vom Wintersport.



Der Schweizer Oesterreichs und der Schweiz wird seinen Titel bei der Ende Januar in Gstaad stattfindenden Skimeisterschaft der Schweiz verteidigen.

Vom Eichenkreuzverband.

Aus dem Fußballerlager.

Der „Christliche Verein junger Männer", Bochum, und „Wartburg", Bochum, trugen ein Gesellschaftsspiel aus, das vom erstgenannten Verein mit 4:1 gewonnen wurde. In Hattingen spielten die 2. Mannschaften der Vereine „Hofstede" und „Hattingen". Das Spiel endete mit einem Resultat 2:2. Die ersten Mannschaften von „Hofstede" und „Welper" trennten sich nach einem flotten Spiel, das in Welper stattfand, mit 4:2 für Hofstede.

Der Hockey-Sport wächst.

Aus der Statistik des Deutschen Hockey-Bundes.

Ein Bild von dem gewaltigen Aufschwung des deutschen Hockeysports im letzten Jahre erhielt man bei der Berliner Tagung des Deutschen Hockey-Bundes. Insgesamt umfaßt der Bund jetzt 369 Vereine mit rund 40 000 Mitgliedern. Die meisten Vereine weist Süddeutschland mit 98 auf, gefolgt von Mitteldeutschland (78), Brandenburg (63), Norddeutschland (53), Westdeutschland (50), Südostdeutschland (18) und Nordostdeutschland mit 9 Vereinen.

Neuer Billard-Weltrekord.

270 Points in einer Serie.

In Brüssel wurde die Belgische Billardmeisterschaft mit einem Siege des Belgiers van Belle beendet. van Belle fertigte im Endkampf den Titelverteidiger Moons mit 400:394 Points ziemlich knapp ab. Der Meisterschaft schloß sich ein Pokal-Turnier an, bei dem es dem Sieger van Belle gelang, den bisherigen, von Rondelle-Frankreich gehaltenen Weltrekord von 262 Points auf 270 Points in einer Serie zu verbessern.

Neuer Weltrekord für Automobile.

Herrn und Frau V. Bruce-Frankreich gelang es, auf der Pariser Automobilrennbahn Linas-Monthlery mit einem 2-Literwagen zwei internationale und einen Weltrekord aufzustellen. Die Internationalen Rekorde sind: 3000 Meilen (4828,026 Km.) in 37:51,18,11 Std. (Der alte Rekord stand auf 47:05,15,48 Std. und wurde von Delalande gehalten) und 5000 Km. in 39:16,39 Std. (Alter Rekord 48:51,19,21 Std. von Delalande). Der aufgestellte Weltrekord ging über 4000 Meilen (= 6437,368 Km.), die in 50:44,36,89 Stunden (Stundendurchschnitt 126,861 Km.) zurückgelegt wurden. Den bisherigen Weltrekord hielt Miß V. Conberay mit 55:15,05,48 Stunden.

Detektiv-Erinnerungen.

Von Cauler, dem berühmten französischen Detektiv, wird erzählt, daß vier Worte, auf ein fettiges Stück Papier geschrieben, in welches Butter eingewickelt gewesen, ihm den Schlüssel zur Lösung eines überaus komplizierten Mordgeheimnisses gegeben haben.

Amerika hat ein Gegenstück dazu: Inspektor Thomas Byrnes, welchem die Schaffung eines regulären Detektivbüros in Newyork durch Legislaturakt zu Anfang der achtziger Jahre in erster Reihe zu verdanken ist, ist, wie wir in der Newyorker Staatszeitung lesen, der fähigste Detektiv gewesen, der je in Amerika Jagd auf Verbrecher gemacht; er steht in einer Reihe mit den berühmtesten seines Faches: einem Vidoq, einem Coco-Lacour, einem Mace.

Seine erstaunlichsten Errungenschaften bei hartgesottenen Verbrechern hat er in der Menschlichkeit seines Wesens, der weisen Mäßigung seines Vorgehens, mit Klugheit gepaarter Milde, zu danken. Immer wußte der Inspektor, wo es angebracht schien, Saiten anzuschlagen, welche die verwundbare Stelle, den Rest des Guten, im Herzen des Gesetzesübertreters trafen, dort ihren Widerhall fanden und tausendmal mehr wirkten als brutale Gewalt gegen einen Hilflosen. Darum holte er mit Leichtigkeit so vieles aus Menschen heraus, was anderen in seinem Fache unmöglich schien und darum nie gelingen wollte.

An den eingangs erwähnten Cauler wird man erinnert, wenn man verschiedene der berühmten Byrnesfälle Revue passieren läßt. Der Inspektor brauchte häufig noch weniger als vier Worte, auf ein Stück fettigen Papiers geschrieben, um ihn die richtige Fährte finden zu lassen. Sein Scharfsinn war geradezu unheimlich. Zum Zeugnis dafür sei hier des Hanierfalles gedacht.

Louis Hanier, Spirituosenhändler französischer Abstammung, war um Mitternacht auf der Treppe seines Hauses, von einem jungen Desperado, namens McGloin durch einen Schuß ins Herz auf der Stelle getötet worden. Zunächst hatte aber kein Mensch eine Ahnung davon, wer die Tat begangen haben könne, denn die Leiche wurde erst vier Stunden später aufgefunden, und die Kunst, aus Fingerabdrücken zu lesen, war damals noch eine unbekannte Größe. Wahrscheinlich schien nur eins, daß nämlich Raub das Motiv zur Tat gebildet hatte.

Der Fall erregte großes Aufsehen, und Inspektor Byrnes beauftragte einen seiner eifrigsten Leute mit Führung der Untersuchung. Der untersuchte denn auch lange, lange sehr eingehend, jedes, selbst das kleinste Detail berücksichtigend, aber ach — — —

Obgleich der Detektiv in Wirklichkeit so gut wie gar nichts, das ihm selber einen bestimmten Anhalt gegeben hätte, an den Tag gebracht und keine halbwegs plausible Theorie entwickeln konnte, glaubte er doch, Wunder was geleistet zu haben und berichtete ausführlich darüber an seinen Chef, den Inspektor Byrnes. Aus allem, was der andere zu erzählen hatte, griff der Inspektor nur eines heraus, eine Sache, die dem Detektiv ohne Belang erschienen war und die er nur erwähnt, um die Sorgfalt zu zeigen, mit der er auf jedes Detail geachtet hatte:

Auf dem Schanktisch des Hanier'schen Lokals waren drei Gläser gewesen, deren jedes noch einen kleinen Rest Brandy enthalten. Diese drei Gläser mit dem unbedeutenden Schnapsrest taten es dem Inspektor auf der Stelle an. Die ließen ein scharf hervortretendes Bild vor seinem geistigen Auge erscheinen. Er sprach nachdenklich:

„So, so, drei Gläser? Hanier's Schnaps war es, der ihm den Tod gebracht."

Und als der Detektiv seinen Chef daraufhin verständnislos anblickte, fuhr dieser fort, die klugen Augen, in denen es seltsam glühte, auf seinen Untergebenen gerichtet:

„Ich meine damit, daß es drei Kerle, vermutlich junge Kerle, waren, die Hanier umbrachten. Sie sind nach Geschäftsschluß bei ihm eingebrochen, mehr auf Schnaps als auf Geld versessen. Jedenfalls zechten sie ganz gehörig, und der Brandy machte sie verrückt. Sie vergaßen alle Vorsicht und wurden so laut, daß Hanier sie oben, in seiner Wohnung hörte und, wahrscheinlich bewaffnet, nach unten kam. Als sie ihn erblickten, feuerte einer von ihnen, ohne in seiner trunkenen Lage weiter zu überlegen, den tödlichen Schuß. Entsetzt über die Tat, suchten sie dann ihr Heil in schleuniger Flucht."

So lautete das Raisonnement des Inspektors, und — es stimmte bis zum Tipfelchen auf dem „i"!

Natürlich war von da bis zur Aufspürung des Schuldigen noch ein weiter Weg. Dem Inspektor schien es sicher, daß der Mörder unter dem sehr zahlreichen jungen Rowdy-Element jener Gegend zu finden sein werde.

Die Autopsie förderte dann die Kugel zutage, welche Haniers Leben geendet. Das war eine weitere Hilfe für die Jagd nach dem Mörder. Fieberhaft arbeiteten die besten Detektivs, vom Volk damals „Shadowers" genannt, unter persönlicher Aufsicht des Chefs, der in seinen Instruktionen auch nicht den geringsten Umstand vergessen. Sie besuchten alle Waffen- und Munitionshandlungen, um Kugeln wie die todbringende oder Revolver von dem gleichen Kaliber zu finden, sie machten auch durch alle Pfandhäuser die Runde, um Beweismaterial zu erlangen, und schließlich wurde denn ihr Suchen belohnt. Es kam an den Tag, daß ein junger Mensch, wie sich später herausstellte, eben jener McGloin, eine Woche vor dem Morde Patronen, wie die bei Hanier gefunden, gekauft, in einem Geschäft an der oberen Dritten Avenue, damals fast am Ende der Stadt.

Einmal so weit, ließ dann die Verhaftung McGloins nicht mehr lange auf sich warten. Der Detektiv, welcher die erste Information geliefert, wurde zum Sergeanten befördert. Wenn er in seines Herzens Einfalt, obwohl als Spürhund sonst tüchtig, auch nicht gewußt, was von seinen Ermittelungen Wert gehabt, so hatte doch der Inspektor dies sofort erkannt und wollte in seinem Gerechtigkeitsgefühl, daß es dem Untergebenen zugute komme, weil dieser immerhin den Ball ins Rollen gebracht . . .

Die Fahrkarte.

Madame und Monsieur stapfen durch den Schnee.
Nach dem Bahnhof.
Monsieur schleppt Pakete.

Zweiundzwanzig Pakete: In der Hand, unter der Hand; im Arm, unter dem Arm; in der Tasche rechts, in der Tasche links. Nebenher winselt Madame.

Und trägt ihre Puderdose und ihren Lippenstift.

„Würdest du so nett sein und die Fahrkarten lösen?" bittet Monsieur höflich.

„Ich?? Aber du siehst doch, daß ich alle Hände voll habe!!"

Peter Prior.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Gang und Charakter.

Dein Temperament sitzt in der Fußsohle! — Stimmungen und Gefühle, die dein Schritt verrät. Tausend verschiedene Charaktere, tausend verschiedene Gangarten.

Wir versuchen, die Handschriften zu deuten, wir ziehen aus der Kleidung der Menschen nur allzu oft Trugschlüsse; wir beobachten die Hände in ihrer Form und studieren die Gesichter unserer Mitmenschen, um endlich einmal den Schleier des Charakters zu lüften. Achtlos aber gehen wir an — den Füßen derjenigen Leute vorüber, die uns interessieren; was hätten sie uns wohl auch zu sagen.

Ich will es heute verraten: alles! Temperament, Laune, Gefühl und Charakter; vielleicht sogar ein wenig den Beruf! Um solche Feststellungen zu machen, bedarf es keiner „hellseherischer" Talente. Nichts brauchen wir, als ein paar offene Augen und ein paar Ohren, die da gut hören können.

Jeder von uns hat seinen typischen Gang, genau so, wie die Fingerabdrücke und Handschriften der Menschen verschieden sind. Ging es nicht schon jedem von uns so, daß er von weitem einen Bekannten am Gang erkannte? Und eben dieser typische Schritt, diese Bewegung des Körpers, die uns mit der Zeit ganz vertraut wird, ist der Schlüssel zu der betreffenden Persönlichkeit. Aber nicht nur optisch können wir diese Merkmale feststellen. Wenn wir in einem Zimmer sitzen, und es kommt jemand die Treppe herauf, werden wir, falls es sich um Verwandte handelt, unbedingt wissen, wer da heraufkommt. Diese optischen und akustischen Merkmale des Ganges aber sind nicht nur typisch für den einen oder anderen von uns; gewisse Merkmale finden wir innerhalb eines Volkes, einer Rasse immer wieder. Vielleicht erinnern wir uns einmal an das Vorbeimarschieren eines deutschen Heeres; ruhig und fest stampfte der deutsche Soldat durch das Land. Der französische oder italienische Krieger dagegen wirkte spielerischer und elastischer in seiner Bewegung. Ihm fehlte das Markante im Rhythmus; dafür besaß er mehr Grazie. So ist es aber auch im „Privaten" —: das Sportgirl wird anders gehen als ein Schlächter, ein Seiltänzer anders als ein Schutzmann usw. Und auch das Temperament prägt sich im Gang des Menschen aus, wir können nicht den Phlegmatiker mit einem leidenschaftlichen Menschen verwechseln, wir werden einen Bedrückten von einem Lustigen unterscheiden, ebenso wie einen Notleidenden von einem Zufriedenen. Stellen wir uns einmal vor, ein Gelehrter ginge mit seinem Diener über die Straße. Beide halten Schritt. Und doch werden die beiden Gangarten zwei Welten repräsentieren; der Theoretiker wird anders gehen als der Praktiker, der Rechner anders als der Phantast.

Unsere ganze Gefühlswelt wird bis zu einem gewissen Grade durch unsere Gangart offenbart. Die Körperhaltung verrät uns Liebe und Haß, Ehrfurcht und Geringschätzung. Und wenn wir uns zu sehen gewöhnt haben, werden wir noch mehr feststellen können: wir unterscheiden den Menschen, der von Kampftrieb, Verheimlichungstrieb oder Geschlechtstrieb geleitet wird.

Unsere momentane Verfassung selbst bleibt dem anderen nicht verborgen, wenn er versteht, aus dem Gang etwas herauszulesen; plötzliche Erregung wird sich durch diese oder jene spontane Bewegung verraten; Nervosität wird unseren Gang unsicherer machen.

Eins natürlich müssen wir zugeben: es ist nicht so ganz einfach, sich aus den unendlich vielen Kombinationen herauszufinden, und es gehört immerhin einige Uebung dazu, um die Menschen richtig „einzuteilen", in ihren Eigenschaften, Gefühlen und Temperamenten. Trotzdem hat sich früh das Bestreben, aus dem Gang des Menschen vieles erklären zu wollen, zu einer wahren Wissenschaft herausgebildet. Zunächst studierte man den Gang vielleicht aus Liebhaberei; dann merkte man, daß „tatsächlich etwas daran war", und heutzutage beschäftigen sich ernsthafte Forscher, wie beispielsweise Leopold Schmiedl-Berlin und Prof. Lorenz-Wien, mit diesem ganzen Problem.

Eine interessante Beobachtung können wir übrigens bei Schauspielern feststellen: ihr Gang wird sich bei den einzelnen Rollen verändern, sicher mehr unbewußt als bewußt. Aber zur Charakteristik einer Person gehört auch der „richtige" Gang.

Sehen wir uns einmal die Charaktermerkmale der verschiedenen Gangarten etwas genauer an, so läßt sich beispielsweise feststellen, daß der oberflächliche, leichtsinnige Mensch unproportioniert große Schritte nimmt, die in gar keinem Verhältnis zu seiner Figur stehen. Er tänzelt weitausholend dahin, während der Pedant kurz bemessene Schritte macht. Der energische Mensch dagegen wird einen festen Schritt haben, der Unentschlossene kurz und etwas wankend schreiten. Der Trotzige nutzt die Stiefelabsätze außen stark ab, während der Wankelmütige fast immer die inneren Randflächen der Sohle mehr in Anspruch nimmt. Der schnelle Schritt deutet auf viel Vitalität und innere Jugendlichkeit hin, der gravitätische Gang verrät den ausgeglichenen Menschen. Diese Gangart kann geradezu feierlich und erhaben wirken, wird aber in demselben Augenblick hochnäsig und verletzend aussehen, wenn die Schultern angezogen werden und der Kopf eine etwas aufwärts gerichtete Haltung annimmt.

Viele Menschen gehen stark vornüber geneigt: man schließt hier auf Ehrgeiz ohne die nötige Energie. Der Optimist wird leicht, fast beflügelt gehen; vornübergebeugt, aber mit bewegungslosen Schultern und vorgeneigtem Kopf geht der Arbeitsame. Die Haltung des Pessimisten ist in sich gesunken; die Hände bleiben fast bewegungslos. Der Vorsichtige paßt auf beim Gehen. Er geht langsam, sieht zur Erde und macht um den Entgegenkommenden schon von weitem einen großen Bogen. Der Eigensinnige weicht nur aus, wenn es unbedingt nötig ist. Was kümmert es ihn, wenn er andere stößt? Ganz dicht an den Häusern zieht der Grübler seine Bahn. Er will allein mit seinen Gedanken; ihn stören die Menschen mitten auf dem Wege. Auch solche Leute, die kein ganz reines Gewissen haben, gehen gern an den Häusern entlang; es ist fast, als wünschten sie, sich im Notfall nur nach einer Seite hin verteidigen zu müssen.

Der fast geräuschlose Gang gepaart mit erdwärts gesenktem Blick, hat etwas vom Verheimlichungstrieb des lauernden Charakters. Diejenigen, die mit der Fußspitze nach innen gehen, sind gutmütige Menschen; nicht übermäßig klug, aber „anständige Kerle". Am meisten fällt uns vielleicht der Abergläubische auf, der ängstlich vermeidet, auf einen Pflasterstrich zu treten, weil er meint, das könnte seine Pläne ungünstig beeinflussen.

Jeder einzelne von uns möchte sich so vorteilhaft wie möglich geben. Und doch ist dieses Beginnen sinnlos; was verstellte Handschrift bis zu einem gewissen Grade verdecken kann, was gewählte Kleidung zu übertünchen vermag: der Schritt bleibt ein Stück Persönlichkeit, den wir nicht werden verheimlichen können. Gewiß verstehen nicht viele aus dem Gang etwas herauszulesen; manch einer aber verrät uns mehr mit zehn Schritten, die er uns entgegenkommt, als mit einem Beieinandersein von vielen Tagen. Es ist nicht mehr zu ändern: der Charakter steht auf der Fußsohle geschrieben.

Carl M. Reinertz.

Angefressene Wolkenkratzer.

Ueber die Konstruktion der Wolkenkratzer, auf die die Amerikaner als die Typen ihres besonderen Baustils so stolz sind, fällt der bedeutende britische Architekt Sir Edwin Luthens ein ungünstiges Urteil. Er glaubt, daß keiner von ihnen länger als 40 Jahre halten wird. „Die Amerikaner sind keine guten Baumeister," sagte er. „Sie bauen für den Tag und denken nicht an die Zukunft. Eine solche Anschauung, die bei manchen Geschäften nutzbringend sein mag, kann keine guten Bauwerke hervorbringen. Als man kürzlich den Madison-Turm öffnete, fand man, daß das Eisenwerk von Rost zerfressen war. Dasselbe würde man nach meiner Ansicht bei den Eisenkonstruktionen der meisten Wolkenkratzer feststellen können. Es ist natürlich für einen Baumeister, der wie ich die Anschauungen der europäischen Baukunst vertritt, schwierig, die Absichten der amerikanischen Architekten zu verstehen. Aber während wir das Eisenwerk in soliden Beton betten, begnügt man sich in Amerika damit, das Eisen vor den atmosphärischen Einflüssen durch eine Farbschicht zu schützen. Die Eisenteile, die Christopher Wren bei der Londoner St. Pauls-Kathedrale verwendete, sind noch heute im besten Erhaltungszustand, wie wir erst kürzlich festgestellt haben, und so dürfte es bei dem Eisenwerk der meisten großen Gebäude Londons sein. Die Eisenkonstruktionen der Wolkenkratzer aber sind samt und sonders angefressen. Nun baut man in den Vereinigten Staaten ja nicht für Jahrhunderte; selbst die neuesten Gebäude werden vielleicht schon bald wieder abgerissen, um noch größeren Bauten Platz zu machen. Solche Gedanke haben aber nur einen Sinn in Zeiten eines großen Reichtums, und wenn Amerika einmal harte Zeiten haben wird, wie sie alle großen Nationen gesehen haben, dann dürfte man die gegenwärtige Art des Bauens bitter bereuen. Die Wolkenkratzer werden zweifellos eine Gefahr bilden, wenn man sie zu lange stehen läßt. Sie dürften nicht viel länger als 40 Jahre halten, da ihre Stützungskonstruktionen so schwach sind. Ich zweifle sehr, ob sie in ihrem gegenwärtigen Zustand imstande sind, einen kleinen Tornado auszuhalten. Das hat nichts mit den Fundamenten zu tun, und es wäre auch durchaus möglich, Wolkenkratzer zu errichten, die begründete Aussicht auf eine lange Dauer besitzen. Aber die Amerikaner können sich bisher dazu noch nicht entschließen."

Das Nachtlager von – Kladno.

Kladno, ein idyllisch gelegenes Nestchen in der Nähe der tschechischen Hauptstadt, zieht allmählich in die Weltgeschichte ein. Vor wenigen Jahren war es die Residenz des Kommunistenführers Muna, und jetzt wurde es sogar zur — Gespensterstätte! Die Einwohnerschaft lebte Wochen hindurch in hellster Aufregung: im Gasthof spukte es Nacht für Nacht. Im Theatersaal sah man in zwölfter Stunde geheimnisvolle Lichter auftauchen, die dann spurlos verschwanden. Die Gespenster waren ganz harmlose Geister, die keinem Menschen zu nahe traten und sich bescheiden darauf beschränkten, Eßwaren verschiedener Art und täglich zwei bis drei Weinflaschen verschwinden zu lassen. Der Wirt erstattete Anzeige, und zwei Gendarmen wurden für die Nacht nach dem Wirtshaus kommandiert.

Am nächsten Morgen fand man sie völlig betrunken vor; sie konnten weiter nichts aussagen, als daß in der Geisterstunde plötzlich eine „menschliche" Gestalt aus dem „Nichts" auftauchte, wankenden Schrittes in den Keller hinunterstieg, mit einigen Flaschen Wein und einem Schinken unter dem Arm wieder erschien und dann spurlos verschwand. Die Gendarmen bekreuzigten sich, konnten sich jedoch nicht vom Fleck rühren, da der Geist sie „behexte". Dem Wirt blieb nach diesem mißlungenen Versuch nichts anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu fügen; in ganz Kladno wollte es nämlich niemand wagen, den Kampf mit dem „Ueberirdischen" aufzunehmen. — Mit der Zeit gewöhnte man sich an die hungrigen Gespenster, bis eines Tages das Rätsel seine Lösung fand.

Der Kellner kam etwas früher als sonst, ging ganz zufällig durch den berüchtigten Theatersaal und sah einen phantastisch gekleideten Menschen in einer Oeffnung unter der Bühne verschwinden. Er wußte, daß sich am hellichten Tage keine Gespenster zeigen, alarmierte das ganze Haus, und es stellte sich heraus, daß sich ein Landstreicher diese nicht gerade bequeme Stätte zu seinem Lager eingerichtet hatte. Der Mann verbrachte den ganzen Tag in einem winzig kleinen hohlen Raum unter der Bühne liegend und schlafend, gegen Mitternacht kroch er aus dem „granatsicheren" Versteck hervor, versah sich mit Lebensmitteln und Rauchwaren, „gespensterte" ein Stündchen herum und begab sich sodann, mit sich und der Welt zufrieden, wieder in seine „Wohnung". Er wurde gefäubert, geschoren und im Gemeindegefängnis untergebracht. Die braven Kladnoer aber bedauern, um eine „lokale" Sensation ärmer geworden zu sein.

Der Gorilla macht sein Bett.

Der Gorilla, dieser furchtbare und gefährliche Urwaldbewohner, den man als den „nächsten Verwandten des Menschen im Tierreich" bezeichnet hat, führt ein sehr idyllisches Familienleben. Eine nähere Bekanntschaft mit diesem riesigen Menschenaffen ist deshalb für uns unmöglich, weil er in der Gefangenschaft rasch stirbt. Junge Gorillas sind so empfindlich, daß jede Veränderung ihrer Umgebung sie aufs schwerste schädigt. So ist uns denn der Gorilla bisher ein Geheimnis geblieben, und erst in neuester Zeit haben ihn einige Gelehrte im Urwald näher studiert. Ein solches Studium ist mit großen Gefahren verbunden, denn die Gorillas greifen den Menschen sofort an, was weder der Löwe noch das Rhinozeros tut, und durch ihre ungeheure Stärke sind sie die furchtbarsten Feinde, denen der Mensch im Urwald begegnen kann.

Der englische Zoologe Dr. Dyce Sharp, der den Gorilla in Kamerun eingehend erforscht hat, konnte eine beträchtliche Anzahl von Schädeln und Knochen des Tieres sammeln und hat so manches gefährliche Abenteuer auf sich genommen, um die Tiere in ihrem täglichen Leben zu beobachten. „Die Hauptbeschäftigung des erwachsenen männlichen Gorilla", erzählt er, „scheint die zu sein, um den beständigen Besitz seiner Frauen zu kämpfen. Da die Familie durch den Urwald zieht und selten zweimal an derselben Stelle schläft, so müssen jede Nacht neue Betten gemacht werden. Denn der Gorilla hat wenigstens das mit seinem menschlichen Vetter gemein, daß er viel auf eine bequeme Schlafstelle hält, und er trifft seine Vorbereitungen für die Nachtruhe stets, bevor die Dunkelheit hereinbricht. Zu diesem Zweck bricht der Familienvater junge Schößlinge ab und bedeckt sie mit belaubten Zweigen, während die Mitglieder seines Harems, die auf den benachbarten Bäumen ihre Nachtruhe halten, ihre Betten auf einer Gabelung zweier Aeste einrichten. Jedes Weibchen bricht dann ein paar Zweige ab und schichtet sie übereinander. Die Betten der Gorilla-Damen sind niemals sehr hoch auf den Bäumen, denn der Herr des Harems, der auf dem Boden schläft, will seine „besseren Hälften" stets im Auge behalten. Schimpansen nächtigen häufig auf Baumwipfeln, Gorillas niemals.

Ich hatte einmal Gelegenheit, den Vorgang des Bettmachens genau zu beobachten, denn mein Lager befand sich dicht neben dem zweier Gorillafamilien. Mein Bett war in fünf Minuten bereitet, aber die Gorillas brauchten 20 Minuten, um ihre Lagerstätten zu rüsten, die viel bequemer waren als die meine. Sie sind augenscheinlich in dieser Hinsicht sehr anspruchsvoll. Selbst wenn sie einmal ein paar Tage an demselben Ort bleiben, machen sie jede Nacht frische Betten zurecht, manchmal auf denselben Bäumen wie die Nacht vorher, aber an anderen Stellen. Nur dann wird ein Bett zweimal benutzt, wenn eins der Weibchen einem jungen Gorilla das Leben geschenkt hat. Sie hält dann ihr „Wochenbett" zwei oder drei Tage in demselben Bett."

Allerlei Humor.

Gut gesagt. Polizeibeamter zu einer Frau, die sich über ihre Nachbarin beschweren kommt: „Aber bisher haben Sie sich doch ganz gut vertragen, nicht wahr?"

„Ja, aber seitdem sie mir den Hering direkt ins Gesicht warf — sind mir die Schuppen von den Augen gefallen."

Trotz alledem. „Wie fühlst du dich denn als Neuverheirateter? Ich hörte, daß deine Frau sehr klug sein soll."

„Und wie klug! Sie spricht sechs und ich spreche acht Sprachen, und doch können wir uns nicht verstehen."

Verfehltes Mittel. In einer feinen Gesellschaft, so erzählt ein englisches Witzblatt, wird die Perlenkette der Gastgeberin allgemein bewundert und geht von Hand zu Hand. Nach wenigen Minuten bemerkt die Dame zu ihrem Entsetzen, daß sie verschwunden ist. Da sie jeden Skandal vermeiden möchte, so stellt sie eine silberne Schale auf die Mitte der Tafel und verkündet, sie werde das Licht abdrehen und der Dieb möge die Perlen unter die Schale legen; andernfalls müsse die Polizei geholt werden. Zwei Minuten saß die Gesellschaft im Dunkeln. Als das Licht wieder aufflammte, war auch die Schale fort

Ulmen vor den Toren.

Skizze von Karl Fr. Rimrod.

Bei dem Kriminalisten Holger Madsen fand sich an diesem Morgen ein junger, bleicher Mann mit wenig gepflegtem schwarzem Haar ein. Er machte den Eindruck eines schlecht bezahlten Schauspielers, war aber, wie sich herausstellte, Maler, und hieß Aagard Bentink. Unter dem Arm trug er ein Paket, in dem ein Bild sein mochte.

„Ich wohne mit meiner Mutter in einem Häuschen vor den Toren der Stadt und komme, weil ich gestern in der Zeitung las, daß Sie den Mordfall Baron Galand bearbeiten. Ich sah in der Zeitung eine Photographie des durch seine Ulmen berühmten Schlosses und — —"

Er begann das Paket zu öffnen und legte ein Bild auf den Tisch, das ein von zwei eigenartigen Türmen flankiertes Schloßportal mit einer Reihe auffällig genau gemalter Ulmen davor darstellte.

„Das ist ja Schloß Galand!" sagte der Detektiv überrascht. „Waren Sie schon dort?"

Der junge Mann atmete tief: „Noch nie in meinem Leben. Ich kenne Jütland überhaupt nicht. Das ist es ja eben." Und leiser: „Ich habe diese Skizze nach einem Traumbild entworfen. Ich weiß noch genau: Am Morgen des 3. Mai zeichnete ich die Skizze. In der Nacht vorher . . ."

„. . . ist Baron Galand ermordet worden!" sagte Madsen nachdenklich.

„. . . hatte ich den Traum", vollendete der Maler.

„Was sahen Sie?"

„Ich ging über weites Wiesenland auf jenes Schloß zu. Genau wie das Bild es zeigt, so sah ich alles. Und noch mehr: aus dem Portal schlich sich ein Mann. In den Brunnen unter den Ulmen warf er — oh — es war ein Messer."

Aagard Bentink, auf dessen Wangen rote Flecken brannten, atmete schwer. Der Detektiv hatte sich vorgebeugt, er war auf das Höchste gespannt.

„Und nun sah ich auch sein Gesicht: Es war — es war — — das meine!"

Holger Madsen wartete ein wenig, bevor er weiter fragte.

„Der Mann rannte davon, entschwand meinem Blick. Das war mein Traum."

Zwei Stunden später war Holger auf der Fahrt nach Galand. —

— — Etwa acht Tage danach saß der Maler wieder im Arbeitszimmer Madsens. Der Detektiv hatte ihn hergebeten.

„Haben Sie einen Bruder?" fragte er sehr ernst.

Bentink wurde rot: „Ja — und nein. Wir kennen ihn nicht mehr. Er ist viel älter als ich. Meinen Vater hat er ins Grab geärgert, meine Mutter um ihr Letztes bestohlen. Seit zehn Jahren haben wir nichts mehr von ihm gehört. Gott gebe . . ." Der Rest war ein Murmeln.

„Nun will ich Ihnen sagen, daß Ihr Traumbild wunderbarer Weise zur Aufklärung des Mordes geführt hat." —

Bentink sprang auf.

„Wir fanden im Brunnen das Messer, ein Seemannsmesser, das einen Firmennamen aus der benachbarten Hafenstadt trug. Diese Firma hatte diese Art Messer erst vor einiger Zeit hereinbekommen und die ganze Sendung bis auf wenige Stücke an die Mannschaft eines eben aus Südamerika eingelaufenen Kaffee-Dampfers verkauft, der noch im Hafen lag und in der Nacht ausfahren wollte. Fünfzehn Messer waren gekauft worden, vierzehn Matrosen — ich untersuchte das Schiff mit einem starken Polizeiaufgebot — hatten ihre Messer noch. Der fünfzehnte, Peders nannte er sich, hatte es angeblich verloren. „Auf Schloß Galand?" fragte ich ihn scharf. Er wurde kreidebleich. Leugnete. Seine Freunde, so gerne sie es sein wollten, konnten ihm für die Nacht zum 3. Mai kein Alibi beschaffen. Die Maße der Fußspuren stimmten mit den seinen überein. Der Kapitän und ich nahmen ihn ins Kreuzverhör, vier Stunden lang. Endlich brach er zusammen und gestand. Schloß Galand kannte er von früheren Diebesfahrten her und wußte, daß der Baron sehr reich und die Dienerschaft sehr schwach war."

Madsen machte eine Pause und schaltete das Licht ein, denn es war dämmerig geworden.

„Er sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel. Diesmal geht es ihm an den Kragen — und Sie, Herr Bentink, haben sich die ausgesetzte Belohnung von zweitausend Kronen verdient. Sie wird Ihnen dieser Tage zugesandt." —

„Uebrigens," sagte Holger Madsen nach ein paar Sekunden des Schweigens fast ein wenig schwerfällig, „übrigens: der Mann hieß gar nicht Peders. Wir fanden seine richtigen Papiere. Er heißt — Axel Bentink."

Den Maler riß es hoch. So stand er ein paar Minuten. „Ein Mörder also!" sagte er schließlich mit flüsternder Stimme. „Mein Bruder — ein Mörder! Wenn meine Mutter das erfährt, ist es ihr Tod."

„Sie wird es nicht erfahren. Der Prozeß wird gegen den Matrosen Peders geführt, auch die Zeitungen werden nichts erfahren. Das verspreche ich Ihnen."

Aagard Bentink neigte dankend den Kopf und wandte sich zum Gehen. Bevor er das Zimmer verließ, wandte er sich noch einmal um: „Auf die zweitausend Kronen möchte ich verzichten!" — Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Das Bild mit dem Schloßportal und den Ulmen ist, obwohl Madsen mehrfach an den Maler schrieb, nie mehr abgeholt worden. Zuweilen nimmt es Holger Madsen zur Hand, und dann ist er immer sehr nachdenklich und rätselhaft.

Der Schelm Abu Ganifa.

Marokkanische Schwänke.

Erzählt von Kurt Miethke-Mühlhausen.

Abu Ganifas Töchterchen Djeble fiel eines Tages in den Brunnen. Sie schrie jämmerlich.

Abu Ganifa lief an den Brunnen, beugte sich über den Rand und schrie hinunter: „Djeble!"

„Ja, Papa, hilf mir!"

„Gut, Djeble, ich laufe so schnell ich nur kann, um Hilfe zu holen. Daß du mir aber ja so lange unten bleibst!"

Ein Wanderprediger steht auf dem Marktplatz und predigt. Er hat einen langen grauen Bart und ist sehr dünn. Abu Ganifu sieht dabei, hört der Predigt zu und weint ohne Unterbrechung.

Nach Beendigung seiner Predigt tritt der Wanderprediger auf Abu Ganifu zu und fragt ihn: „Weinst du, o Leuchte des Propheten, weil meine Predigt einen solch großen Eindruck auf dich gemacht hat?"

Abu Ganifu schüttelt sein Haupt, während noch immer die Tränen fließen: „Nein, großer Weiser, nicht deswegen weine ich. Ich weine, weil mich dein Bart an meine Ziege erinnert, die vorgestern gestorben ist!"

*

Eines Tages brachte Abu Ganifa ein schönes Stück Fleisch nach Hause, einen Braten im Gewicht von drei Pfund. Seine Frau aber aß den Braten heimlich auf, denn sie war ein gefräßiges Weib.

Als Abu Ganifa nach Hause kam, fragte er: „Weib, wo ist der Braten?"

Die Frau log: „Die Katze hat ihn gefressen, Gebieter!"

Da ergriff Abu Ganifa die Katze, setzte sie auf die Wage und wog sie. Die Katze wog genau drei Pfund.

„Betrügerin! Tochter einer verbrannten Hündin!" schrie wütend Abu Ganifa. „Wenn das die Katze ist, wo ist das Fleisch? Und wenn dies das Fleisch ist, wo ist dann die Katze?"

Dann verprügelte er seine Frau, daß man ihr Geschrei eine Meile in der Runde hören konnte.

*

Abu Ganifa stieg einmal nachts in die Wohnung des reichen Kaufmanns Ibliß. Er erbrach die Truhe des Kaufmanns und bemächtigte sich der Schätze und des Geldes. Ibliß aber hatte ein Geräusch gehört, war auf Zehenspitzen herbeigeschlichen und schrie plötzlich: „Ha! Jetzt habe ich dich erwischt, du Spitzbube, gemeiner Dieb!"

Abu Ganifu jedoch sackte seelenruhig weiter die goldenen Münzen ein und knurrte: „Wenn ich jetzt nicht gerade beschäftigt wäre, würdest du für deine unverschämten Beleidigungen schwer zu büßen haben . . ."

Industrie, Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	15. Dezember Geld	15. Dezember Brief	14. November Geld	14. November Brief	Mittelkurs
Holland	1 Gulden	100%	169,10	169,34	169,03	169,37	0,17
Belgien	100 Belga	100%	58,50	58,62	58,50	58,62	0,80
Norwegen	100 Kron	100%	111,31	111,53	111,29	111,51	1,120
Dänemark	100 „	100%	112,89	113,11	112,86	113,08	1,120
Schweden	100 „	100%	112,21	112,43	112,20	112,42	1,125
Italien	100 Lire	100%	22,71	22,75	22,71	22,75	0,85
England	1 Pfund	100%	20,42	20,98	20,41	20,45	20,40
Amerika	1 Doll.	100%	4,18	4,18	4,18	4,19	4,20
Frankreich	100 Frank.	100%	16,46	16,50	16,46	16,50	0,80
Schweiz	100 „	100%	80,77	80,93	80,76	80,92	0,80
Spanien	100 Pes.	100%	69,73	69,87	69,15	69,29	0,81
Tsch.-Oest.	100 Kron.	100%	58,99	59,11	59,00	59,12	0,81
Tsch.-Slow.	100 „	100%	12,39	12,41	12,39	12,41	0,80
Ungarn	100 Pengö	100%	73,18	73,32	73,16	73,30	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

400 Millionen Reichsbahnkredit?

Hundert Millionen-Dollaranleihe für die Reichsbahn.

In den letzten Tagen haben zwischen dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, und dem Reparationsagenten Parker Gilbert, wie die „B. Z." berichtet, wichtige Verhandlungen über die Aufnahme einer Reichsbahnanleihe in Amerika stattgefunden. Es ist eine Anleihe bis 400 Millionen Mark in Aussicht genommen. Für die Anleihe kommt nur der amerikanische Kapitalmarkt in Frage.

Der Ruhrkohlenbergbau.

Absatz- und Ausfuhrfragen.

Im letzten Monat haben Förderung und Absatz im Ruhrbergbau zugenommen; gegenüber einer arbeitstäglichen Förderung von 373 000 Tonnen im Monat September betrug im November die Förderung rund 402 000 Tonnen; in derselben Zeit stieg der Absatz von rund 246 000 Tonnen auf 268 000 Tonnen. Die mengenmäßige Steigerung der Förderung und des Absatzes hat sich jedoch nicht auf alle Gebiete und Sorten gleichmäßig erstreckt; so hat z. B. der Absatz in das bestrittene Gebiet nur ganz unwesentlich zugenommen, sodaß die Hauptsteigerung des Absatzes auf das unbestrittene Gebiet (also das Inland) entfällt. Ebenso haben von dem gestiegenen Absatz auch nur einzelne Sorten Vorteile gehabt, wie z. B. hauptsächlich Förderkohle, Kokskohle, Gas- und Gasflammkohle usw. Unbefriedigend liegen die Verhältnisse jedoch nach wie vor bei Fettkohle und besonders bei Magerkohle, die besonders stark unter der ausländischen Konkurrenz leidet, wie die Preisherabsetzungen und die Stillegungsabsichten einiger dieser Zechen beweisen. Mit der mengenmäßigen Entwicklung haben die Erlöse jedoch nicht gleichen Schritt gehalten. Im Gegenteil werden die Klagen auch guter und über dem Durchschnitt liegender Zechen über die unbefriedigenden Erlöse immer dringlicher; auch sehr gute Zechen arbeiten selbst unter Berücksichtigung der Handelsgewinne sowie der Erträgnisse aus der Nebenproduktenerzeugung nur mit ganz geringfügigen Gewinnen.

Maßgebend für diesen unbefriedigenden Stand ist vor allem die nach wie vor zu beobachtende ausländische Konkurrenz, die an Schärfe nicht verloren, sondern im Gegenteil sogar noch zugenommen hat. So englische Kohle gibt Offerten zu Preisen ab, die teilweise bereits unter den Vorkriegsstand gesunken sind; diese Offerten betreffen vornehmlich die besonders stark umstrittenen Gebiete in Skandinavien, in Italien usw. Auch die holländische Kohle versucht ebenso wie die polnische Kohle durch Unterbietung auf dem Auslandsmarkt festeren Fuß zu fassen. Das Arbeiten auf dem Auslandsmarkt ist unter diesen Verhältnissen für das Kohlensyndikat sehr schwer und es ist deshalb zu verstehen, wenn letzthin die Frage, in welchem Umfange das Kohlensyndikat seine Ausfuhr betreiben soll, wieder stärker erörtert worden ist. Hierzu kann gesagt werden, daß auch die für eine Beschränkung des Exportes eintretenden Syndikatsmitglieder nicht daran denken, sich völlig von der Ausfuhr zurückzuziehen. Denn dafür sind die hier in Betracht kommenden Mengen (über ein Viertel der Förderung geht in das bestrittene Gebiet) viel zu groß; ein Verzicht auf diese Menge würde die Preisgabe mühsam erworbener Absatzgebiete, erhebliche Verteuerung der Selbstkosten, bedeutende Verschlechterung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz sowie Arbeitslosigkeit für rund 100 000 Arbeiter bedeuten. Bei Erörterungen über den Umfang der Ausfuhr muß man auf der einen Seite berücksichtigen, daß eine Verminderung der Ausfuhr das wirtschaftliche und finanzielle Ergebnis der Zechen ungünstig beeinflußt und daß auf der anderen Seite durch Einschränkung der Förderung die Selbstkosten je Tonne sich erhöhen. Außerdem darf man die jeweilige taktische Lage im Verhältnis zur Konkurrenz (insbesondere zu England) nicht außer Acht lassen. Es wäre unter Berücksichtigung dieser Umstände außerordentlich bedauerlich, wenn der Ruhrbergbau zu einer wesentlichen Einschränkung der Ausfuhr gezwungen würde.

Im übrigen hängt natürlich die Entwicklung der Verhältnisse im Ruhrbergbau in stärkstem Maße von der Gestaltung der Dinge in der Eisenindustrie ab. Man braucht sich nur zu vergegenwärtigen, daß im November allein die Erzeugung an Koks, die natürlich als erste bei Stillegung der Eisenindustrie [illegible] im November über 80 000 To. betragen hat. Auch die anderen Bergbaubetriebe würden selbstverständlich in erheblichster Weise in Mitleidenschaft gezogen werden.

* **Die Roheisenerzeugung im Monat November.** Im Monat November betrug die deutsche Roheisenerzeugung insgesamt 1 119 385 To. gegen 1 140 055 To. im Vormonat und 983 298 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hiervon entfallen auf Rheinland-Westfalen 882 397 To. gegen 901 772 To. im Vormonat, Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 65 490 To. (68 488 To.), Schlesien 21 402 To. (23 820 To.), Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 122 534 To. (117 971 To.), Süddeutschland 27 562 To. (28 004 To.). Auf die einzelnen Sorten entfallen: Hämatit 84 332 To. (82 563 To.), Gießerei-Roheisen 125 128 To. (112 419 To.), Gußwaren I. Schmelzung 3623 To. (4082 To.), Thomasroheisen 689 116 To. (720 626 To.), Stahleisen, Spiegeleisen, Ferromangan, Ferrosilizium 214 996 To. (218 718 To.), Puddelroheisen 2190 To. (1647 To.). Von den im Berichtsmonat vorhandenen 191 (192) Hochöfen waren in Betrieb befindlich 116 (113), gedämpft 8 (9), in Reparatur 40 (49) und zum Anblasen fertig 21 (21). Die Leistungsfähigkeit in 24 Stunden betrug 50 465 To. gegen 50 795 To. im Vormonat.

* **Düsseldorfer Eisenhüttengesellschaft in Ratingen.** In der Hauptversammlung wurde der bereits von uns veröffentlichte Abschluß genehmigt und beschlossen, den kleinen Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Bergbau- und Hütten-A.-G. Friedrichshütte in Herdorf (Sieg).** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 14. Januar 1928 stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, von der Verteilung einer Dividende abzusehen. Nach Abschreibungen in Höhe von 422 110 ℳ sowie nach Rückstellung für Ergänzungsbauten von 150 000 ℳ und Rückstellungen für gemeinnützige Zwecke von 10 000 ℳ verbleibt ein kleiner Gewinn von 675 ℳ, der einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

* **Konsolidiertes Braunkohlenbergwerk Marie bei Abendorf.** Im Geschäftsjahr 1926-27 wurde ein Betriebsüberschuß von 117 595 ℳ erzielt, wozu noch Nebeneinnahmen in Höhe von 15 675 ℳ treten. Dagegen erforderten Steuern 21 548 ℳ, Unkosten und Gehälter 38 118 ℳ, Arbeiter- und Angestelltenversicherung 55 127 ℳ und Abschreibungen 41 990 ℳ. Es verbleibt somit ein Verlust von 19 785 ℳ, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Nach dem Bericht der Verwaltung verlief der Betrieb ohne nennenswerte Störungen.

* **Heinrich Kämper, Motorenfabrik in Berlin-Marienfelde.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr wird eine Dividende von 5 Proz. in Vorschlag gebracht. Der zur Zeit vorliegende Auftragsbestand gewährt der Gesellschaft Beschäftigung für mehrere Monate.

* **Die Heinkel-Flugzeugwerke siedeln nach Greifswald über.** Wie der „Rostocker Anzeiger" erfährt, werden die Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde nach Greifswald übersiedeln. Die Gründe für die beabsichtigte Verlegung der Heinkel-Werke sind wirtschaftlicher Natur und bestehen hauptsächlich in Raumschwierigkeiten.

* **Keine Kapitalserhöhung bei Siemens & Halske.** Nach Mitteilung der Verwaltung entsprechen die Börsengerüchte und Meldungen über eine Kapitalserhöhung jeder Begründung.

* **Oberpfalzwerke A.-G. für Elektrizitätsversorgung in Regensburg.** In der Hauptversammlung wurde die Kapitalherabsetzung genehmigt. Es werden 4 Mill. Mk. Stammaktien (Verwertungsaktien aus dem Besitz der Kreisüberlandwerke Oberpfalz G. m. b. H. & Co., Komm.-Ges. in Regensburg) eingezogen.

* **Norddeutsche Sprengstoffwerke A.-G. in Liqu. in Hamburg.** Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig die Liquidationseröffnungsbilanz per 21. Mai 1927, die mit einem Verlust von 672 412 ℳ abschließt.

* **Viersener Aktien-Brauerei, Viersen (Rhld.).** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt, Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt und die Dividende auf 50 ℳ je Aktie festgesetzt.

* **Oberkasseler Brauerei A.-G. in Oberkassel b. Bonn.** Das abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Gewinn von 24 230 ℳ. Hieraus sollen wieder 6 Proz. Dividende auf die Vorzugsaktien und 5 Proz. auf die Stammaktien verteilt und 1280 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Aussichten für das neue Jahr seien befriedigend.

* **Ver. Berliner Mörtelwerke A.-G. in Berlin.** Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Geschäftsgang in diesem Jahr befriedigend gewesen. Die Umsätze haben sich bei nachgebenden Preisen etwas erhöht. Das Endergebnis dürfte sich im Rahmen des Vorjahres bewegen (6 Proz.).

* **Bremer Reedereien-Vereinigung A.-G. in Bremen.** Der Abschluß per 30. Juni erbrachte einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr einen Ueberschuß von 41 047 ℳ, woraus eine Dividende von 6 Proz. (0 Proz.) verteilt und 822 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Aktienzuckerfabrik Bennigsen A.-G. in Hannover.** In der Hauptversammlung wurde beschlossen, die Dividendenzahlung mit 5 Proz. wieder aufzunehmen. Diplomkaufmann Buhmann-Hannover wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Deutsche Zuckerbank A.-G. in Berlin.** In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und beschlossen, 15 Proz. Dividende zu verteilen. Ferner 1700 ℳ auf neue Rechnung vorzutragen. Direktor Müller, der aus dem Vorstand ausgeschieden und in die Preußische Hypotheken-Aktienbank übergetreten ist, wurde in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Wayß & Freytag A.-G. in Frankfurt a. M.** Nach Mitteilung der Verwaltung hat die brasilianische Tochtergesellschaft der Wayß & Freytag A.-G. einen großen Auftrag erhalten, und zwar die Herstellung von 1041 Wohnhäusern in Rosario und die Erneuerungsbauten in Buenos Aires. Der Auftrag beläuft sich auf rund 17 Mill. Mk.

* **Dr. Selle-Eysler A.-G. in Berlin.** Die Gesellschaft ist zur Zeit sehr gut beschäftigt. Auch der Zeitschriftenverlag zeigt eine günstige Entwicklung. Unter dem üblichen Vorbehalt könne wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden. Der Zusammenschluß der Gesellschaften hat sich also günstig ausgewirkt

Berliner Börsenbericht.

Wieder fest?

Berlin, 15. Dez.

Auch an der heutigen Börse stand der Montanmarkt im Mittelpunkt des Interesses. Die Käufe des Rheinlandes, die auch noch an der gestrigen Abendbörse festzustellen waren, setzten sich jedoch nicht in diesem Umfange fort, sondern in erster Linie war es die Spekulation, die im Tausch gegen Farbenaktien Montan- und zum Teil auch Elektropapiere favorisierte. Das Geschäft nahm an diesen Märkten recht lebhafte Formen an, wickelte sich aber im wesentlichen ohne Beteiligung des Publikums ab, das zu den hohen Kursen eher Verkaufsneigung bekundet haben soll. Auch das Ruhrrevier soll anfangs schon als Abgeber aufgetreten sein. Ohne daß also besondere Anregungen vorlagen, eröffnete die Börse mit im Durchschnitt 1—3 Proz. über gestern liegenden Kursen. Stärker erhöht waren Loewe plus 4½ Proz., Bemberg plus 6 Proz., Glanzstoff plus 8½ Proz., Schultheiß plus 5 Proz., Essener Steinkohle und Köln-Neuessen plus 4½ Proz., Ilse plus 6 Proz., Maximilianshütte plus 4½ Proz., Stahlverein plus 4¼ Proz. und Siemens plus 5 Proz. Farben und verwandte Werte waren vernachlässigt und nur unwesentlich verändert. Einiges Interesse bestand für Freigabepapiere. Auch nach den ersten Kursen blieb das Geschäft ziemlich lebhaft, doch machte sich mit Ausnahme des Montanmarktes überwiegend Realisationsneigung bemerkbar. Spezialbewegungen entwickelten sich in Harpener, die zeitweise fast 5 Proz. höher lagen, und in Mansfelder, Phönix und Siemens. Auch in Stahlvereins-Aktien fanden große Umsätze statt. Später wurde die Tendenz jedoch einheitlich schwächer. Die Unsicherheit und einander widersprechenden Gerüchte hinsichtlich der Schlichtungsverhandlungen veranlaßten die Spekulation zu Glattstellungen, zumal eine Erhöhung des Privatdiskonts im Bereiche der Möglichkeit lag. Anleihen hatten ruhiges Geschäft, Ausländer waren im allgemeinen behauptet; fest und über ein Prozent höher lagen Mazedonier, dagegen Bosnische Renten schwächer. Pfandbriefe ruhig bei festem Grundton und überwiegend kleinen Kurserhöhungen. Devisen eher angeboten. Pfund fester, Spanien schwächer. Der Geldmarkt blieb unverändert.

Essener Kuxenbörse.

Fest.

* **Essen,** 15. Dez. Die heutige Essener Kuxenbörse machte namentlich für Kohlenwerte einen besseren Eindruck. Die Umsätze waren lebhafter und die Kurse durchweg etwas gebessert. Von schweren Kohlenkuxen waren Ewald um 500 ℳ höher im Verkehr. Für Langenbrahm wurden ebenfalls 500 ℳ mehr geboten, während König Ludwig unverändert blieben. Von mittleren Werten gewannen Diergardt bei bedeutenden Umsätzen 300 ℳ, Deutschland und Heinrich fanden zu höheren Preisen Beachtung. Von Kohlenaktien gewannen Dahlbusch 1 Proz., Niederrheinische Berg 5 Proz., Lothringen 1 Proz. und Adler Bergbau 2 Proz. bei zum Teil recht lebhaftem Geschäft. In Braunkohlenwerten waren die Umsätze klein, lediglich Glimmerode hatten zu letzten Preisen einige Besitzwechsel aufzuweisen. Am Kaliaktienmarkt kam es zu lebhaftem Verkehr in Kali Industrie, welche 2 Proz. gewannen. Dagegen lagen Krügershall und Niedersachsen eine Kleinigkeit abgeschwächt, während Wittekind zu letzten Preisen gehandelt wurden. Unverändert lagen auch Heldburg, Hannover und Halle Kali. Am Kalikuxenmarkt sind Burbach ebenfalls zu letzten Preisen im Handel. Sonst sind noch zu nennen Wintershall, Hohenfels, Hedwigsburg und einige elsässische Werte, die einige Umsätze boten. Die übrigen hierher gehörigen Werte blieben unverändert. Am Industrieaktienmarkt sind Kabel Rheydt um 2 Proz. gebessert. Für Uerdinger Waggon erhielt sich bei unveränderten Kursen Nachfrage. Einige Beachtung fanden noch Dortmunder Vulkan, die 2,5 Proz. gewannen. Nächste Börse Freitag in Düsseldorf.

Terminhandel in Essen.

Fest, zum Schluß abgeschwächt.

* **Essen,** 15. Dez. Der Terminhandel an der Essener Kuxenbörse eröffnete in fester Haltung. Im Verlauf blieb die Börse fest, um gegen Schluß leicht abzuschwächen. Die Umsätze waren recht lebhaft, besonders in Mannesmann, Ver. Stahlwerke, Rheinstahl. Die Anfangs- bzw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 141,5 140,5 G, Gelsenkirchener 141 140 B, Goldschmidt 115,5 115 B, Harpener 193 G 193 B, Mannesmann 153,25 151 G, Rheinstahl 170 170 B, Ver. Stahlwerke 107,5 G 106 G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. Dez.

Vom Weltmarkte lagen steigere Meldungen vor, vor allem wurde aus Argentinien über Regenfälle in den Erntedistrikten berichtet. Die Plata-Ablader haben die Forderungen für Weizen um etwa 5—10 Guldencents erhöht und auch Roggen war in den Preisen höher gehalten. Das inländische Brotgetreideangebot hat sich verringert, der erneut einsetzende Frost läßt wiederum Befürchtungen wegen der unterwegs befindlichen Kahnware auftauchen, sodaß sich beträchtliche Deckungsfrage, namentlich für Roggen, geltend machte. Am Lieferungsmarkte gewannen die Weizensichten etwa 1 ℳ, während Roggen für die vorderen drei Monate 3 ℳ, für Mai 1¼ ℳ höher eröffnete. Von den zu heute angekündigten 390 Tonnen Weizen sind 360 Tonnen als kontraktlich erklärt worden. Für Roggenmehl für Frühjahrslieferung zeigt sich etwas bessere Nachfrage, sonst liegt die Lage am Mehlmarkte unverändert. Das Hafergangebot hat nachgelassen, der Konsum bekundet regulärer Bedarf. Gerste still.

Getreidemarkt.

* **Dortmund,** 15. Dez. Es wurden notiert: Inl. Weizen 25—25.10, inl. Roggen 24,50, pomm. Weißhafer 25, ausl. Weizen 29.25—32, ausl. Roggen 27.50 bis 28.50, ausl. Hafer 25—26.50, ausl. Gerste 23.50 bis 24.50, Platamais 21—21.50, Cinquantinomais 22. Bäckermehl 35.50—36, Roggenmehl 36—36.50, ostd. Roggenmehl 34.50, Weizenkleie 15.50—16, Trockenschnitzel 13—14, Zuckerschnitzel 17—18 Mark. Tendenz: sehr ruhig.

Berliner Börsenkurse vom 15. Dezember 1927.

	15.	14.		15.	14.		15.	14.		15.	14.
Bankaktien			Chem. F. Buckau	108.0	107.0	Hösch Stahlw	149.4	144.0	Rhein. Braunk	234.7	232.2
Barmer Bankv	140.7	141.0	Chem. F. Heyden	129.5	128.5	Hohenlohe	20,2	19.7	Rhein. Metallw	0.0	
Berl.Handelsges	245.0	242.0	Chem. Ind. Gels.	78.0	85.0	Holzmann Phil.	164.5	166.7	Rh.Nassau Berg	0.0	0.0
Comm.u.Privatb	172.7	173.7	Cont. Caoutsch.	115.8	115.8	Howaldswerke	0.0	0.0	Rhein. Stahlw.	168.0	170.0
Darmstädt. Bank	231.7	232.0	Daimler Mot.	82.5	82.7	Humboldt Masch.	33.0	33.0	Rhein. Textil	76.0	75.0
Deutsche Bank	161.7	159.5	Delmenh. Linol	0.0	0.0	Ilse Bergbau	205.0	202.0	Rh.-Westf. Kalk	130.0	128.7
Disconto-Ges.	154.0	154.0	Dessauer Gas	174.0	173.7	Junghans Gebr.	90.5	88.0	Rh.-Westf. Elekt	178.0	178.0
Dresdner Bank	155.7	154.7	Dtsch.-Atl. Tel.	00.0	103.5	Kahla Porz.	00.0	104.5	Rh.-Westf. Spr.	108.5	109.5
Reichsbank	179.6	179.2	Dtsch. Luxemb	0.0	0.0	Kali Aschersleb	163.0	161.8	Riebeck Montan	153.0	156.5
Brauereiaktien			Dtsch. Erdöl	130.4	131.0	Kalker Masch.	36.7	35.0	Rombach. Hütte	0.0	0.0
Schulth. Patzenh	401.7	402.0	Dtsch.Glu.Spieg.	0.0	69.0	Klöckner	126.7	124.7	Rosenth. Porz.	113.0	112.0
Boch. Viktoria	143.0	144.0	Dtsch. Jute Spin.	147.5	143.0	Knorr-Bremse	162.0	168.0	Rositzer Braunk	0.0	79.7
Dortm. Aktien	235.5	239.5	Dtsch. Kabel	94.3	92.2	Köln-Neuessen	149.0	144.7	Rositzer Zucker	81.4	79.7
Dortm. Ritter	342.0	341.0	Deutsche Kali	0.0	0.0	Köln-Rottweiler		0.0	Rütgerswerke	90.2	90.2
Dortm. Union	266.0	269.0	Deutsche Masch.	74.6	72.0	Körting Gebr.	85.2	86.2	Sachsenwerk	113.5	114.0
Glücks. Gelsenk	140.5	140.0	Dtsch. Schachtb.	99.0	99.0	Küppersbusch	177.0	174.0	Sächs. Cartonn.	28.8	28.7
Mülser Langendr	0.0	0.0	Dtsch. Steinzeug	250.5	251.0	Lahmeyer & Co.	164.2	164.7	Salzdetfurth	235.0	235.0
Schleg. Bochum	242.5	244.5	Dresd. Gardin.	125.	125.0	Laurahütte	82.0	82.0	Sarotti Schokol.	183.7	184.7
Wicküler Küpp	240.0	338.0	Dürkopp	75.0	75.0	Lindes Eismasch.	151.7	151.0	Scheidemandel	26.7	27.4
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	129.	131.2	Lothr. Portl.-C.	...	—	Schering	219.	222.0
Dtsch.-Austr. D	0.0	0.0	Eintr. Braunk.	165.	165.2	Linke-Hoffmann	0.0	0.0	Schuckert Co.	181.0	180.0
Hamb.-Am. Pak	147.8	145.0	Elektr. Lu. Kraft	199.5	197.7	Ludw. Loewe	256.0	252.5	Schwelm. Eisen	60.0	60.0
Hamb.-Südamer	214.0	214.0	Ernemann-W.	0.0	0.0	Lüdensch. Met	102.5	102.5	Seebeck Schiff	60.0	59.0
Hansa-Dampf.	215.0	213.2	Eschw. Bergw.	193.5	193.2	Magdeb. Bergw.	00.0	93.2	Siegen-Sol. Gus	49.2	48.5
Kosmos	0.0	0.0	Essener Steink	146.	142.2	Mannesm. Mulag	0.0	00.0	Siemens-Halske	285.2	283.7
Nordd. Lloyd	152.2	150.0	Faber Bleistift	69.5	70.2	Mannesmann	131.4	149.0	Stettiner Vulkan	20.5	21.0
Industrieaktien			Fahlb. List & Co	133.0	132.2	Mansfeld. Bergb	116.7	115.0	Stöhr Kammg.	159.5	156.5
Aachener Leder	0.0	0.0	I. J. Farbenind.	268.2	270.2	Marx Portl.-C.	-	00.0	Stoewer Nähm.	53.7	53.0
Adlerwerke	85.0	84.7	Feldmühle Pap.	198.2	196.0	Masch. Baum	106.5	105.5	Stolberg Zink	210.0	215.0
Alexander-Wer	63.2	64.5	Felten u. Guill.	126.2	127.0	Masch. Buckau	156.2	154.5	Stollwerck	147.8	144.7
Allg. Elektr.-Ges	161.5	161.5	Flender Brücken	0.0	0.0	Masch. Kappel	11.2	11.0	Thale Eisen	-	0.0
Ammendorf Pap	429.5	23.0	Flensb. Schiffsb.	110.0	110.0	Mayer Herm. T.	166.0	165.5	Thoerls Owi	100.0	102.0
Anglo Continent	104.0	105.7	Gaggenau. Eisen	37.0	00.0	Mech. Web. Lind.	233.0	234.7	Tietz Leonh.	173.2	172.0
Annener Gusst	0.0	0.0	Gelsenk. Bergw.	138.2	136.0	Dr. Paul Meyer	00.0	0.0	Tücht. Aachen	126.5	126.0
Augsb. Nürnberg	106.0	105.5	Gelsenk. Gusstahl	0.0	0.0	Meyer Kauffm.	82.5	81.5	Union Bauges.	90.0	90.0
Baloke Masch.	119.0	118.0	Gerresh. Glash.	132.5	0.0	Mix & Genest	139.0	139.5	V. Dtsch. Nickel	169.7	170.0
Bamag	30.0	30.0	Ges. f. elektr. U.	277.0	279.0	Motoren Deutz	61.7	61.7	V. Glanzst. Elbf.	572.5	575.0
Bayer Motor	109.5	108.5	Gladb. Textil	0.0	0.0	Müh. Bergw.	136.0	131.0	Vogtländ. Masch.	81.0	80.2
Bergmann Elektr	88.5	88.5	Gadb. Wollind.	180.0	184.7	Nation. Autom.	100.5	100.0	Vorwohl. Pfl.-C.	172.0	172.0
Bedburger Woll	0.0	0.0	Glas Schalke	149.2	144.0	Neckarwerke	137.0	141.5	Wanderer Fahr	220.0	220.0
Bemberg Bmw	434.0	435.0	Goldschmidt	113.5	114.4	Neptun Schiffsw.	-	-	Warst. Gruben	136.5	137.0
Bergm. Elektr	190.0	189.7	Görlitz. Waggon	19.6	19.7	Niederlaus. Kohl.	161.0	159.0	Weser A.-G.	-	-
Bing Nürnberg	0.0	0.0	Gothaer Waggon	0.0	0.0	Nordd. Wollkäm.	165.0	164.5	Westereg. Alkali	173.0	171.0
Boch. Gusstahl	0.0	0.0	Grätzner Masch.	125.0	123.0	Oberschl. Bed.	91.0	90.5	Westf. Dinnend.	78.5	75.5
Bühler u. Co.	0.0	0.0	Hack. thal Draht	83.5	87.0	Oberschl. Caro	-	-	Westf. Drahtw. L.	0.0	00.0
Bär Pferde Walz	71.5	71.0	Hannov. Masch	62.2	64.0	Oberschl. Koks	96.7	95.6	Westf. Kupfer	77.5	78.7
Braunk. u. Brikett	180.6	178.5	Hannov. Waggon	0.0	0	Oeking Stahlw.	00.0	0.0	Wicking Zement	148.0	150.5
Braunsch. Kohl	276.0	270.0	Hansa-Lloyd	0.0	00.0	Orenst. & Koppel	132.4	130.0	Wickrath Leder	0.0	0.0
Bremer Vulkan	141.0	141.0	Harburger Eisen	112.5	112.0	Osnabr. Kupfer	0.0	0.0	Witten. Gussst.	48.0	46.0
Bremer Wollk.	157.7	159.0	Harkort Bergw.	115.0	26.0	Phoenix Bergw	99.0	94.5	R. Wolf	60.2	59.5
Buderus Eisen	94.7	92.8	Harpen. Bergw.	192.0	187.5	Phoenix Braunk	93.2	92.7	Zeitzer Maschin	157.0	157.0
Busch Lüdensch	79.0	79.5	HartmannMasch.	24.2	24.5	Pintsch Jul.	160.0	160.0	Zellstoff Waldhof	458.0	26.0
Busch Waggon	68.7	69.0	Heckmann-C.	0.0	0.0	Poege Herm.	111.0	114.0	Zuckau Masch	0.0	0.0
			Hemm. Portl.-C.	238.2	234.0	Ponge Spinnerei	41.0	41.7	Dtsch.-Ostafr.-G	161.5	165.2
			Hilpert Masch	81.0	86.5	Presto-Werke	115.0	114.7	Otavi-Minen	38.5	38.7
			Hirsch Kupfer	103.0	100.0	Reichelt Paulv.	245.7	245.0	Ver. Stahlwerke	107.0	102.4

Ihre Festfreude steigt



wenn beim Backen alles gut geraten ist. Auch Sie werden mit Ihren guten u. reichl. Zutaten nicht gern experimentieren, sondern lieber mit dem wundervoll. Gefühl der Sicherheit backen wollen, das Ihnen Dr. Oetker's Backpulver „Backin" verbürgt. Es gibt keinen besseren Beweis der Zuverlässigkeit, als die Tatsache, daß echt „Backin" seit über 30 Jahren gleichbleibend bewährt hat. Was Millionen von Hausfrauen wissen und schätzen, darf Ihnen nicht unbekannt bleiben. Backen Sie zu Weihnachten daher mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin" nach dem neuen farb. illustriert. Rezeptbuch-Ausgabe P, das ihnen viele neue Anregungen bietet. Sie lesen darin auch Näheres über die vorzügl. Backspezialität „Kuchenwunder", mit dem Sie auf kl. Backbleche[illegible] backen, braten u. kochen können. — Verlangen Sie das Buch in allen einschl. Geschäften für 15 Pfg. wenn nicht vorrätig gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld